Nummer 175 — Mittwoch, 29. Juli 1914 — 30. Jahrgang

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse" erscheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt: Hansa 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote v. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Fernsammer 43

Der österreichisch-serbische Krieg.

Befürchtungen und Hoffnungen. — Die Situation bleibt kritisch.

Die Vermittlungsaktion.

Oesterreich-Ungarn hat nun Serbien auch formell den Krieg erklärt und gleichzeitig kund getan, daß es sich in seinem Vorgehen gegen Serbien durch keinerlei Vermittlungs- und Konferenzvorschläge aufhalten lassen wolle. Im Uebrigen aber ist es zu Verhandlungen mit Rußland und den übrigen Mächten gerne bereit. Es wird sich nun fragen, ob Rußland glaubt, auf dieser Basis zu einem friedlichen Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn kommen zu können.

Die deutsche Regierung hat gegenüber den Vermittlungsvorschlägen des englischen Ministers des Auswärtigen eine teils ablehnende, teils zustimmende Antwort gegeben. Sie hat die freundlichen Absichten der Vermittlungsvorschläge Greys anerkannt und diese auch, soweit sie sich auf Oesterreich-Ungarn und Rußland beziehen, für durchaus gerechtfertigt erklärt. Dagegen wird die deutsche Regierung an einer Vermittlungsaktion zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien nicht gegen den Wunsch Oesterreichs teilnehmen und da in den Greyschen Vorschlägen die beiden Vermittlungsaktionen miteinander verknüpft sind, scheinen sie der deutschen Regierung keinen praktischen Erfolg zu versprechen.

Nun ist man in London über die deutsche Erklärung nicht so unbefriedigt wie es von einigen sensationslüsternen englischen Blättern hingestellt wird. Die englische Regierung fühlt sich, wie uns von informierter Seite mitgeteilt wurde, durch das Ausbleiben eines sofortigen Erfolges ihrer Anregung nicht verletzt, denn sie versteht, daß sich Deutschland nicht gut gegen Oesterreichs Wunsch an einem Versuch beteiligen kann, den Konflikt mit Serbien vor eine Konferenz zu bringen.

Eine ganz andere Frage ist, wie England sich verhalten würde, wenn dieser Konflikt unglücklicherweise nicht, wie der Ausdruck lautet, lokalisiert bleiben sollte. Eine solche Entwicklung würde von der britischen Politik überaus schlecht bedauert werden; sie ist eifrig um Erhaltung des Friedens bemüht und es wird wesentlich ihren Vorstellungen bei Rußland und dem hieraus resultierenden russischen Druck auf Belgrad zu verdanken sein, daß die serbische Antwortnote an Oesterreich immerhin so einlenkend gehalten war. Sollte aber der Friede zwischen den anderen Großmächten nicht bewahrt bleiben und Frankreich in den großen Konflikt verwickelt werden, so möge man sich in Deutschland keinen Illusionen über Englands Stellung hingeben. Man scheint sich nach manchen deutschen Pressstimmen hie und da den Eindruck hinzugeben, daß England unter allen Umständen neutral bleiben, wohl gar sich in der Rolle eines tertius gaudens gefallen werde. Wir halten diese Ansicht für irrig, gerade auch nach manchen Eindrücken der letzten Tage. Nicht aus Feindschaft gegen Deutschland, aber der Erhaltung des Gleichgewichts in Europa zuliebe könnten sich die englischen Staatsleiter veranlaßt sehen, einem Eingreifen Frankreichs ihrerseits zu folgen.

Der österreichische Botschafter hatte heute eine längere Unterhaltung mit dem deutschen Botschafter. Auch zwischen dem Foreign Office und der österreichischen Botschaft fand ein mehrfacher Meinungsaustausch statt. Auf der österreichischen Botschaft waren gegen Abend alle Beamte mit der Chiffrierung langer Telegramme beschäftigt. Man schließt daraus, daß trotz der Kriegserklärung weiter an der Beilegung der Krise gearbeitet wird.

Da auch in Wien die Verhandlungen zwischen der österreichischen und russischen Diplomatie eifrig fortgesetzt werden, so braucht man noch nicht die Hoffnung auf eine friedliche Lösung des österreichisch-russischen Gegensatzes aufzugeben. Ob diese tatsächlich zu Stande kommen wird, weiß heute noch niemand zu sagen und die russischen Maßnahmen an der deutschen Grenze wirken nicht gerade beruhigend, aber daß man weder in Petersburg noch in Paris, London, Rom und Berlin besondere Lust zur Entfachung eines europäischen Krieges hat, geht aus allen Kundgebungen aus den europäischen Hauptstädten hervor. Man sollte meinen, daß es bei dieser Erkenntnis auch nicht allzu schwer fallen müßte, das Unglück eines Weltbrandes abzuwenden, wenn wirklich der gute Wille dazu auf allen Seiten vorhanden ist.

Rußland rüstet weiter.

Berlin, 29. Juli, 2.15 N. Die an sich einer Lokalisierung des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien nicht gerade ungünstige diplomatische Lage wird dadurch stark und vielleicht verhängnisvoll beeinträchtigt, daß Rußland nach unzweifelhaften Nachrichten Rüstungen in großem Stile betreibt. Es ist zu befürchten, daß dadurch die Verhandlungen vereitelt werden.

Die österreich-ungarische Kriegserklärung an Serbien.

Wien, 28. Juli. Auf Grund Allerhöchster Entschließung Seiner k. u. k. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königlich serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Berchtold.

Ein Manifest des Kaisers Franz Josef.

Wien, 28. Juli. (29. B.) Der Kaiser hat folgendes Handschreiben und Manifest erlassen:

„Lieber Graf Stürgkh! Ich habe mich bestimmt gefunden, den Minister meines Hauses und des Aeußern zu beauftragen, der Königlich Serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalsschweren Stunde ist es mir Bedürfnis, mich an meine geliebten Völker zu wenden. Ich hat damals von dem schönen Vorrecht des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Verlangen verlangt, in Hinkunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen. Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampfe mit dem türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszwecks zu verdanken.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort einlassen würde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, unabtretbare Gebiete Oesterreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenzen, um im Südosten der Monarchie die Grundlage der staatlichen Ordnung zu unterwühlen, das Volk, dem Ich in landesväterlicher Liebe meine volle Fürsorge zuwende, in seiner Treue zum Herrscherhause und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irregeleiten und zu frevelhaften Taten des Wahnwitzes und des Hochverrats aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hätte, bilden die weithin sichtbare Spur einer geheimen Machenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt worden sind.

Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten werden, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständigen Erschütterungen bewahrt bleiben. Vergebens hat Meine Regierung nach einem letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet. So muß ich dazu schreiten, mit Waffengewalt die unerläßlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. In dieser ernsten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete Ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu den schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde!

Franz Josef m. p."

Der Stadt Nisch in Serbien, wohin der serbische Hof sich zurückzog. Im Hintergrund der Konak.

Vom Kriegsschauplatz.

K. Semlin, 28. Juli, 5 N. (Von unserem Spezialkorrespondenten.) Außer der heute erfolgten selbstverständlichen Verhängung des Standrechts sowie dem Eintreffen vieler Flüchtlinge aus Serbien ist Semlin vorläufig gänzlich ereignislos. Das Städtchen macht den Eindruck wie wohl in der Mandatszeit, es ist geschäftig ohne Aufregung. Ein Verlassen des Stadtbezirks ist auch zu Wasser ausgeschlossen wegen der starken Truppenbewegungen. Die Brücke nach Belgrad ist noch unversehrt. Ein Einmarsch der Oesterreicher in die serbische Hauptstadt ist vorerst unwahrscheinlich, aus militärischen und, wie man hier annimmt, auch aus politischen Gründen.

□ Berlin, 28. Juli. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Wien: Die Kämpfe an der Drina, dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben begonnen. Serbische Freiwillige sortieren an mehreren Punkten den Fluß, die österreichischen Grenztruppen erwidern das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen. Sie haben viele Tote und Verwundete. Die Mobilisierung der serbischen Armee schreitet rasch vorwärts. Sie verzögert sich überall glatt. Der Aufmarsch wird in wenigen Tagen beendet sein.

Im serbischen Teil des früheren Sandschaks Novibazar sind Truppenbewegungen zu erkennen. Die serbischen Truppen haben ihre Posten bis Priboi (am Einfluß, wo die alte Grenze Serbiens an Bosnien fällt) vorgeschoben, die mit den montenegrinischen Truppen bei Plevlje Fühlung nehmen. König Nikita übersiedelt mit der montenegrinischen Regierung von Cetinje nach Podgoritza.

Wien, 28. Juli. (W. B.) Die „Militärische Rundschau" meldet: Die im Raume bei Semendria versammelt gewesenen serbischen Truppenteile sind in südlicher Richtung im Morava-Tal, vermutlich gegen Smilanjak, abmarschiert. Unmittelbar an der Donau stehen nur schwächere Kräfte, darunter Landsturm. Die Truppenbewegungen

Im Reservistenzuge.

„Fräulein, wenn es nicht schneller geht, verpasse ich den Zug . . ."

Ein entgeisteter Herr kratzt es stöhnend am Billetschalter des Anhalter Bahnhofs in Berlin, weil ihm die Schalterdame nicht schnell genug den Tausendmarkschein wechselt, mit dem er eine „erster" nach Dresden erstehen will.

Er verpaßt den Zug wirklich. Denn ihm, der zu viel Geld auf das Zahlbrett legte, macht noch ein Jüngling Konkurrenz, der ein Billet für „ohne Geld" verlangt. Im allerletzten Augenblick kommt er angestürmt, schwingt nur einen weißen Zettel und die Dame am Schalter weiß schon Bescheid! Sie hat heute schon Hunderten solcher Jünglinge Billets ausgehändigt — nur gegen einen weißen Schein. Oesterreichische Reservisten sind es, die gegen eine Bescheinigung ihres Konsulats auf Kredit — der Österreichische Staat bezahlt es später — zu ihren Truppen fahren . . .

Der gutgepflegte Herr, der so eilig nach Dresden wollte, grämt nicht mehr. Jawohl, er hat den Zug verpaßt — aber zugunsten eines wackeren Kämpfers, der in den Krieg zieht. Er ist stolz auf das Opfer, das er gebracht hat.

Indessen ist oben am Bahnsteig der österreichische Jüngling gerade noch zurecht gekommen. Schon will sich der Zug in Bewegung setzen, der Jüngling stürzt auf ein Trittbrett, vier, sechs Hände ziehen ihn aus einem Kupee herein und der Zug rollt aus der Halle. Aber das Dröhnen der Räder wird überhallt von einem brausenden Lied, das der Zug in seinem Leibe mit sich fortträgt. Die zweihundert Reservisten der k. k. Armee, die er von dannen führt, haben ihr Kriegslied vom Prinzen Eugen angestimmt . . . .

So überfüllt wie in diesen Tagen waren die Züge von Berlin nach Oesterreich selten. Die wohlbeleibten Passagiere aus Berlin W, die sonst diese Züge zur „Bäderfahrt" für die Sünden der Berliner Saison nach Karlsbad oder Marienbad benützen, sind in der Minderheit. Den Berliner Jargon überwiegt die Vielsprachigkeit der österreichischen Stämme. Dort hört man tschechisch, dort ungarisch sprechen, in einem anderen Kupee wird in echtestem Wienerisch diskutiert. Aber alle Zungen haben nur den einen Text: „Es geht los. Endlich geht es los . . ."

Die große Verbrüderung dieser Tage wird auch in diesem Zuge sichtbar. Die Tschechen und die Deutsch-Oesterreicher grollen sich nicht mehr. Sie teilen redlich ihre Weggehrung. 1.55 Mark haben die Unbemittelten auf dem österreichischen Konsulat bekommen, um sich auf der Reise zu beköstigen. Nicht viel. Aber da ist ein Kellner aus Prag, der sonst in einem Berliner Café reichliche Trinkgelderereien hat. Er hat sich vor der Abreise noch mit guten Genüssen für die lange Fahrt versehen. Brüderlich, kameradschaftlich teilt er mit einem armen kretischen Tagelöhner, der auch die Einberufungsorder erhalten hat.

In einem anderen Coupé sitzt neben sieben Jünglingen und Männern ein junges Mädchen. Aber sie gehört dazu. Sie begleitet den einberufenen Freund ein Stück auf die Reise. Bis nach Dresden. Und alle Reservisten des Abteils huldigen ihr. Herzlich und rechnitzig zugleich: hier begleitet sie ein Stück der Beziehungen, von denen jeder etwas in dem großen, brandenden Berlin zurücklassen muß: Frau oder Braut oder Kind. Vielleicht auf Nimmerwiedersehen . . .

Der Zug rattert durch die Nacht. Ueber die preußische Grenze der sächsischen Hauptstadt zu. In Dresden auf dem Hauptbahnhof empfängt ihn wieder Chorgesang. Die Reservisten aus Dresden harren schon in corpore auf dem Bahnsteig. Wieder Abschiednehmen. Wieder der Pfiff des Zugführers. Weiter hinein in die Nacht, nach Oesterreich, in den Kampf. Die Lieder aus dem Coupé mischen sich mit dem Brausen der „Wacht am Rhein", die zum Bahndamm heraufklingt, aus einer Dresdner Villenstraße, die ein Trupp von Studenten singend durchzieht . . .

— **Fluchtversuch Angeklagter während der Urteilsberatung.** In einem Prozeß wegen Bandendiebstahls und Hehlerei zu Kassel, der sich gegen nahezu 20 Personen beiderlei Geschlechts richtete, kam es während der Beratung des Gerichts zu aufgeregten Szenen. Die Angeklagten waren schon während der Hauptverhandlung äußerst dreist aufgetreten, so daß der Vorsitzende mit Haftstrafen vorgehen mußte. Als der Staatsanwalt wegen der Gemeingefährlichkeit der Diebes- und Hehlerbande nachdrückliche Strafen beantragte, wurde er mehrfach durch die Angeklagten unterbrochen. Die mehr als dreistündige Beratung des Gerichts suchte nun der Haupttäter Irwing, gegen den eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren in Antrag gebracht war, zur Flucht zu benutzen. Als er sich aus der Anklagebank herausdrängen wollte, erhoben sich alle übrigen Angeklagten wie ein Mann, um ihrem Mitangeklagten beizuspringen und möglicherweise mitzufliehen. Die sich entgegenstellenden Polizeibeamten wurden schwer bedrängt und in die Enge gedrängt, so daß erst einige Kriminalbeamte mit geladenem Browning sich den Angeklagten entgegenstellen mußten, denen sonst die Flucht im Dunkel der Nacht — es war nahezu 1 Uhr — wahrscheinlich geglückt wäre. Das Gericht verurteilte schließlich den Haupttäter Irwing zu fünf Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 14 Tagen Gefängnis bis zu vier Jahren drei Monaten Zuchthaus. Vier der Angeklagten wurden freigesprochen.

— **Verunglückte Alpentouristen.** Bei einem Schneesturm erfroren am Waymann zwei Wiener Touristen vom Bergverein „Kreuzschreiber". Die Leichen wurden nach Berchtesgaden gebracht. — Der sechsundzwanzigjährige Hofkaplan Peter Kaiser aus Hallerberg in Bayern und der bayerische Staatsbeamte Joseph Prahuber aus Regensburg unternahmen eine Besteigung in der Adamellogruppe, wobei der Kaplan abstürzte. Sein Freund suchte lange, ohne ihn zu finden, und holte Hilfe aus Pontedilegno. Zwei Alpenführer, Träger und vier Soldaten begaben sich zur Unglücksstätte. Hierbei ereignete sich ein neues Unglück. Ein Soldat stürzte ab und wurde getötet. Der Leichnam Kaisers ist noch nicht gefunden. — Einem weiteren Bericht zufolge wird der Münchener Student Walter Borig, ein gebürtiger Stettiner, nach einer Tour auf die Zugspitze vermißt, ebenso seit dem 11. ds. der 20jährige Wiener Angestellte Alois Reisner, der eine Tour im Dachsteingebiete unternahm.

— **Das Grubenunglück in Westfalen.** Grubenunglücke größeren Umfanges infolge Auftretens von Brandgasen sind auf den rheinisch-westfälischen Gruben ziemlich selten. Wohl sind solche Unglücksfälle aus den schlesischen Revieren bekannt, wo die Flöze meist viel mächtiger und anders gelagert sind. Nichtsdestoweniger kommen auch in Westfalen Flözbrände vor, die man durch Abmauerung der betreffenden Strecken zu löschen sucht. Auch auf Zeche Adolf v. Hansemann der Deutsch-Luxemburgischen Gesellschaft ist vor einigen Tagen ein solcher Brand aufgetreten, aber durch Abmauerung unschädlich gemacht worden. Derartige Abdämmungen werden streng überwacht und von einem Beamten täglich nachgesehen. Im übrigen verspürt man jedes Unheilmerden eines solchen Dammes im Wetterstrom durch den Geruch. Auch auf Zeche Adolf v. Hansemann ist der Damm, wie mit versichert wurde, ständig überwacht worden. Nun ist er aber in der Nacht zum Dienstag plötzlich undicht geworden und große Mengen heißer Brandgase sind ausgetreten. Zum Glück geschah der Ausbruch der Gase in der Nacht zu einer Zeit, wo sich nur eine geringe Zahl von Arbeitern, meist Reparaturhauer, in der Grube befand. Von den Leuten sind nach endgültiger Feststellung bei dem Unglück 13 Bergleute getötet worden. Drei Bergleute haben durch ausströmende Gase schwere Vergiftungen erlitten. Sie wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Von den Getöteten sind sieben bereits geborgen, zwei von ihnen waren ledig, einer verwitwet, die übrigen verheiratet. Die Verletzungen der Toten sind verhältnismäßig leicht; die meisten sind durch Einatmen von giftigen Gasen schnell und wohl fast schmerzlos gestorben. Die Bergung der Leichen machte große Schwierigkeiten, da die Rettungsmannschaften nur mit Rauchschutzapparaten vordringen konnten. Nach vollzogener Bergung der Leichen wird man den betreffenden Betriebspunkt durch Abmauern abschließen.

— **Betrügereien einer Polizeiassistentin.** Die Leipziger Polizeiassistentin Charlotte M. wurde als Hochstaplerin entlarvt. Sie entstammt einer sehr angesehenen Berliner Familie und war seit etwa zwei Jahren bei der Leipziger Polizei angestellt, nachdem sie vorher im Bichow-Krankenhaus als Schwester tätig gewesen war. Ihr Hang zur Verschwendung und zu freiem, ungebundenem Leben führte sie auf abschüssige Bahn. In den Familien, in denen sie gesellschaftlich verkehrte, entwendete sie Schmucksachen und Wertgegenstände, um aus dem Erlös die Kosten ihrer noblen Passionen bestreiten zu können. Auch beging sie verschiedene andere Betrügereien. Sie trat vor fünf Wochen ihren Urlaub an, den sie angeblich in der Schweiz verbrachte. Sie ist aber nicht mehr zurückgekehrt. Vermutlich ist ihr der Boden zu heiß geworden.

C. K. **Goethe über das Märchen in der Kinderstube.** Die in Lausanne erscheinende Bibliothèque Universelle veröffentlicht ein fesselndes Dokument aus der Goethezeit, das „geheime Tagebuch" einer jungen Schweizerin, einer Fräulein Louise Martin, die als Erzieherin an einem kleinen deutschen Hofe tätig war. In diesen Aufzeichnungen berichtet Louise Martin auch über ein pädagogisches Gespräch mit Goethe. „Goethe und ich," so heißt es in dem Tagebuch, „unterhielten uns. Ich fragte ihn, ob er es für bedenklich halte, den Kindern Märchen und Allegorien zu erzählen. Er sagte nein, ja im Gegenteil; die Phantasie, die ein Teil un-

„... Ihm konnte die Entscheidung nicht schwer werden, daß der Krieg als ein Unglück aller Menschen gleich wurde, ohne Sieg und Ehre und selbst die höchste Herrlichkeit auf Erde und Gefahr bedrohte.

Goethe.

(Kampagne in Frankreich 11. Sept. 1792)

sammlungen bei Valjevo und Uzice dauern fort. An der Drina werden bei Leschnitz und südlich bei Bajna-Baschta starke Freiwilligenabteilungen und auch reguläre Truppen gemeldet. Die neuformierte Division von Novibazar ist über Sjenica an dem Lim vorgerückt. In der Gegend von Prjepolje steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie. Ueber weitere Truppenbewegungen Montenegros ist nichts Authentisches bekannt. An einigen Orten erreichen die Montenegriner Verschanzungen; bei dieser Arbeit helfen Hunderte von Frauen mit. Die Truppen, die in Neuserbien bei Ischtib nächst der bulgarischen Grenze standen, sind mit der Bahn nach Norden gebracht worden. Einige serbische Flußdampfer und regulierte Handelsschiffe, die eilends als Minenleger eingerichtet wurden, haben versucht, an gewissen Punkten der Donau und der Save Flußminen zu legen; diese Versuche sind bisher völlig gescheitert. Einzelne serbische Militärflieger unternahmen Erkundungsflüge längs der serbischen Grenze. In Podgoritza kam ein höherer serbischer Generalstabsoffizier an; er hatte mit dem montenegrinischen Kriegsminister eine Besprechung. Das serbische Armeeoberkommando ist bereits gebildet: Als Oberbefehlshaber fungiert der Kronprinz-Regent; als sein militärischer Berater und Chef des Generalstabs der Operationsarmee wird General Putnik fungieren.

Russische Maßnahmen an der deutschen Grenze.

△ Königsberg, 28. Juli, 8.20 N. (Priv.-Tel.) Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" bestätigt die Meldung der „Täglichen Rundschau", daß Rußland den Bahnhof von Wirballen mit größeren Truppenmengen besetzt habe, und teilt ferner noch mit: In Kibarty bei Wirballen stehen etwa 800 Mann russischer Infanterie und Artillerie. Aus Eydtkuhnen ziehen die Familien der deutschen Offiziere in das Reich zurück. Man vermutet, daß hinter Wirballen noch mehr russisches Militär marschbereit steht. Eine große Anzahl von Deserteuren flehen über die deutsche Grenze. Von Wirballen sind fast sämtliche Güterwagen in das russische Reich zurückgezogen worden.

Die Eydtkuhner Spediteure nehmen keine Güter mehr für Rußland an.

Aus Zoppot, wo Russen beschäftigt worden sind, ist eine große Anzahl russischer Geschäftsleute, Bankbeamte und Offiziere abgereist.

N Berlin, 28. Juli, 11.15 N. (Priv.-Tel.) Obwohl die Meldung, daß die russische Grenzstation Wirballen durch eine russische Brigade besetzt worden sei, sich bestätigt, ist die Auffassung in Königsberg doch optimistisch, was sich zum Teil darauf gründet, daß der kommandierende General v. François zu einem dreitägigen Uebungsritt abgereist ist.

Petersburg, 28. Juli. (W. B.) Offiziell wird ein Verbot für Handels- und Privatschiffe veröffentlicht, das Fahrwasser der Schären zwischen Helsingfors und Hangö zu passieren.

Wien, 28. Juli. Nach den vorliegenden Nachrichten erfolgt, wie dem Vertreter des W. T. B. von maßgebender Stelle erklärt wird, noch keine Mobilisierung Rußlands. Ferner wird gegenüber verschiedener Gerüchte darauf hingewiesen, daß keine Anzeichen vorhanden sind, daß Serbien die österreichisch-ungarische Note nunmehr bedingungslos annehmen wollte. Die Gerüchte von der Einstellung der Mobilisierung Serbiens sind unbegründet, vielmehr liegen zahlreiche gegenteilige Meldungen vor, u. a. aus Salonik über das Passieren serbischer Reservisten und die Durchreise Freiwilliger nach Serbien.

□ Berlin, 28. Juli. Die „Tägl. Rundschau" meldet aus Gumbinnen: Russische Truppen besetzten den russischen Grenzbahnhof Wirballen mit Pionieren, Kavallerie, Artillerie und zwei Regimentern Infanterie. Außerdem haben die Russen alle ihre Grenzwege besetzt. Eine Schwadron Ulanen ist aus Eisaupönen nach dem deutschen Grenzbahnhof Eydtkuhnen abgegangen.

Lange Beratung in Wien.

Wien, 29. Juli. Der russische Botschafter v. Schebeko verhandelt mit dem Minister des Aeußern Grafen Berchtold. Zur Stunde, 1/2 Uhr nachts, dauert die Konferenz noch fort.

Oesterreich und Greys Vorschlag.

Wien, 28. Juli. Im Ministerium des Aeußern wurden die Vertreter der Presse kooperativ empfangen und ihnen folgendes mitgeteilt: Im Mittelpunkt der Ereignisse steht heute notgedrungen die Erklärung Sir Edward Greys im englischen Unterhause. Es ist selbstverständlich und ganz logisch, daß in einer Frage, die Europa

bewegt, die anderen nichtbeteiligten Mächte daran denken, daß der Friede erhalten werde. Vor allem ist das Charakteristische in der Rede Sir Edward Greys, daß sie sich das Ziel setzt, den Konflikt zu lokalisieren. Sie mischt sich absolut nicht in Differenzen ein, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bestehen, sondern erklärt, daß nur in dem Augenblick, wo zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn oder Deutschland Differenzen eingetreten wären, der Weltfriede bedroht wäre. Dann hätte man das Interesse, den Frieden zu erhalten. Sir Edward Grey erklärte weiter, er habe diesbezügliche Vorschläge gemacht. Infolgedessen der Vorschlag des englischen Staatssekretärs darauf abzielte, den Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu lokalisieren, können wir uns mit seinen Ausführungen vollständig einverstanden erklären. Vielleicht wird im Laufe des heutigen Tages ein Schritt des englischen Botschafters in Wien erfolgen, jedoch, was den Passus in der Rede Sir Edward Greys betrifft, es mögen vorerst die Feindseligkeiten eingestellt werden, muß erklärt werden, daß die Sache viel zu weit vorgeschritten ist, als daß nach dieser Richtung hin noch etwas geschehen könnte.

Auf eine Frage betreffs des Verhältnisses zu Rußland wird erklärt, daß alle Mächte Europas ihre Vertreter in Petersburg haben und dort sicherlich ihre Augen offenhalten werden, um zu sehen, was Rußland plane und was in Rußland geschehe. Wie jetzt ist eine Mobilmachung in Rußland nicht erfolgt, und die Sprache, die wir mit Rußland führen und die Rußland führt, ist eine sehr freundliche. Wir haben ganz bestimmte Gründe anzunehmen, daß, wie schon erwähnt, in Rußland noch keine Mobilmachung erfolgte. Auch im Deutschen Reich hat man denselben Eindruck. Wenn eine Stelle in der Rede Sir Edward Greys darauf hindeutet, daß das Deutsche Reich mit dem Vorschlag Sir Edward Greys einverstanden sein soll, so muß hervorgehoben werden, daß auch wir uns auf derselben Linie wie die Politik des Deutschen Reiches bewegen, daß auch wir ganz für die Lokalisierung des Konfliktes sind. Welchen Verlauf alle diese Dinge nehmen werden, läßt sich allerdings zur Stunde noch nicht voraussagen.

Oesterreichische Erklärung zur serbischen Note.

Wien, 28. Juli. (W. B.) Die Antwort der serbischen Regierung vom 12./25. Juli wird nunmehr mit den Anmerkungen der k. k. Regierung im Wortlaut veröffentlicht. In diesen Anmerkungen heißt es u. a.:

Die serbische Regierung beschränkt sich darauf, festzustellen, daß seit Abgabe der Erklärung vom 18. März 1909 von Seiten der serbischen Regierung und ihrer Organe kein Versuch zur Aenderung der Stellung Bosniens und der Herzegowina unternommen wurde. Damit verschleiert sie in bewußt willkürlicher Weise die Grundlagen unserer Demarche, da wir nicht die Behauptung aufgestellt haben, daß sie und ihre Organe in dieser Richtung offiziell irgend etwas unternommen hätten. Unser Gravamen geht vielmehr dahin, daß sie es trotz der in der zitierten Note übernommenen Verpflichtung unterlassen hat, die gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtete Bewegung zu unterdrücken. Ihre Verpflichtung bestand also darin, die ganze Richtung ihrer Politik zu ändern und die österreichisch-ungarische Monarchie offiziell nicht anzutasten.

Die Behauptung der serbischen Regierung, daß die Aeußerungen der Presse und die Tätigkeit von Vereinen privaten Charakter haben und sich der staatlichen Kontrolle entziehen, steht

in vollem Widerspruch

zu den Einrichtungen moderner Staaten, selbst der freiheitlichen Richtung auf dem Gebiete des Presse- und Vereinsrechts, das einen öffentlichen Charakter, hat und wo Presse sowie Vereine staatlicher Aufsicht unterstehen.

Die Bemerkung der serbischen Regierung, sie sei durch die Behauptungen, daß Angehörige Serbiens an der Vorbereitung des in Sarajewo verübten Attentats teilgenommen hätten, schmerzlich überrascht gewesen, sie habe erwartet, zur Mitwirkung bei den Nachforschungen über dieses Verbrechen eingeladen zu werden und sei bereit, von ihrer vollkommenen Korrektheit durch die Tat zu beweisen, gegen alle Personen vorzugehen, hinsichtlich welcher ihr Mitteilungen zukommen, wird als unrichtig bezeichnet. Die serbische Regierung sei über den gegen ganz bestimmte Personen bestehenden Verdacht genau unterrichtet und nicht nur in der Lage, sondern auch nach ihren internen Gesetzen verpflichtet gewesen, ganz spontan Erhebungen einzuleiten. Sie habe in dieser Richtung gar nichts unternommen. Die Forderung Oesterreich-Ungarns, „die k. serbische Regierung verurteilt die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda — —", ist dahin geändert worden, daß die serbische Regierung jede Propaganda verurteilt, die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet sein sollte. Das will besagen, daß eine solche gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda nicht bestehe oder daß der Regierung eine solche nicht bekannt sei. Die Formel ist unaufrichtig und hinterhältig, da sich die serbische Regierung damit für später die Aussicht reserviert, sie hätte die derzeit bestehende Propaganda durch diese Erklärung nicht bekanntet und nicht als monarchiefeindlich anerkannt, woraus sie weiter ableiten könnte daß sie zur Unterdrückung einer der jetzigen Propaganda gleichen nicht verpflichtet sei.

Dasselbe gilt von der Aenderung der Worte „Die Königliche Regierung bedauert, daß serbische Offiziere und Funktionäre mitgewirkt haben" in die Worte: „Laut Mitteilung der k. k. Regierung mitgewirkt hätten".

Weiter hatte die k. k. Regierung gefordert, daß die serbische Regierung jede Publikation unterdrücke, die zum Haß und zur Verachtung der Monarchie aufreize und deren Tendenz gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtet ist, wollte also die Verpflichtung Serbiens herbeiführen, dafür zu sorgen, daß derartige Machenschaften in Zukunft unterbleiben. Statt dessen bot uns Serbien die Erlassung gewisser Gesetze an, welche als Mittel zu diesem Erfolg dienen sollten,

ohne die geringsten Garantien

für den gewünschten Erfolg zu bieten. Diese Vorschläge sind vollkommen unbefriedigend, um so mehr, als nicht gesagt wird, innerhalb welcher Frist diese Gesetze erlassen würden und daß im Falle der Ablehnung der Gesetzesvorlage durch die Skupschtina von der eventuellen Demission der Regierung abgesehen, alles beim alten bliebe.

In der Erklärung der serbischen Note, die Regierung besitze keinerlei Beweise dafür und auch die Note der k. k. Regierung liefere die keine solche, daß der Verein Narodna Obrana und alle ähnlichen Gesellschaften bis zum heutigen Tage durch ihre Mittel irgend welche verbrecherischen Handlungen begangen hätten, daß aber die Narodna Obrana sowie jede Gesellschaft, die gegen Oesterreich-Ungarn wirken sollte, aufgelöst werden sollten, wird bemerkt: Die monarchiefeindliche Propaganda erfüllt in Serbien das ganze öffentliche Leben. Es ist daher eine ganz unzulässige Reserve, wenn die serbische Regierung behauptet, daß ihr hierüber nichts bekannt ist. Ganz abgesehen davon, hat die österreichisch-ungarische Note verlangt, die Propagandamittel dieser Gesellschaften zu konfiszieren und die Neubildung der aufgelösten Gesellschaften unter anderen Namen und unter anderer Gestalt zu verhindern. In diesen beiden Richtungen schweigt das Belgrader Kabinett vollkommen.

Auch in Sachen des öffentlichen Unterrichts verlangt die serbische Regierung erst Beweise dafür, daß eine

monarchiefeindliche Propaganda

getrieben wird, während sie doch wissen muß, daß die in serbischen Schulen eingeführten Lehrbücher in dieser Richtung die beanstandeten Stoffe enthalten und daß ein großer Teil der serbischen Lehrer im Lager der Narodna Obrana und der ihr affiliierten Vereine stehen. Uebrigens hat die serbische Regierung auch hier einen Teil der Forderungen nicht erfüllt, wie es verlangt war, indem sie ihrem Text den Beisatz „sowohl was den Lehrkörper als auch was die Lehrmittel anbelangt" wegließ — ein Beisatz, der ganz klar zeigt, wo die monarchiefeindliche Propaganda in den serbischen Schulen zu suchen ist.

Indem die serbische Regierung die Zusage der Entfernung der fraglichen Offiziere und Beamten aus dem Militär- und Zivildienst die Bedingung an den Umstand knüpft, daß diese Personen durch ein gerichtliches Verfahren schuldig befunden waren, schränkt sie ihre Zusage auf jene Fälle ein, in denen diesen Personen ein gesetzlich zu ahndendes Delikt zur Last liegt. Da die Note aber die Entfernung jener Offiziere genau verlangt, die eine monarchiefeindliche Propaganda betreiben, was ja im allgemeinen in Serbien kein gerichtlich strafbarer Tatbestand ist, so erscheint ihre Forderung auch in diesem Punkte nicht erfüllt.

Wenn die serbische Regierung erklärt, daß sie jede

Mitwirkung von Organen der k. k. Regierung

entgegennehmen bereit wäre, welche den Grundsätzen des Völkerrechts und des Strafprozesses sowie den gutnachbarlichen Beziehungen entsprechen würde, so wird dazu bemerkt: Mit dieser Frage hat das allgemeine Völkerrecht ebensowenig etwas zu tun, wie mit dem Strafprozeßrecht. Es handelt sich um eine Angelegenheit rein staatspolizeilicher Natur, die im Wege besonderer Vereinbarung zu lösen ist. Die Reserve Serbiens ist daher unverständlich und würde, zu unüberbrückbaren Schwierigkeiten bei Abschluß des vertraglichen Abkommens führen.

Was diese Mitwirkung delegierter Organe der k. k. Regierung an der strafrechtlichen Untersuchung anbelangt, die als Verletzung der Verfassung und der Strafprozeßordnung abgelehnt worden ist, so bemerkt die k. k. Regierung: Unser Verlangen war ganz klar und nicht zu mißdeuten. Wir begehrten erstens: Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen die Teilnehmer des Komplotts; zweitens, Teilnahme von k. k. Organen an den darauf bezüglichen Erhebungen (Recherchen im Gegensatz zu Enquête judiciaire).

Es ist uns nicht eingefallen, k. k. Organe an dem serbischen Gerichtsverfahren teilnehmen zu lassen, sie sollten nur bei den polizeilichen Vorerhebungen mitwirken. Wenn die serbische Regierung uns hier mißversteht, so tut sie dies bewußt, denn der Unterschied zwischen Enquête judiciaire und einfachen Recherchen muß ihr geläufig sein; da sie sich jeder Kontrolle des einzuleitenden Verfahrens zu entziehen wünscht, das bei korrekter Durchführung höchst unerwünschte Ergebnisse für sie liefern würde und da sie keine Handhabe besitzt, in plausibler Weise die Mitwirkung unserer Organe an den polizeilichen Verfahren abzulehnen (Analogien für solche polizeilichen Interventionen bestehen in großer Menge), hat sie sich auf einen Standpunkt begeben, der ihrer Ablehnung den Schein der Berechtigung geben und unserem Verlangen den Stempel der Unerfüllbarkeit aufdrücken sollte.

In Sachen des

Milan Ciganowitsch

wird konstatiert, daß die Behauptung, dieser sei schon am 15. resp. 28. Juni aus dem serbischen Staatsdienst geschieden, unrichtig sei. Er habe noch drei Tage nach dem Attentat, als seine Teilnahme an dem Komplott bekannt wurde, sich im Auftrag des Belgrader Polizeipräsidiums nach Mibari begeben. Hiezu kommt, daß der Polizeipräsident von Belgrad die Abreise des Ciganowitsch selbst veranlaßt hätte, und wußte, wo dieser sich aufhält und in einem Interview erklärt habe, ein Mann dieses Namens existiere in Belgrad nicht.

Bezüglich der Aeußerungen serbischer Beamter nach dem Attentat hatte die serbische Regierung in der Erklärung zugesagt, sobald diese Aeußerungen näher bezeichnet und nachgewiesen sei, daß diese tatsächlich gefallen seien, wird bemerkt: Der serbischen Regierung müßten die diesbezüglichen Interviews ganz genau bekannt sein. Wenn sie von der k. k. Regierung verlangt, daß diese ihr alle Details über diese Interviews liefere und sich eine formelle Untersuchung darüber vorbehält, so zeigt sie, daß sie auch diese Forderung nicht ernstlich erfüllen will.

Die Anklageschrift gegen Serbien.

Wien, 28. Juli. (W. B.) Der in der österreichisch-ungarischen Zirkularnote an die auswärtigen Botschafter in der Angelegenheit des serbischen Konflikts erwähnte Dossier wird heute veröffentlicht. In diesem Aktenstück wird darauf hingewiesen, daß, aus einem revolutionären Komitee hervorgegangen, sich die vom Belgrader Auswärtigen Amt völlig abhängige

„Narodna Obrana"

unter der Leitung von Staatsmännern und Offizieren, darunter General Jankowitsch und der ehemalige Minister Ivanowitsch, konstituierte; auch Major Oja Tankowitsch und Milan Pripitschewitsch gehörten zu den Gründern. In einer dem „Memoire" angefügten Anlage wird ein Auszug aus dem vom Zentralausschuß der „Narodna Obrana" herausgegebenen Vereinsorgan gleichen Namens veröffentlicht, worin Oesterreich als erster und größter Feind bezeichnet und gesagt wird, wenn die „Narodna Obrana" die Notwendigkeit des Kampfes mit Oesterreich predige, predige sie eine heilige Wahrheit. Das Schlußkapitel enthält einen Appell an die Regierung und das Volk Serbiens, sich mit allen Mitteln für den Kampf vorzubereiten, den die Annexion angezeigt habe.

Das „Mémoire" schildert nach einer Auslage eines von der „Narodna Obrana" anerworbenen Komitadschis die damalige Tätigkeit der „Narodna Obrana", die von Hauptleuten, darunter Tankowitsch geleitete Schulen zur Ausbildung von Banden unterhielt. Schüler, die von General Jankowitsch und von Hauptmann Milan Pripitschewitsch inspiziert wurden. Weiter wurden die Komitadschis im Schießen und Bombenwerfen, Minenlegen, Sprengen von Eisenbahnbrücken usw. unterrichtet. Auch noch 1909 sei die Propaganda durch die serbische Presse fortgesetzt worden. Das „Mémoire" führt als Beispiel die Art und Weise an, wie das Attentat gegen den bosnischen Landeschef Varesanin publizistisch verwertet wurde, indem der Täter als serbischer Nationalheld gefeiert und seine Tat verherrlicht wurde. Diese Blätter wurden nicht nur in Serbien verbreitet, sondern auch auf wohlorganisierten Schleichwegen in die Monarchie eingeschmuggelt. Unter der gleichen Leitung wie bei ihrer Gründung wurde die „Narodna Obrana" neuerlich der Zentralpunkt einer Agitation, welcher der Schützenbund mit 200 Vereinen, ein Sokolbund mit 3000 Mitgliedern und verschiedene andere Vereine angehörten. Das „Mémoire" schildert ferner den Zusammenhang zwischen dieser Tätigkeit der „Narodna Obrana" und der ihr affiliierten Organisationen mit den Attentaten gegen den kroatischen Kommissär Cuvaj in Agram im Juli 1912, dem 1913 verübten Attentat in Agram von Tersewitsch gegen Skerlecz und dem mißglückten Attentat Schäfers am 20. Mai im Agramer Theater.

Das „Mémoire" verbreitet sich hierauf über den Zusammenhang des

Attentats auf den Thronfolger und dessen Gemahlin

über die Art, wie sich die Jungen schon in der Schule an dem Gedanken der „Narodna Obrana" begeisterten, und wie sich der Attentäter mit Hilfe Pripitschewitschs und Dotschitschs die Werkzeuge zu dem Attentat verschaffen, wobei insbesondere die Rolle des Majors Tankowitsch dargelegt wird, der die Mordwaffen lieferte, wie auch die Rolle eines gewissen Tschiganowitsch, eines gewesenen Komitadschis und jetzigen Beamten der serbischen Eisenbahndirektion in Belgrad, der schon 1909 als Zögling der Bandenschule der damaligen „Narodna Obrana" auftrat. Ferner wird die Art dargelegt, wie Bomben und Waffen unbemerkt nach Bosnien eingeschmuggelt wurden, die keinen Zweifel darüber läßt, daß dies ein wohl vorbereitetes und für die geheimnisvollen Zwecke der „Narodna Obrana" oft begangener Schleichweg war.

Eine Beilage enthält einen Auszug aus den

Akten des Untersuchungsrichters in Sarajewo

über die Untersuchung des Attentats gegen den Thronerzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin. Danach sind Princip, Tschabrinowitsch, Grabesch, Tschupilewitsch und Popowitsch geständig, in Gemeinschaft mit dem flüchtigen Mehmed Basitsch ein Komplott zur Ermordung des Erzherzogs geschmiedet und hiezu zu diesem Zwecke aufgelauert zu haben. Tschabrinowitsch ist geständig, die Bombe geworfen und Gabrilo Princip das Attentat mit der Brauningpistole ausgeführt zu haben. Beide Täter gaben zu, bei der Verübung der Attentate die Absicht des Mordes gehabt zu haben. Aus dem weiteren Zeugenprotokoll ergibt sich, daß ein Angehöriger der Monarchie einige Tage vor dem Attentat dem österreichisch-ungarischen Konsulat

Kurze Notizen.

In Barmen wurde versuchsweise eine Einrichtung getroffen, um Kindern, die durch Krankheit oder Unglücksfälle überhaupt nicht imstande sind, die Schule zu besuchen, den nötigsten Unterricht zu erteilen. Von der Kreisschulinspektion bestimmte Lehrer geben gegen Entgelt in wöchentlich zwei Stunden in der Wohnung der in Frage kommenden Kinder Unterricht. In ein vierteljährlich einzurichtendes Heft trägt der Lehrer ein, wann und welche Unterrichtsstoffe er behandelt hat. Falls die Eltern keinen Beitrag leisten können, übernimmt die Stadt die Kosten ganz.

In Kahla in Thüringen wurden durch Großfeuer 10 Scheunen mit den gesamten Erntevorräten zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet.

Der Unterlehrer Friedrich Sauter aus Singen hat bei Hagnau den Bodensee durchschwommen. Er legte die 7 Kilometer lange Strecke in 3¼ Stunden zurück; er landete, nicht ermüdet, in Altnau in der Schweiz.

Fünf Wiener Studenten, die sich seit kurzer Zeit in Hochgang bei Gmünd aufhielten, unternahmen, ohne des Schwimmens kundig zu sein, mit einem Kahn eine Fahrt auf der Donau. Der Kahn stieß an einen vorüberfahrenden Frachtdampfer an und kippte um, sodaß alle Insassen ins Wasser fielen. Nur einer von ihnen konnte gerettet werden.

Bei einem Berliner Familienbad hat der 47 Jahre alte Kaufmann Friedrich Gerbrabe aus Berlin gleichzeitig durch Sturz ins Wasser und Trinken einer giftigen Flüssigkeit seinem Leben ein Ende bereitet. Man fand bei der Leiche Wertsachen und mehrere Tausendmarkscheine.

Nach amerikanischem Muster läßt die Direktion der elektrischen Straßenbahnunternehmung in Prag weibliche Kondukteure heranbilden, um für girka 300 Kondukteure, welche eventuell zu den Fahnen eilen müssen, Ersatz zu haben.

Sechs Lehrlinge aus Brünn, welche als Teilnehmer einer Exkursion Prag besucht haben, machten auf zwei Booten eine Kahnpartie auf der Moldau. Bei der Wasserwehr nächst der Bezirksschleuse kippten die Fahrzeuge um und sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Es gelang nur, den Lehrling Strous zu retten. Die Leichen der Ertrunkenen konnten bisher nicht geborgen werden.

Aus Brüssel, 28. Juli, meldet man: Das für die Schlichtung des Streites zwischen dem Herzog und der Herzogin von Orleans eingesetzte Schiedsgericht hat bestimmt, daß der Herzog seiner Frau eine Jahresrente von 50 000 Kronen zu zahlen und die Mitgift zurückzuerstatten hat.

Der Herzog von Connaught nahm, wie aus Kanada gemeldet wird, an einer Tourenfahrt mit seinem Motorboot teil, als das Boot auf einen schwimmenden Baumstamm aufstieß und zu sinken begann. Andere Boote eilten herbei und konnten den Herzog und sein Gefolge gerade noch rechtzeitig retten. Im nächsten Augenblick verschwand das Boot in den Fluten.

Kleine Mitteilungen.

Das Parlament von Sidney in Australien bewilligte auf Antrag des Ministers für den Öffentlichen Unterricht eine Summe, um in Sidney eine Hochschule für Musik und eine Kunstgewerbeschule zu gründen. Der Minister hat in Europa in den Zentren der künstlerischen Kultur die Einrichtungen studiert, um dem australischen Konservatorium wie der Kunstgewerbeschule eine mustergültige Organisation zu verleihen.

Wanzolin
unbedingt sicherstes Mittel zur totalen Vernichtung von
Wanzen und deren Brut.
Med.-Drogerie Krepf & Hofer
Gr. Bockenheimerstr. 41 u. sämtl. Filialen. [1016]

Meldung von der Vermutung erstatten wollte, daß ein Plan zur Verübung des Attentats gegen den Erzherzog während dessen Anwesenheit in Sarajewo bestehe. Dieser Mann soll nun durch Belgrader Polizeiorgane, welche ihn unmittelbar vor Betreten des Konsulats aus nichtigen Gründen verhafteten, verhindert worden sein. Weiter geht aus dem Zeugenprotokoll hervor, daß die betreffenden Polizeiorgane von dem geplanten Attentat Kenntnis gehabt hatten. Da diese Angaben noch nicht nachgeprüft sind, kann über deren Glaubhaftigkeit noch kein Urteil abgegeben werden.

In der Beilage zum „Mémoire" heißt es: Vor dem Empfangssaal des serbischen Kriegsministeriums befinden sich an der Wand vier alegorische Bilder, von denen drei Darstellungen serbischer Kriegserfolge sind, während das vierte die Verwirklichung der monarchiefeindlichen Tendenz Serbiens veranschaulicht: Ueber einer Landschaft, die teils Gebirge (Bosnien), teils Ebene (Südungarn) darstellt, geht Zara, die Morgenröte der serbischen Hoffnung auf. Im Vordergrund steht eine bemaßnahmte Frauengestalt, auf deren Schild die Namen der „noch zu befreienden Provinzen": Bosnien, Herzegowina, Mohwodina, Syrmien, Dalmatien usw. stehen.

Eine offiziöse österreichische Stimme.

Wien, 29. Juli. Das „Fremdenblatt" schreibt: Der Krieg ist erklärt. Für die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns gab es schon seit Tagen keinen Zweifel mehr, daß er unabwendbar war. Die Stimmung des Volkes, welche mit Wucht hervorbrach, gab den Entschlüssen der Regierenden die Weihe. Das Volk fühlte weder Schwanken noch Zagen. Für das Volk war der Krieg schon da. Nun ist er Tatsache auch für Europa. Europa sieht jetzt noch etwas anderes: es sieht, daß Oesterreich-Ungarn nicht nur eine politische und staatsrechtliche, sondern auch eine volkstümliche Realität ist. Unsere Monarchie ist diesmal gefühlsmäßig eine Einheit. Die Legende von der Ohnemacht nach außen ist zerstört. Die Propaganda, welche die Lossreißung unserer südslawischen Länder und ihre Vereinigung mit dem Königreiche der Karagorgewitsch anstrebt, setzt in ihrer schablonenhaften Auffassung der Umgestaltungen des vorigen Jahrhunderts eine ungemessene Expansionsfähigkeit des großserbischen Gedankens voraus, der durch die Niederwerfung und Vernichtung Oesterreich-Ungarns verwirklicht werden soll. Aber dieser Gedanke muß scheitern an der gesamten Kraft unserer Monarchie, welche, wie die Welt jetzt erkennt, von aus der Tiefe sprudelnden Quellen des Volksgefühls genährt ist. Wie hätten uns selbst aufgegeben, wenn wir noch zögert hätten, oder wenn wir verhandelt hätten, statt zu handeln. Das „Fremdenblatt" schließt: Die Völker Oesterreich-Ungarns bleiben dem obersten Kriegsherrn Dank dafür schuldig, daß er den großen Entschluß gefaßt hat, von dessen Durchführung uns jetzt nichts mehr zurückhalten kann. Jetzt darf es nur einen Gedanken geben: Vorwärts! Der Kaiser erwartet und die ganze Monarchie erwartet, daß jeder, der ins Feld zieht, das Seinige tut und daß unsere Truppen ihre Fahnen mit Ruhm wieder in ihre Heimat bringen. Der Kaiser schickt seine Soldaten zum Siege und siegreich werden sie zurückkehren!

Panik an amerikanischen Börsen.

New York, 29. Juli. Die Kriegserklärung Oesterreichs rief an der Getreidebörse eine wilde Erregung hervor. Um ihre Verkaufsorders auszuführen, schrieen die Makler mit der ganzen Macht ihrer Stimme und wurden immer erregter. Die sich abspielenden Szenen werden Lange in der Erinnerung bleiben. Die diesigen Mitglieder der Börse erklären, daß sie eine derartige Aufregung an der Getreidebörse seit dem Jahre 1898 nicht mehr gesehen hätten. Die Preise stiegen um 10 Cent. Am Kaffeemarkt verursachte die Nachricht von der Kriegserklärung einen Preissturz von 47 bis 48 Punkten, am Baumwollmarkt sanken die Preise um 35 bis 40 Punkte, was ebenfalls der Kriegserklärung zugeschrieben wird.

Montreal, 29. Juli. (Reuter.) Infolge der allgemeinen Schwäche, die durch die panikartige Lage hervorgerufen worden war, wurde heute nachmittag die Börse geschlossen. Gegen Schluß des Geschäftsverkehrs am Morgen fand ein allgemeiner starker Kurssturz statt.

Schließung der Wiener Produktenbörse.

Wien, 29. Juli. Das Präsidium der Wiener Produktenbörse beschloß, heute und morgen keine Versammlungen abzuhalten.

Der „Matin" macht Stimmung.

(Berliner Brief der „Kleinen Presse".)

Der schwarze Mann

das ist heute wieder Deutschland. Gestern wurde Botschafter von Schön, der von ausgezeichneten Absichten beseelte „galant homme" genannt, heute schreibt derselbe „Matin" Deutschland hat die österreichische Offensive nicht aufgehalten. Also hat es sie nicht aufhalten wollen. Also hat es sich dem übrigen Europa lediglich. Denn mem will man glauben machen, die deutsche Diplomatie wäre so schwach und ohnmächtig in Wien, daß sie diese Wahnsinnshandlung Oesterreichs nicht hätte verhindern können. Aber es gibt selber noch einen andern Beweis für die deutsche Doppelzüngigkeit . . . Die Initiative Sir Edwards Greys fand natürlich in Frankreich volle Mitwirkung. In Rom wurde sie zwar günstig aufgenommen, dann aber holte Rom in Berlin Rat ein und machte gestern abend Vorbehalte. Was Deutschland anbelangt, so schleppt es die Antwort hinaus, diskutiert und windet sich, wo doch die Umstände einen schnellen Entscheid erheischen. . . Mißlingt der Vermittlungsversuch, dann hat Deutschland dies allein verschuldet; wenn morgen der österreichisch-serbische Krieg ein europäischer Krieg wird, würde Deutschland die Verantwortung tragen." Rußland beginnt vielleicht den Tanz, aber Deutschland, ist nach dem „Matin" der Sündenbock.

*

König Peter wird Franz Joseph besiegen

das meldet im selben „Matin" Paul Bénazet, Deputierter und Heeresfinanzreferent, der mit dem heutigen Kriegsminister Messimy gleich nach dem zweiten Balkankriege eine Rundreise über die Schlachtfelder angetreten hatte. Er berichtet wie folgt über seine Unterredung mit dem serbischen König: „Es war kurz nach der Einnahme von Adrianopel, am 13. April 1913. Wir kehrten von Tschataldscha zurück. Bei unserer Durchfahrt empfing uns der König voll Herzlichkeit. Wir waren Franzosen und er hatte sich 1870 als Freiwilliger für Frankreich geschlagen. Wir waren frühere Schüler von Saint-Cyr wie er, also, wie er zu sagen geruhte, Kameraden, mit denen er sich gern frei unterhielt. Wir drückten ihm aufrichtig unsere Bewunderung über die schöne Haltung seiner Regimenter aus. Geschmeichelt sagte der König: „Sie haben Recht, es sind gute Truppen, seit Jahren eingeübt. Müssen wir nicht immer auf dem qui vive! sein? Gewiß, wir fordern niemand heraus, aber es kann sein, daß uns eines Tages die von jenseits der Donau erdrosseln wollen. Nun, wenn sie ein solches Abenteuer wagen sollten, dann versprechen ich Ihnen, daß der Sieg nicht auf der anderen Seite bleiben würde." Da wir uns nicht einer überraschenden Geberde enthalten konnten, rief der König: „Was ich sage, erstaunt Sie, da haben Sie Unrecht! Im Kriegsfall mit Oesterreich kann ich nach Aufruf des letzten Aufgebots 400—500 000 Mann stellen, alle geübt, entschlossen, lieber bis auf den letzten zu sterben, als das Vaterland permalmen zu lassen, das sie nach mehr als 500jähriger Unterdrückung wiederfanden. Meine Serben wiegen schon die Millionen Tschechen, Ungarn, Deutschen, Kroaten, Ruthenen und Slowenen des österreichischen Heeres auf. Nichts vereint ja diese Leute, die sich nicht wie wir für das gleiche Ideal schlagen werden. Uebrigens weiß der König von Italien in dieser Hinsicht, was ich denke und tun werde . ." — „Was, Sire, der König von Italien?" — Ja, ja," erwiderte der Monarch, indem er sich aufreckte, „als ich nach Rom ging, gab ich all das dem italienischen Minister des Auswärtigen zu wissen; er wiederholte es dem König. Am selben Abend nahm dieser mich bei Seite und sagte: „Du bist verrückt. Jetzt willst Du gar Oesterreich den Krieg erklären . . .!" — „Das nicht", antwortete ich, „aber, wenn Oesterreich mein Volk angreift, möchte ich, daß Du schon jetzt überzeugt seist, wer der Geschlagene sein wird . . ." — „Ich weiß nicht, ob der alte König sich Illusionen machte", schreibt Bénazet. Aber in seinen folgenden Ausführungen scheint er sich auch Illusionen hinzugeben und anzunehmen, daß, weil die Serben die Türken besiegten und mühelos über die Bulgaren triumphierten, auch die Oesterreicher und Ungarn zu Kreuze kriechen könnten. „Schlachten sind keine rein arithmetischen Probleme."

Sozialdemokratische Kundgebungen.

In Frankfurt.

In drei verschiedenen Stadtteilen hielt gestern Abend die sozialdemokratische Partei Versammlungen ab mit der Tagesordnung: „Krieg dem Kriege!" Im Gewerkschaftshaus war der Andrang so stark, daß man zwei Versammlungen zu gleicher Zeit veranstaltete. Im oberen Saal sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Quarck, in den unteren Restaurationsräumen Parteisekretär Dittmann. Dr. Quarck wies in seiner Rede auf den Ernst der Situation hin, verurteilte dann in scharfen Worten das Vorgehen Oesterreich-Ungarns und forderte, daß sich die deutsche Regierung vermittelnd gegen einen Krieg einsetze, der volksfeindlich und volksschädlich sei. „Wenn die deutsche Regierung nicht will, dann rufen Sie nach dem Reichstag!" Nachdem Parteisekretär Wittich die Versammelten aufgefordert hatte, sich weder von der Polizei noch von herumziehenden Burschen provozieren zu lassen und auch draußen den Frieden zu wahren, für den man demonstriert habe, wurde — wie auch in den anderen Versammlungen — folgende Resolution angenommen:

Die Versammelten bekunden ihren unerschütterlichen Willen, zur Erhaltung des Friedens und zur Sicherung der Kulturgüter zu tun, was in ihren Kräften steht.

Sie erblicken in der Gewaltpolitik Oesterreichs, die sich äußerte in der Aussperrung Serbiens vom Weltverkehr und in der Unterdrückung der serbischen Volksgenossen in Oesterreich, den Hauptanlaß der lange bestehenden Spannung zwischen beiden Ländern, die jetzt von Oesterreich in frevelhafter Eroberungssucht bis zum Krieg gesteigert worden ist.

Die Versammelten fordern, daß die deutsche Reichsregierung in den gegenwärtigen Konflikt nicht anders als ausgleichend und schlichtend eingreift, in der Weise, wie es die Regierung Englands bereits angebahnt hat.

Den österreichischen und serbischen Arbeitern und allen Freunden des Friedens und der Kultur in der ganzen Welt entbieten die Versammelten Gruß mit dem Gelöbnis, zu kämpfen, bis mit dem Siegen des Kapitalismus auch der Völkerverhetzung auch die jetzt Gefährdung des Friedens fällt.

Im Bürgersaal in Bornheim sprach in überfüllter Versammlung Reichstagsabgeordneter Brühne, der sich in scharfer Weise gegen die „Deutsche Tageszeitung" wandte, welche die Sozialdemokraten, die gegen den Krieg protestierten, Hochverräter genannt habe. Er erinnerte an den Ausspruch von Bebel, mit 70 Jahren noch einen Krieg gegen Rußland mitzumachen, und erklärte, daß, wenn das Vaterland angegriffen werde, die deutsche Sozialdemokratie wie ein Mann zur Verteidigung aufstehe. Die Arbeiter hätten mehr Liebe zum Vaterland, als die Kapitalisten, die nur Geschäfte machen wollten. Der Redner meinte, daß man den Krieg hätte vermeiden können, wenn Oesterreich nicht unannehmbare Forderungen gestellt hätte, und verlangt, daß von der deutschen Regierung noch alles geschehen müsse, um den Krieg zu lokalisieren.

Im Gallussaal an der Mainzer Landstraße gab Reichstagsabgeordneter Wendel einen Ueberblick über die Entwicklung des österreichisch-serbischen Streitfalles und verurteilte das Vorgehen Oesterreichs, das von der Militärpartei zu der imperialistischen Abenteurerpolitik gegen Serbien gedrängt worden sei. Die Presse der Militärpartei habe es offen ausgesprochen, daß der Krieg im Interesse des österreichischen Imperialismus und Katholizismus geführt werden solle. Dazu aber sei das Deutsche Reich nicht da, um dem österreichischen Imperialismus und Katholizismus durch einen blutigen Krieg zum Sieg zu verhelfen. Auch bei uns sei es nur die kleine Militärpartei, die zum Krieg drränge, bei einer Volksabstimmung werde dieser mit großer Mehrheit abgelehnt werden. Der deutschen Sozialdemokratie werde es aber nicht einfallen, durch eine Massenstreikbewegung in das eiserne Räderwerk der Mobilisierungsmaschine greifen zu wollen und sich die Hände zu zerquetschen. Der Redner schloß mit der Aufforderung an die deutsche Regierung, mit aller Energie für die Erhaltung des Friedens einzutreten, die Sozialdemokratie aber solle auch, falls es zum Krieg komme, ihr Banner hochhalten. Der Vorsitzende der Versammlung glaubte, daß man nach den treffenden Ausführungen des Referenten von einer Diskussion absehen sollte, stellte die Resolution zur Abstimmung und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale völkerverbrüdernde Sozialdemokratie.

Die Versammlung kargte zwar nicht mit ihrem Beifall zu den Ausführungen der Redner, aber es herrschte doch eine recht gedrückte Stimmung. Man war sich des Ernstes der Lage bewußt. In aller Ruhe entleerte sich der Saal und still gingen die Versammlungsteilnehmer auseinander.

Im Reich.

N Berlin, 28. Juli. (Priv.-Tel.) Die Versammlungen, die die Sozialdemokratie heute Abend zum Protest gegen den Krieg veranstaltete, scheinen, soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, vollkommen ruhig verlaufen zu sein. Wie wir schon angedeutet haben, hielten sich die Reden in diesen Versammlungen, die durchweg überfüllt waren, in den Grenzen der allgemeinen sozialdemokratischen Phraseologie, ohne besonders aufregend zu wirken. Die Säle füllten sich schon lange vor der angesetzten Zeit. Es herrschte musterhafte Ruhe und Ordnung vor und nach den Versammlungen, wenigstens dort, wo wir die Dinge selbst beobachten konnten. In den Versammlungen z. B. sprach einer der Radikalen, der Reichstagsabgeordnete Stadthagen, zur allgemeinen Ueberraschung derer, die ihn kennen, nur eine knappe halbe Stunde. Er ging kurz auf die inneren Verhältnisse in Oesterreich ein, das eine Verbrecherpolitik gegen Serbien betreibe, die imperialistischen und expansiven Motiven entspringe. Er lobte den Streik der russischen Genossen und die Energie der österreichischen und französischen Brüder, wandte sich vor allem gegen die „Deutsche Tageszeitung" und dann allgemeiner gegen die konservative wie gegen die liberale Presse, die für den Krieg hetzten und die nur das Interesse der raffenden, nicht der schaffenden Stände vertreten. Ob der englische Vorschlag ganz abgelehnt sei oder ob man nur eine Botschafterkonferenz zu Gunsten von Kabinettsverhandlungen vorziehe, stehe noch nicht fest. Jedenfalls protestiere das deutsche Volke gegen den Krieg, auch gegen den, der durch geheime Bündnisse ihm aufgezwungen werde. Das gehöre nicht zum Krieg, sondern zum täglichen Werk der Arbeiter. Ein Weltkrieg werde zwar nur dem Sozialismus nützen, doch sei die Sozialdemokratie gegen den Krieg, weil sie auch ohne ihn zu ihrem Ziele zu gelangen hoffe sei. Zum Schluß verlas Herr Stadthagen die Resolution, von der er sagte, daß sie in anbetracht der ernsten Situation etwas länger als gewöhnlich sei. Sie wendet sich gegen das „brutale Vorgehen" Oesterreichs, das die Völker Europas vor den Weltkrieg stelle, gegen ein Weitergreifen des Kriegsbrandes und gegen den Zarismus. Sie erwähnt dann die Solidarität der internationalen Sozialdemokratie, die geschlossen gegen den Imperialismus vorgehe. Das deutsche Arbeiterwolf verlange von der Regierung Friedensliebe und Friedensbetätigung. Die Resolution schließt: „Nieder mit den Kriegshetzern, hoch die internationale Völkerverbrüderung!" Stadthagen ermahnte zum Schluß seine begeisterten Hörer, die mit Beifall und mit lebhaften Pfuirufen an den Kriegsstellen nicht geizten, auch wenn es zum Kriege komme, müsse dieser Schlußruf der Resolution bestehen bleiben.

In den sozialdemokratischen Versammlungen wurde zwar kein Wort von Demonstrationen gesprochen, es war aber natürlich, daß sich nachher vor den Versammlungslokalen größere Gruppen bildeten. Es wirkte wie eine selbstverständliche Demonstration, daß die Teilnehmer der Versammlungen dem Orte der patriotischen Demonstrationen, nämlich den Linden, zuströmten. Die zahlreich vor den Lokalen der Versammlungen postierten Schutzleute konnten mühelos die Ordnung aufrecht erhalten und es bildeten sich auch keine geschlossenen Züge, aber alles strömte mit den Rufen: „Nieder mit dem Kriege!" den Linden zu. Unter den Linden gab es dann riesige Ansammlungen, die alles übertrafen, was wir einigen Tagen und auch am Sonntag noch vorging. Die Polizei hatte zwar in den Abendblättern bekanntgegeben, daß Demonstrationen als verkehrsstörend von nun an verboten sein sollten, aber an dieses Verbot kehrte sich weder die eine, noch die andere Seite. Vor den Cafés und Restaurants gab es große Anhäufungen der Massen. Die „Wacht am Rhein" und „Heil dir im Siegerkranz" erschollen aus Tausenden von Kehlen, aber auch die Arbeitermarseillaise klang von geschlossenen Trupps her nachtvoll durch die Nacht. In die Hochs auf den Kaiser und seinen österreichischen Verbündeten mischten sich die Hochrufe auf die internationale Sozialdemokratie und die Rufe: „Nieder mit dem Krieg!" Es war ein Durcheinander von erhitzten Phasen, den Kundgebungen für und wider, die zu einem brausenden Lärm anschwollen und wie die allgemeine Erregung sich immer mehr steigerten. Die Polizei war um die zehnte Stunde gegen diesen Massenverkehr von Menschen vollkommen machtlos. Es waren zusammen gegen zweihundert berittene Schutzleute an den wichtigsten Verkehrsknotenpunkten der Linden postiert, die Zahl der Schutzleute zu Fuß war garnicht abzuschätzen, aber alles das konnte nur wenig helfen. Man hatte schließlich Verstärkungen und versuchte wenigstens die Massen in Fluß zu bringen und weitere Ansammlungen zu verhüten.

Nur in der Wilhelmstraße blieb es heute abend still. Sie war in dem Teile, der das Auswärtige Amt und das Reichskanzlerpalais birgt, gegen die Linden und gegen die Leipziger Straße zu durch eine breite Kette von Schutzleuten abgesperrt, die keinerlei Züge durchließen.

◄ Solingen, 28. Juli, 11 N. (Priv.-Tel.) Die sozialdemokratische Arbeiterschaft von Solingen nahm in einer großen Protestversammlung gegen den Krieg, in der Reichstagsabgeordneter Dittmann (Remscheid) sprach, eine Entschließung gegen den Krieg an. Die Arbeiter wurden aufgefordert, sich zu Straßendemonstrationen und nötigenfalls zu einem Generalstreik bereitzuhalten.

Frau Caillaux freigesprochen.

Paris. In dem Prozeß gegen Frau Caillaux verneinten die Geschworenen die auf vorsätzliche Tötung gestellte Schuldfrage. Der Gerichtshof fällte daraufhin ein freisprechendes Urteil. Es wurde vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Interesse an dem Prozeß gegen Frau Caillaux, dessen ersten Phasen alle Welt wie den Szenen eines Dramas voll Spannung folgte, ist in den letzten Tagen zurücktreten hinter der Teilnahme an den Vorgängen von weltpolitischer Bedeutung, deren weitere Entwicklung über das Schicksal von Millionen Menschen entscheiden müssen. Die letzten Tage der Verhandlung wurden kaum noch beachtet, und erst das Urteil, das gestern in später Abendstunde gesprochen wurde, hat die Erinnerung zurückgerufen an jene Frau, die in zähem Ringen mit geschickten Advokaten, mit den Intrigen politischer Gegner, die das Persönliche dem Sachlichen nicht zu unterscheiden vermögen, um ihr Leben rang. Frau Caillaux ist Gegenstand geblieben und der laute Beifall, den das Publikum dem Sprecher der Geschworenen zollte, zeigte, auf wessen Seite sich die Sympathien des Volkes neigten. Frau Caillaux hat gebüßt. Sie hat den Direktor des „Figaro", Calmette, der gegen sie und ihren Mann eine beispiellos gehässige Pressekampagne geführt hatte, durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Und trotzdem wurde sie freigesprochen: Es wird natürlich niemand einfallen, die Tötung eines Menschen gutzuheißen, ganz gleichgültig, aus welchen Motiven heraus sie erfolgt ist, und doch wird man dem Urteil seine Billigung nicht versagen können. Die Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß Frau Caillaux nicht die Absicht gehabt hatte, zu töten, daß sie in maßloser Erregung, die ihr die Herrschaft ihrer Sinne geraubt hatte, gehandelt hat. Nicht sie trifft die moralische Schuld an dem Tode Calmettes, sondern die ungesunden Zustände in Frankreich, die es einer Zeitung und deren gewissenlosen Leitern möglich machen, das Privatleben einer Familie in den Schmutz zu ziehen, ohne daß Gesetz und Recht eine Handhabe zum Einschreiten bieten. Diese völlige Schutzlosigkeit war es, die Frau Caillaux die Waffe zur Selbsthilfe in die Hand gedrückt hatte, zur Wahrung ihrer Ehre, zur Erhaltung ihres Familienglückes, das ein skrupelloser politischer Gegner zu zerstören im Begriffe war. Die langen Monate im Gefängnis, die furchtbaren Aufregungen und Gewissensbisse waren Sühne genug für eine Tat, die zwar nicht zu entschuldigen, menschlich aber begreiflich ist.

Carl Klippel
:: Kaiserstrasse 75 ::
— nächst Hauptbahnhof —
Papier- u. Schreibwaren.
Füllfederhalter
grösste Auswahl.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Richels.

Roman von Hans Sabener.

Als erster erschien der sächsische Ulan auf seinem Schimmel und galoppierte zum Start. Als vorletzter stellte sich Roderich Dernfurth in die Bügel und galoppierte auf. — Im ersten Augenblick erkannte sie ihn gar nicht. Sie hatte erwartet, daß er als Reserveoffizier in Uniform reiten würde, das bunte Neunbreik stand ihm nicht. Ella Richels preßte die Lippen aufeinander. Also das war der „Sekt"! Mit elegantem, weitausgreifendem Sprung sebrte er dahin. Eigentlich gefällt das Pferd mir, zuckte es ihr durch den Kopf. Sie schüttelte den Gedanken ab. Das war ja Unsinn! Ein maßloses Staunen nahm von ihr Besitz. Wie gleichgültig ihr das alles war. Und ihrem Vater anscheinend auch! Der saß da, die Hände über den Stock gefaltet und blickte gelassen vor sich hin. Freyberg versuchte aus den beiden klug zu werden, es wollte ihm nicht gelingen. Also ein paar Worte gesagt.

„Dernfurth geht mit leichtlichen Chancen ins Rennen! Ich stand vorhin ein paar Minuten am Totalisator, es werden viele auf ihn!"

„So!", sagte Ella Richels gedehnt, ließ sich von ihrem Vater das Fernglas geben, schraubte es sich zurecht und blickte nach dem Start, an dem sich die zwölf Pferde aufstellten . . .

Von Roderich Dernfurth war alle Nervosität abgefallen, als er sich in den Sattel geschwungen. Eine kurze, scharfe, letzte Musterung hatte genügt, er kannte seine Konkurrenten. Den Oesterreicher brauchte er vor allen Dingen nicht aus den Fingern lassen. Aber es waren noch ein paar Pferde darunter, die ihm gefährlich werden konnten. Das große Feld verlangte Ruhe und Umsicht. Also versucht, sich hinter „Nagl" zurecht zu legen und nicht bis zur letzten Minute mit dem Angriff gewartet, falls der Oesterreicher tausend Meter vom Ziele noch frisch galoppierte. Keiner verstand doch ein so ausgezeichnetes „Finish" zu reiten wie er! Das Allerletzte aus dem Pferde herauszuholen, das war die große Kunst. Das ließ sich nur lernen bis zu einem gewissen Grade, der Rest blieb reiterliche Veranlagung.

Vom Starter wurde das Feld entlassen, Dernfurth sprang gut ab. Der Schimmel des sächsischen Ulanen, der nur ein leichtes Gewicht zu tragen hatte, legte eine scharfe Fahrt vor, er wollte den anderen die Kehle zuschnüren. Mochte er! Der junge Anfänger, der auf ihm saß, wurde ihm schwerlich gefährlich. Es gelang ihm auch, sich hinter dem Oesterreicher gut zurechtzulegen. Was sonst vor ihm galoppierte, mit dem wurde er schon fertig. Dicht neben ihm hielt sich „Gwentail", der Franzose, ein hochgezogener, klapperdürrer Kerze. Das war ihm unangenehm, denn der Franzose galt als Verbrecher. Abhalbierte er die Bahn glatt, mußte mit ihm ernstlich gerechnet werden, aber das tat er nur selten, gewöhnlich stockte er das Rennen auf, wenn es ernst wurde und brach weg. Und wenn ein Pferd wegbrach, nahm es leicht ein paar andere mit aus dem Rennen.

Achtundvierzig Pferdehufe ließen den Boden erzittern, heranbraust kam das Feld an den großen Tribünensprung, ein Pferd blieb hängen, stürzte, ein paar andere verloren Boden, weiter ging die Fahrt.

„Dernfurth! Dernfurth!" riefen die Leute, die vielen Wetter, die auf ihn gesetzt hatten. Mit großem Geschick hatte er sich die Innenseite durch einen Vorstoß gesichert, das war sehr wertvoll . . . Wie aus weiter Ferne klangen die Rufe an sein Ohr, sie machten ihn froh. Denn da oben auf den Tribünen sah ja Ella Richels. Onkelchen hatte es ihm gesagt. Also nun gezeigt, daß er ein ganzer Kerl war! Den Franzosen hatte er abgeschüttelt, das war unbedingt nötig gewesen, nun hieß es acht geben, daß er ihn nicht wieder an „die Gurten" kam.

Ein müdes Lächeln hatte um Ella Richels Mund gespielt, als sein Name gerufen wurde. Freyberg beugte sich vor zu ihr.

„Dernfurths Anhänger lachen sich ins Fäustchen! Durch den Vorstoß hat er mindestens zehn Pferdelängen gewonnen, und nun liegt er an der Innenseite! Passen Sie auf, gnädiges Fräulein, den Vorteil sieht er sich nicht nehmen! Uebrigens sieht das leichter aus, als es in der Tat ist!"

Sie nickte nur, drückte das Glas fester an die Augen und sah doch in die Luft. Wie kam das nur? Das ganze Rennen war ihr so gleichgültig! Und nachher würde er kommen! Die Entscheidung mußte fallen! Hier, vor allen Leuten! Ja, war sie sich denn klar? Woher kam nur diese Angst? Diese Leere in ihrem Kopf! Es hatte doch eine Zeit gegeben! Und an diese Zeit durfte sie Roderich Dernfurth mit Haß und Nicht erinnern! Sie hatte in sein Schicksal eingegriffen! Da fing doch ihr Herz an bang zu schlagen. Verpflichtete das denn sie zu den allerletzten Konsequenzen? Wie hatte neulich ihr Vater gesagt: Die Auseinandersetzung mit ihm, die überlaß nur mir! Ich kenn doch jetzt den Oberstleutnant von Dernfurth! Papa fand schon die richtigen Wege! Doch Freyberg hier sah, das war lästig! Es war eine stumme Mahnung! Da ließ sie das Glas fallen und lehnte sich auf ihren Sessel zurück. Sie sah gar nicht, wie der Franzose ausbrach, zwei Pferde mit aus dem Rennen nahm und Dernfurth seine Position verbesserte. Sie hörte kaum die aufgeregten Rufe der Menge. Sie dachte nur: was kommt nun, was kommt nun? Jetzt kletterten da unten die Leute auf die Barrieren, auf Stühle, in den Logen erhob man sich, ein dumpfes Brausen schlug an ihr Ohr, es schwoll an, einzelne Worte gellten durch die Luft. „Nagl!" „Nagl!" „Sekt!" „Sekt!" . . . „Dernfurth! . . . „Dernfurth!" . . . „Fehrt!" . . . „Fehrt!"

Sie zuckte zusammen, als Freyberg sich wieder zu ihr vorbeugte und sagte:

„Es wird das Rennen zweier Pferde! Der Oesterreicher und Dernfurth ringen um den Sieg!"

Da erhob auch sie sich, schüttelte die Schwäche ab, das Glas zitterte in ihrer Hand. Gerade nahmen zwei Pferde die letzte Hürde am Einlauf a tempo. Für den Kampf hatte Ella Richels Verständnis! Wer riß den Sieg an sich? Der Oesterreicher, der fast auf dem Pferdehals lag — oder Dernfurth, der in den Bügeln zu stehen schien, den Oberkörper nur leicht vorgeneigt, den Kopf zur Seite, nach seinem Gegner, gewendet . . .

Roderich Dernfurth hatte das Rennen mit großer Umsicht geritten . . . Als der Schimmel des sächsischen Ulanen in Nöten ging, wäre es ihm eine Kleinigkeit gewesen, die Führung des Feldes zu übernehmen. Es war ihm nicht eingefallen. Im Gegenteil, er wartete, bis ihm der Oesterreicher an die Gurten kam, was der ihm galoppierte, hatte er mit einem Schenkeldruck, einem leichten Nachlassen der Zügel in der Hand. „Sekt" ging nach verhältnismäßig frisch unter ihm. Was freilich sonst noch hinter ihm galoppierte, das konnte er nicht wissen. Aber in sein Herz war die Siegesgewißheit eingezogen. Gab es auch ein mörderisches Endgefecht den Einlauf hinunter, „Sekt" zeigte am Ende doch dem Felde die Eisen, wie es in der Sportsprache heißt . . . Nun stand er in den Bügeln, fest hielt er „Sekt" zwischen seinen eisernen Schenkeln, aber kaum fühlbar gab er die Zügel nach. Der Oesterreicher war ein höllisch ernsthafter Gegner, die beiden schienen Katze und Maus miteinander zu spielen. Streckte ein Pferd die Nase ein paar Zentimeter weiter vor, tat es zwei Sekunden später das andere . . . Die beiden näherten sich der geraden Tribüne . . . Wie besessen schrien die Zuschauer. Sie sollten weiter schreien, Dernfurth wollte es. Ein Beifallssturm sollte ihn begleiten, wenn er als Sieger zur Waage ritt, der Ella Richels mit fortreißen würde. Da rutschte der Oesterreicher nach weiter auf den Hals, um seinem Pferde die Hinterhand noch weiter zu machen, in demselben Augenblick klatschte ein letzter Schlag auf „Nagls" Rücken, wie ein Pfeil flog er nach vorn. Aber Dernfurth hatte scharf acht gegeben. Ein Zittern ging durch „Sekt", wie zum Sprunge hob sich seine Vorderhand und nun überbot Dernfurth die Hände und Schenkel — durch waren sie durchs Ziel!

Das Toben war fast jäh verstummt. Wer hatte gesiegt? Die entfernter Stehenden vermochten es nicht zu sagen, so knapp war das Ende gewesen . . . Eine Minute später aber brauste der Beifall über die ganze Rennbahn. Die Nummern wurden aufgezogen, an erster Stelle stand Nummer drei, das war Dernfurth. Der hatte „Sekt" abgestoppt und gewendet. Er wußte, daß er den Oesterreicher ganz knapp geschlagen, — er hatte es ja gewollt. Bravos und Hochs schallten ihm entgegen, er griff an die Kappe und dankte lächelnd . . . Du oben, auf den Tribünen, saß eine, was würde die nun sagen? . . . Alle Zaghaftigkeit fiel von ihm ab. Sobald er sich den Ehrenpreis geholt, ging er zu ihr — und forderte sein Schicksal heraus. Denn sein Schicksal war Ella Richels, nie hatte er es deutlicher gefühlt als in diesem Augenblicke . . . Vor den Tribünen paradierte er auf dem völlig ausgepumpten „Sekt", neben dem sein Trainer freudestrahlend herging. Die Musik blieb Tusch, der Beifall brauste ihm entgegen. Dann setzte die Kapelle mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" ein. Frankreich und Belgien waren „nirgends" in dem Rennen gewesen und Oesterreich war nach schärfstem friedlichem Kampfe ehrenvoll geschlagen . . . Und während man noch sang, ritt Roderich Dernfurth zur Waage zurück.

Ella Richels war das Herz in Wallung geraten. Auch sie hatte sich erhoben und Beifall geklatscht. Ihr Vater streckte das Kinn vor. Er fühlte, das war ein geschäftlicher Augenblick. Zwischen ihm und seiner Tochter stand Freyberg, er sagte: „Ein Kerl, der Dernfurth, Donner und Doria! Im Herbst hat er das Pferd für siebenhundert Taler gekauft, das nenn ich ein gutes Geschäft!"

Da wurde mit einem Male Ella Richels Gesicht starr. Der Kopf fuhr ihr in den Nacken, sie setzte sich. Freyberg sah die plötzliche Veränderung. Was nun? Er wurde nicht aus ihr klug . . . Die Menschen hasteten zum Totalisator. Die Tribünen leerten sich, bei einem Felde von zwölf Pferden gab es sicher auch auf den Favoriten einen anständigen Gewinn.

Freyberg wußte nicht, ob er gehen oder bleiben sollte. Der Geheimrat machte ein bärbeißiges Gesicht und Mütterle kramphaft in seinem Programm und Ella Richels gab auf eine Frage eine einsilbige, fast abweisend klingende Antwort.

Da kam Dernfurth, den großen, silbervergoldeten Pokal im Arme. Glückwünsche wurden ihm aus den Logen zugerufen, er dankte emsig, verlegen. Und dann stand er neben Richels und verbeugte sich.

(Schluß folgt.)

Verlobten
empfehlen wir Besichtigung unserer Ausstellung.
Frankfurter Werkstätten für Wohnungskultur, Innenausstattg.
A. Wolf & Co.
Neue Mainzerstraße 24
nächst Schauspielhaus.

NEUES vom TAGE

* Frankfurt, 29. Juli.

Zu bewegter Zeit.

Die Nachrichten von dem Vermittelungsversuch der englischen Regierung hatten am Vormittag und in den frühen Nachmittagsstunden beruhigend gewirkt. Die Aussichten auf eine friedliche Lösung der internationalen Schwierigkeiten schienen günstig. Umso größer war die Bestürzung, als in den frühen Abendstunden die Extrablätter die Kunde von der österreichischen Kriegserklärung an Serbien und von der Besetzung der Grenzstation Wirchboßen durch eine russische Brigade verbreiteten. Rasch ging die Nachricht von Mund zu Mund und bald bildeten sich an allen Straßenecken, auf allen Plätzen und Wegen dichte Gruppen, die erregt die Möglichkeiten und voraussichtlichen Folgen dieser Maßnahmen diskutierten. Noch acht Uhr, als die Geschäfte schlossen, herrschte auf den Straßen ein Verkehr, stärker als am Samstag vor Weihnachten. Der Ernst der Stunde prägte sich auf aller Mienen.

Nach dem Beispiel der vorangegangenen Tage kam es auch gestern wieder zu Kundgebungen aller Art und zwar in verstärktem Maße. Eine ernste Mahnung mag deshalb am Platze sein.

In dieser ernst bewegten Zeit sollte man sich nicht von der Leidenschaft fortreißen lassen, sondern Ruhe bewahren. Ruhe in sich selbst und auf der Straße! Vorsichtsmaßregeln der Regierung bedeuten noch nicht das Ende des Friedens. In den letzten Jahren haben wir gewiß schlimme Situationen erlebt — allerdings waren nicht alle Wilhelme — in denen der Friede arg bedroht war. Und dennoch wurden, genau wie heute, von der Regierung Vorbereitungen getroffen, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit war. Sie mußte es tun, selbst wenn die Möglichkeit einer Störung des bestehenden Zustands auch nur gering wäre. Aber auch auf der Straße sollte man sich ruhig verhalten, sollte man nicht lärmen und toben. Der gute Patriot muß seinen Pflichten in anderer Weise nachkommen, als durch Veranstaltung von öffentlichen Demonstrationen, Umzügen, Hoch- und Paukrufen. Bei uns in Frankfurt ist es zu glücklicherweise in den letzten Tagen ziemlich gesittet zugegangen, auch noch gestern Abend, als der Straßenverkehr bedrängend anschwoll, aber bei solchen Massenansammlungen kann leicht durch Dinge, die niemand vorhersehen vermag, Unheil entstehen. Mit Recht hat unseres Erachtens der Polizeipräsident in München, wie wir berichteten, den Musikern erlassen, den Umzügen und Zusammenrottungen auf öffentlichen Plätzen Abstand zu nehmen. Die Polizeibehörde habe — so heißt es in dem Erlaß — in den ersten Tagen der augenblicklichen Volksstimmung Rechnung getragen und Schwierigkeiten nicht bereitet, sie könne; aber fernerhin diese Rücksicht nicht mehr walten lassen, „nachdem diese Züge allmählich eine Form angenommen haben, die man nicht mehr nationaler Begeisterung allein gutzuheißen können.“ Auch wer kein Freund polizeilicher Bevormundung ist, wird dem beistimmen müssen.

Auf dem Bahnhof.

Bis in die letzten Abendstunden war das Treiben auf dem Bahnhof sehr lebhaft. Eine große Anzahl Frankfurter hatte in Rücksicht auf die bangen Zeiten die Sommerfrische schon beendet. In wenig fröhlicher Stimmung begrüßte man sich gegenseitig am Bahnhof. Das Erste war, daß man die aushängenden Depeschen studierte. Immer konnte man die bange Frage hören: „Wie ist's? Geht's los?“ In den Wartesälen dritter und vierter Klasse bemerkte man sehr viele junge Leute mit Köfferchen in der Hand, Oesterreicher, Ungarn und Tschechen, die in den verschiedenen Dialekten ihres Stammes mit Eifer über den Krieg diskutierten und sich erkundigten, zu welchem Truppenteil der eine oder andere einberufen war. Die jungen Leute waren in guter Stimmung und sehr zuversichtlich. Es gab ein herzliches Abschiednehmen von manchen Frankfurter Freunde. Man wünschte den Oesterreichern Glück und rief ihnen ein fröhliches Wiedersehen zu.

Familien-Unterstützungen im Kriegsfall.

Nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 erhalten im Kriegsfall die Familien der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms Unterstützungen, sobald diese Mannschaften bei Mobilmachungen oder notwendigen Verstärkungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten. Das gleiche gilt bezüglich der Familien solcher Mannschaften, die zur Disposition der Truppen- oder Marineteile beurlaubt sind, sowie der Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten. Die Unterstützung wird aber nur bei Dürftigkeit gewährt. Diese wird bei jedem Gesuch unter Würdigung der Familien-, Erwerbs- und Vermögensverhältnisse ermittelt und von den zuständigen Stellen geprüft. Auf die Unterstützungen haben Anspruch: 1. die Ehefrau des in den Dienst Eingetretenen, dessen eheliche und die den ehelichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren, seine Verwandten in aufsteigender Linie und seine Geschwister; allen diesen Angehörigen muß bei vorliegender Bedürftigkeit eine Geldunterstützung gewährt werden. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich 6 Mark, in den übrigen Monaten 9 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren, sowie für die anderen vorgenannten Angehörigen monatlich 4 Mark. Die Geldunterstützung kann teilweise durch Lieferung von Brotkorn, Kartoffeln, Brennmaterial usw. ersetzt werden. Unterstützungen von Privatvereinen und Privatpersonen dürfen auf diese gesetzlichen Mindestunterstützungen nicht angerechnet werden. Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe darf auch eine geringere Geldunterstützung verabfolgt werden. Entfernteren Verwandten, geschiedenen Ehefrauen und unehelichen Kindern steht ein Unterstützungsanspruch nicht zu. — Hoffentlich würde, falls von diesen Bestimmungen Gebrauch gemacht werden müßte, auch das Wort „mindestens“ in der Weise berücksichtigt, daß eine Erhöhung der Unterstützungen eintritt, denn mit Mk. 1.50 in der Woche kann eine ihres Ernährers beraubte Familie nicht einmal das nötige Brot kaufen.

Rückkehr der 81er.

Nach vierzehntägigem Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz Orb kehrte am Dienstag Nachmittag unser Frankfurter Infanterieregiment 81 in die Garnison zurück. Das Regiment hatte den Weg vom Uebungsplatz nach dem Bahnhof Gelnhausen in strömendem Regen zurückgelegt. Die Beförderung von Gelnhausen nach Frankfurt erfolgte in zwei Sonderzügen, von denen der erste um 3 Uhr und der zweite um 4 Uhr auf dem Hauptgüterbahnhof eintraf. Zum Empfang des Regiments hatte sich am Bahnhof eine riesige Menschenmenge eingefunden, die den Soldaten einen überaus herzlichen Empfang bereitete. Unter klingendem Spiele zogen die Bataillone über die Mainzer Landstraße, den Bahnhofsplatz und die Gutleutstraße nach den Kasernen. Die Abbringung der Fahnen nach dem Generalkommando erfolgte durch Mannschaften des dritten Bataillons.

Aus dem Hans Limpurg.

Das war gestern eine bewegte Sitzung, die erst in später Stunde ihr Ende fand. Vor der Eröffnung fanden noch Fraktionssitzungen statt, in denen noch einer Verständigung über die Gehalts- und Lohnvorlagen gesucht wurde, die in letzter Stunde am Widerstande des Magistrats gegen einen Teil der am Abend vorher vereinbarten Beschlüsse zu scheitern drohten. Der Beratung war um 5 Uhr eine Besprechung bei dem Oberbürgermeister vorausgegangen. Es gelang, eine allgemeine Einigung herbeizuführen, sodaß alle Vorlagen und Anträge einstimmig angenommen wurden. Die Arbeiter-Gehälter der Klassen Ia und IIa wurden zunächst entsprechend der Magistratsvorlage festgesetzt. Sie sollen aber ab 1. April 1915 eine Erhöhung finden. Glatte Zustimmung fand die Lehrervorlage. Bei der Beamtenvorlage fest es zu heftigen Auseinandersetzungen, bei denen mehrfach die Grenzen des parlamentarischen Anstands überschritten wurden. Den Vogel schoß dieser der Stadtverordnete Langemach ab, der sich nachgerade zum enfant terrible der sozialdemokratischen Fraktion entwickelt. Dem Bürgermeister Dr. Luppe suchte er einen Vorwurf daraus zu machen, daß er in der Kommission den Standpunkt des Magistrats mit Entschiedenheit vertreten hat. Das nannte er unsozial und drohte recht geschmackvoll damit, daß ihn seine Fraktion nicht zum zweitenmale wählen werde. Bis dahin hat es gute Dinge, es sind noch 11 Jahre. Den Ausführungen Langemachs trotten Stadtverordneter Goll und der Oberbürgermeister scharf entgegen und mit dem Erfolge, daß der Angreifer nur eine schwache Erwiderung fand.

Aus dem Schlußlied suchte die Fortschrittliche Volkspartei noch etwas für die Beamten der Klasse 7 zu retten. Der Stadtverordnete Goll beantragte in ihrem Namen, jedem in diese Klasse fallenden Angestellten eine Zulage von Mk. 50 zu gewähren. Die Nationalliberalen und Sozialdemokraten erklärten, daß der Antrag den Abmachungen widerspreche und nicht hätte gestellt werden dürfen, sie verlangten seine Zurückziehung. Das rief Widerspruch hervor. Ueber die Sache selbst können wir uns mangels Kenntnis der Vereinbarungen nicht weiter äußern. Der Oberbürgermeister erklärte, daß der Magistrat den Antrag Goll ablehnen müsse, seine Annahme würde sämtliche Beschlüsse gefährden. Er machte einen Vermittlungsvorschlag. Das dürfte zu einem bisher in der Stadtverordnetenversammlung nicht vorgekommenen Fall, die Sitzung wurde vertagt, um die Fraktion Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Nach einer halben Stunde erfolgte die Wiedereröffnung. Man hatte sich auf einen Antrag geeinigt, wonach entsprechend dem Vorschlage des Oberbürgermeisters das Anfangsgehalt der Klasse VII auf Mk. 1650 (statt Mk. 1600) festgesetzt und eine neue Klasse VIIa mit Mk. 1700 bis Mk. 2400 steigend eingeführt werden soll. Ferner ist eine Zusage auf das endgültige Stehen der Sonderausschüsse, eine Vereinfachung der Gehaltskassen herbeizuführen.

Damit ist auch die Beamtenvorlage als perfekt zu betrachten. Sie hat viele Hoffnungen enttäuscht und namentlich der Klasse VII wenig geboten, denn, was da beschlossen wurde, hat nur geringen Wert, es ist mehr ein Blendblick. Die Betroffenen müssen sich damit trösten, daß der Oberbürgermeister erklärt hat, es handle sich bisheut nicht um eine Gehaltsreform, sondern nur um einen Ausgleich von Härten. Ein Pflästerchen auf die Wunde liefert noch die zur Annahme gelangte, vom Stadtverordneten von Lasaulx beantragte Resolution, durch die der Magistrat ersucht wird, baldigst eine neue Vorlage zu machen, die allen Beamten die Erreichung des Höchstgehaltes in weniger als 21 Jahren ermöglicht.

Nach 9½ Uhr wurde noch die Arbeitslosen-Versicherung in Beratung genommen, die den Ausschuß fast Jahre lang beschäftigt hat. Die Parteivertreter beschlossen, von einer Berichterstattung der vorgerückten Zeit wegen abzusehen, sie verließen das Lokal. Nur der Berichterstatter der „Volksstimme“ schloß sich aus.

Die Geschwindigkeit, mit der gestern gearbeitet wurde, brachte es zuwege, daß die ganze inhaltsreiche Tagesordnung an einem Abend erledigt wurde, so daß die für Donnerstag und eventuell auch für nächste Woche in Aussicht genommenen Sitzungen wegfallen und die lang ersehnten Ferien beginnen könnten. Sie werden sich über den ganzen Monat August erstrecken.

Steigende Fleischpreise.

Ein starkes Anziehen der Fleischpreise machte sich auf dem gestrigen Viehmarkt in Frankfurt a. M. bemerkbar, eine Preissteigerung, die um so bemerkenswerter ist, als sie nicht nur einzelne Fleischsorten, sondern sämtliche Viehgattungen betraf und zum Teil eine recht bedeutende Höhe erreichte. So notierte die beste Qualität Ochsenfleisch mit 88 bis 92 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht, 4 Pfennig höher gegen die Vorwoche, die zweite Qualität stieg im Preise von 75 bis 80 auf 76 bis 85 Pfennige. Die Bullen, die in der Vorwoche mit 70 bis 75 Pfennigen verzeichnet waren, standen gestern 75 bis 78 im Preise, die zweite Qualität 68 bis 72 gegen 65 bis 70 der Vorwoche. Die Preise für Kühe gingen um 2 bis 4 Pfennig in den verschiedenen Qualitäten an. Ganz bedeutend war die Höhernotierung bei den Kälbern, die bis zu 10 Pfennig per Pfund Schlachtgewicht ausmachte. So wurden feinste Mastkälber, die in der Vorwoche für 86 bis 93 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht zu haben waren, gestern mit 96 bis 103 Pfg. bezahlt, ebenso war es bei der zweiten Qualität. Die Schafpreise gingen um 2 Pfennig an. Vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht stiegen von 59 bis 60 auf 62 bis 63 Pfennig, solche unter 80 Kg. von 57 bis 59 auf 60 bis 61 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht. Trotz dieser Hausse-Bewegung verlief der Markt regs und wurde völlig geräumt.

* **Die Zahlungsschwierigkeiten der Firma R. Fuchs.** Die Gläubigerversammlung, die sich mit den Zahlungsschwierigkeiten der Kreditfirma R. Fuchs befaßt, deren Inhaber Georg Fuchs beschäftigt, dauerte bis in den Spätnachmittag. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Aktivbestand wesentlich höher sei als früher angenommen wurde, und daß die Passiven nur etwa 2½ Millionen Mark betragen. Wie behauptet wurde, wäre G. Fuchs in der Lage gewesen, wenn man ihm noch einige Tage Frist gelassen hätte, durch eine Immobilienspekulation eine Million Mark zu verdienen und damit die Gläubiger abzufinden bezw. Abzahlungen zu leisten. Schiebungen irgendwelcher Art, so versicherte der Anwalt des Gemeinschuldners, seien nicht vorgekommen; dagegen sei Herr Fuchs in enormer Weise bewuchert worden in einzelnen Fällen bis zu fünfzig Prozent. Von verschiedener Seite wurde darauf hingewiesen, daß ein Konkurs den Gläubigern wenig nützen und etwa 150,000 bis 200,000 Mark Kosten verursachen würde. Nach eingehender Beratung beschloß die Gläubigerversammlung durch eine Kommission, die in Verbindung mit dem Gemeinschuldner tätig sein wird, die Geschäfte bestmöglichst und freihändig zu verkaufen um den Konkurs zu vermeiden. Im übrigen wird wahrscheinlich ein außergerichtlicher Vergleich durch die Beihilfe der Verwandten zustande kommen, sofern seitens der Gläubiger eine allgemeine Zustimmung erreichbar ist. In die Versammlung schloß sich eine zweite, in der über die Verbindlichkeiten von Alfred Fuch berieten wurde. Dieser habe seinem Bruder gegenüber Wechselverbindlichkeiten in der ungefähren Höhe von 700,000 Mark, die seine eigene Insolvenz bewirkten. Auch hier bietet die Gläubigerversammlung bereits, ein außergerichtliches Arrangement unter Beihilfe der Verwandten zu treffen. Der Status liegt hier wesentlich vorteilhafter wie bei Georg Fuch, da eine ungefähre Quote von 40 Prozent in Aussicht steht.

* **Ein 75jähriger.** August Kayser im, begeht am nächsten Sonntag, den 2. August, seinen 75. Geburtstag in einer Rüstigkeit und Frische, die beredtes Zeugnis ablegt von der wohltuenden Wirkung verständiger Ausübung des Wandersports, dessen treuester Vertreter bisher nicht in letzter Linie ihm viel Anregung verdankt. Als er, der schon in jungen Jahren sowohl in unserer Stadtwald als auch im Taunus umherwandelte, Wege aufsuchte und in selbstverfertigte Landkarten eingezeichnet hatte, anfangs der 90er Jahre seine ersten Feuilletonartikel veröffentlichte, wies er auf die Schönheiten von Gegenden hin, die damals noch nicht allgemein in den Kreis sonntäglicher Ausflüge gezogen wurden. Vor allem war es der hintere Taunus, den er der Allgemeinheit erschloß. Die durch vorbildlich geschriebenen Führer, die er vor 20 Jahren herausgab, fanden damals allgemeinen Beifall und wurden viel benutzt.

* **Tagung deutscher Krankenkassenbeamten.** Der Bund deutscher Krankenkassenbeamten hält am 1. und 2. August seine Bundesversammlung im Zoologischen Garten ab.

* **Wahlen.** In den großen Rat der Universität hat die Stadtverordneten-Versammlung gestern die bisherigen Mitglieder des großen Rats der Akademie Dr. Ernst Auerbach, Dr. Fr. Friedleben, Dr. L. Heilbrunn und Dr. H. Oswalt gewählt. Vertreter des Magistrats sind Oberbürgermeister Voigt und die Stadträte Dr. Flesch, de Neufville und Hieber.

In den Gesamtausschuß der Arbeitslosenkasse hat die Stadtverordneten-Versammlung vier Mitglieder zu wählen. Die Wahl ist auf die Stadtverordneten Balzer, Diehl, Harth und Dr. Heilbrunn gefallen.

* **Die Frankfurter Orts-Postbestellung.** Gegenwärtig sind auf den Frankfurter Postämtern Erhebungen im Gange, die sich mit einer Verbesserung bezw. Verbilligung der Postbestellung im Ortsbereiche von Frankfurt beschäftigen. Welcher Art die Verbesserungen sein werden, darüber verlautet noch nichts.

* **Arbeitsjubiläum.** Im Dienste der Metallwarenfabrik Mannesmann feierte am Dienstag der Formerwerker Bernhard Kreckmann sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. Aus diesem Anlaß fand im Verwaltungsgebäude eine Feier statt, bei der dem Jubilar durch einen Vertreter des Gewerbeamts das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht wurde. Unter Genehmigung seiner Firmen trat Kreckmann heute in den Ruhestand. In den Mannesmannröhren sind jetzt an Arbeitsjubiläumsjahren beschäftigt 5 mit 40, 11 mit 30 und 54 mit 25 Dienstjahren.

* **Personalien.** Kaiser Franz Joseph I. hat dem Architekten Fritz Wagner-Berger in Frankfurt a. M. das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens für hervorragende Leistungen auf der Baufachausstellung Leipzig verliehen.

* **Kein Polo-Meeting.** Der Polosport war durch das anhaltende Regenwetter bisher verhindert, die Spiele auf dem Spielplatz beginnen zu lassen und hat nunmehr beschlossen, das Meeting infolge der nassen Witterung und der politischen Lage gänzlich aufzugeben.

* **Diebstahl in einem Warenhaus.** Wir brachten vor einigen Tagen die Meldung, daß in einem Warenhaus auf der Zeil einer Kundin das Portemonnaie gestohlen wurde. Wie man uns mitteilt, war nicht eine der Verkäuferinnen, sondern eine andere Kundin die Täterin, die von der Polizei verhaftet wurde.

* **Aus Furcht vor Strafe.** Ein hiesiger Gastwirt, der wegen Verdachts des Sittlichkeitsverbrechens an seinen beiden Kindern in Untersuchungshaft genommen wurde, hat sich in der letzten Nacht im Gerichtsgefängnis erhängt.

— **Todesfall.** Am Montag starb in Jugenheim a. d. Bergstraße im 74. Lebensjahre der Major a. D. Carlo Freiherr Alleyne von Schweiger, der im deutsch-französischen Krieg mit Auszeichnung die dritte Eskadron des hessischen Dragonerregiments Nr. 23 geführt hatte. Er entstammte einer bekannten Frankfurter Familie italienischer Abkunft, die durch den Betrieb einer Seiden- und Modewarenhandlung zu großem Reichtum gelangt war, sich um 1790 auf der Zeil ein prächtiges Palais, den nachmaligen Russischen Hof, erbaut hatte und in Sindlingen am Main ein fürstliches Anwesen besaß. Auf diesem hatte der Stammvater, Johann Maria Alleyne, das Haupt der hiesigen italienischen Kolonie, im Jahre 1771 mit seiner Gemahlin, Francisca Cloro, geb. Bernard, das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert, dem auch der junge Wolfgang Goethe als Gast beiwohnte.

* **Ein „Schwein-Igel“.** Einem Kaufmann im Nordend hatte dieser Tage eines Morgens ein Igel fünf Junge in die Hühnerställe seines Hauses gelegt. Der Igel, der offenbar aus den benachbarten Gärten oder Feldern zu den menschlichen Behausungen geflüchtet war, strahlte förmlich von Mutterglück und benahm sich so liebreich und zahm wie ein junges Kätzchen. Man nahm ihn daher mit seiner jungen Sippschaft in die Familie auf, betrieb die recht Igel in einem Kasten mit Heu, sammelte Schnecken und fütterte die Alte mit Milch. Es gebrach ihr an nichts, und auch die Jungen nahmen regelmäßig ihre Mahlzeiten an der Igelbrust ein. Das trauende Familienbild wurde aber bald gestört. Am andern Morgen hatte von den fünf Igelkindern, die schon recht harte Stacheln angelegt hatten, einer, nach dem man vergeblich suchte. Am darauffolgenden Tag wurde ein zweites vermißt, dann ein drittes, ein viertes, und endlich waren alle fünf junge Igel verschwunden. Die Alte hatte täglich einen ihrer Kinder als Frühstück zu sich genommen. Ob ihr die Milchkost nicht mehr behagt hat oder ob sie Bedenken trug, ihre Jungen menschlichen Händen anzuvertrauen zu müssen, läßt sich nicht genau feststellen. Jedenfalls hatte die Igelmutter ihre eigenen Gedanken, als sie ein Junges nach dem andern entführte. Jetzt ist sie wieder allein und läßt sich an der ihr dargereichten Milchkost genügen.

* **Durch das Fenster gestürzt.** In der großen Rittergasse stürzte in der letzten Nacht ein Schuhmacher beim Nachhausegehen durch das Stiegenfenster seiner im fünften Stock belegenen Wohnung in den Hof. Der Unglücksfall scheint durch Verwirrtheit hervorgerufen zu sein. Der Verunglückte wurde schwerverletzt ins Städtische Krankenhaus verbracht.

* **Verhaftet.** Der vierzigjährige Taglöhner Johannes Sieben, der schon 45 mal wegen Bettelns und sonstiger Vergehen abgeurteilt ist, wurde verhaftet, weil er in einer Wirtschaft der Altstadt einem Arbeiter, mit dem er vorher gezecht hatte, im Schlafe das Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt gestohlen hatte. — Wegen des gleichen Vergehens wurde der fünfundzwanzigjährige Hausierer Anton Fahl festgenommen. Er hatte einem Gast in einer Logierwirtschaft das Portemonnaie gestohlen. Fahl ist ein vielfach wegen Diebstahls abgeurteilter Mensch. — Der am 17. Juli aus dem Gefängnisse entlassene fechsundzwanzigjährige Fuhrknecht Johannes Kleheimer, der verschiedentlich wegen Diebstahls und Hehlerei abgeurteilt ist, wurde gestern daher abgeführt, als er ein Fahrrad stahl. Er wurde in Haft genommen.

* **Geländerte Leiche.** Die am 25. Juli am Schlachthof gefundene weibliche Leiche wurde als ein zweiundzwanzigjähriges Dienstmädchen aus Darmstadt identifiziert, die seit acht Tagen vermißt wurde.

* **Zusammenstoß.** Am Lokalbahnhof stießen gestern zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei die Wagen beschädigt und die Glasscheiben des Eingangsraums zertrümmert wurden. Fahrgäste wurden nicht verletzt.

* **Ueberfahren.** Eine Dame wurde gestern Nachmittag am Bahnhofsplatz an der Wiesenhüttenstraße von einem Automobil umgefahren und einige Meter weit geschleift. Sie kam anscheinend mit geringfügigen Verletzungen davon.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

= **Sommerfest im Zoo.** Das Sommerfest im Zoologischen Garten, das für den 8. August bestimmt ist, verspricht sehr abwechslungsreich zu werden. Ansagen zu dem am Nachmittag stattfindenden Korso werden möglichst zeitig erfolgen. Der Abend wird u. a. eine prächtige Freilicht-Balletaufführung bieten.

= **Sommerfest der Schüler.** Der Schülerchor Rödelheim veranstaltet sein diesjähriges Sommerfest am Samstag, den 1. August, im Zoologischen Garten. In dem Programm, dessen Hauptteil Musikvorträge der Kapelle des Feldartillerie-Regiments 63 unter Leitung des Herrn Musikmeisters Paul Gerung und Männerchöre des Vereins bieten, sind außerdem vorgesehen eine Serenade auf dem Weiher, die neue große Fontänenanlage des Gartens und eine Kampfpolonaise durch den Garten. Ein Tanz im großen Saale des Gesellschaftshauses wird sich dem Programm anschließen. Am 16. August veranstaltet der Verein eine Rheinfahrt mit Essen und Erfrischungen.

= **Vergnügungsklub Altstadt.** Am Sonntag hielt der Klub im Goldenen Sechzehnten sein Sommerfest ab und bot damit seinen Mitgliedern, Gästen und befreundeten Vereinen einige genußreiche Stunden. Zur Freude der „Kleinen“ wurden zwei wohlgelungene Kinderpolonaisen ausgeführt, wobei die Teilnehmer Vergißmeinnicht und Reklamemarken erhielten.

= **Taunus-Klub.** Sonntag, den 2. August unternimmt der Klub seine 8. Wanderung, die in die Aßlar führt. Die Wanderung beginnt in Usingen, führt über Schloß Rauhelf, die Ruine Stockheim, Oberwalt, Kloster Wolfenstein, bis nach Stadt Wildenau, wo die Heimfahrt angetreten wird. Die Abfahrt erfolgt ab Südbahnhof 5 Uhr 50 früh mit Sonderzug.

= **Briefmarken-Ausstellung.** Aus Anlaß des 26. Deutschen Philatelistentages und der 18. Tagung des Bundes deutscher und österreichischer Philatelisten-Vereine vom 13. bis 18. August in Kassel, veranstaltet die Philatelisten Frankfurt am Main des Jos. Phil. Berlins Dresden, der bisher auch die Leitung der Briefkontrollstelle oblag, eine außergerichtliche Auktion von Postwertzeichen. Das in Kassel zur Versteigerung gelangende aus erstklassige Material wird Mittwoch, den 29. Juli von 7 Uhr abends ab in den oberen Räumen des Tiergartenrestaurants zur freien Besichtigung ausgestellt, wozu Sammler und Interessenten eingeladen werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch Kaufangebote entgegengenommen.

= **Verein der „Nassauer“.** Der Verein hatte seine Damen und Gönner für den letzten Samstag zu seinem Sommernachtsfest eingeladen. Die außerordentlichen Bemühungen des Festordners Herrn Hellmuth konnten kaum den überaus zahlreichen Gästen Dank gewähren. Der Garten war von der Firma August Glitsch in den Nassauischen Landesfarben dekoriert. Die Hauptfirma wurde durch einen von Herrn L. Girard verfaßten Festprolog eingeleitet. Danach der Gesangverein „Frohsinn“-Heddernheim seine preisgekrönten Chöre erfreuen, und überaus reichen, wohlverdienten Beifall wurde den begeisten Sängern zu teil. Der Vorsitzende, Herr Jul. Dünnes, hierin in verbindenden Ansprachen die verschiedenen landsmannschaftlichen Vereine, die Württemberger, Bayern, Westfalen und besonders den politisch erschienenen Bundesrat von Gratzheim in einer begeistert aufgenommenen Rede. Köstlich vorgetragene Einzelvorträge füllten die Pausen angenehm aus. Neben herzlichen Darbietungen bildete den Glanz des Abends ein von dem Vorsitzenden Herrn Dünnes verfaßter, den Siegern von Hebbernheim gewidmeter Huldigungsgruß. Dieses Festgedicht wurde von Frl. Gretchen Dünnes vorgetragen.

:: Tagesanzeiger. ::

Donnerstag, 30. Juli.

Jugendverein Kaufhäuser: Zur Rosen. Meinger Landstraße 20, Zusammenkunft, Nr. 8.

Kaufmännisches Vereinsheim: Erledigung aller Gehilfenrechts-Arbeiten aus Prinzipalen Kaufmännischen und Kaufmännischen. Wochentags 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr. Samstags 10 bis 1 Uhr.

Frankfurter Vorstehervereinigung, Hauptversammlung 8 Uhr, alle Vorsteher, Lehrerinnen mündlich und schriftlich Vorstehern über Frankfurt und Umgebung.

Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Stadtgericht 22 (Jugendamt), unentgeltlich 3 bis 6 Uhr.

Ab Samstag, den 1. August

Sämtliche

Sommer-Confection

mit ganz bedeutender Preisermässigung

Auf die nicht reduzierte Confection gewähren 10% Rabatt.

H. Esders & Dyckhoff

Neue Kräme 15-21

Ecke Grosse Sandgasse.

Von nah und fern.

Das Büdinger Schützenfest.

1 **Büdingen**, 28. Juli. Das 500jährige Jubelfest unserer Schützengesellschaft hat fortgesetzt unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Trotzdem ist der Besuch ein guter. Auf dem Schützen- und Festplatz herrscht jetzt unablässig die Büchse der Schützen. Die Aussichten auf Preise sind für die Schützen sehr günstig; stehen doch Preise im Werte von etwa 7000 Mk. zur Verfügung und dazu kommen noch zahlreiche Ehrenpreise; heftig wird der Kampf um den Kaiserpreis, einen prachtvollen Pokal, werden. Er trägt auf der einen Seite das Reichswappen, auf der anderen den Monogramm des Kaisers. Unter Führung der Fürstin Adelheid haben die Frauen und Jungfrauen der Stadt 500 Mark zu einer Erinnerungsgabe an die Schützengesellschaft gesammelt. Die Stadt hat für das Jubiläum 500 Mk. gestiftet. Ein Konzert der Schützenvereine wurde bereits abgehalten. Es erzielten dabei Preise auf 175 Meter: 1. Schützenverein Frankfurt 34 Ringe, 2. Offenbach-Bockenheim 38 Ringe, 3. Schützenverein 38 Ringe; auf 100 Meter: 1. Frankfurt 36 Ringe, 2. Offenbach 36 Ringe, 3. Büdingen 28 Ringe. Der Fürst verteilte die Preise.

Meisterprüfungen.

* **Wiesbaden**, 27. Juli. Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt uns: Die Herbst-Meisterprüfungen im Damenschneiderhandwerk finden vom 1. bis 20. September 1914 statt. Die Anmeldungen sind alle rechtzeitig unter an die zuständigen Herren Vorsitzenden einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohnort bzw. Beschäftigungsort des Prüflings: für die Kreise Wiesbaden Stadt und Land, Rheingau, St. Goarshausen und Untertaunus Herr Jakob Herrchen-Wiesbaden, Goethestr. 19, für die Kreise Frankfurt a. M., Obertaunus, Höchst und Usingen Herr Adolf Müller-Frankfurt a. M., Goethestr. 15, für die Kreise Limburg, Ober- und Unterlahn, Unterwerthwald und Westerburg Herr Karl Röhl-Limburg, Salzgasse, und für die Kreise Oberwerthwald, Dill und Biedenkopf Herr Philipp Meckel-Dillenburg. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu Wiesbaden, Adolfsallee 13, zu richten.

Bad-Nauheimer Festtage.

r **Bad-Nauheim**, 28. Juli. Der große zweitägige Bäder zum Besten des Roten Kreuzes im großen Kurgartsaal nahm einen glänzenden Verlauf. Die vorzügliche Festlichkeit war mit viel Ausdauer und unendlicher Liebe zur Sache von der Kurverwaltung und einem Komitee zahlreicher Damen aus Bad-Nauheim und Friedberg in wochenlanger, mühevoller Arbeit arrangiert worden. Tanzaufführungen (Reigen, Bauern- und Schleiertänze) wechselten in dem wunderbar mit Girlanden und Tannengrün geschmückten Saal mit Gesangsaufführungen, Schattenbildern, dramatischen Aufführungen („Die Laune der Verliebten" von Goethe) und Vorträgen der Wandervögel. Alle Nischen und verfügbaren Räume im Saal waren angefüllt mit prächtigen Verkaufsbuden, Bier- und Getränkebuffets, Kaffeestand, Bajazzopelt, türkischem Basar, einem großen Glücksspiel mit Tombola, in dem Tanzen der Bad-Nauheimer und Friedberger Gesellschaft in entsprechenden Kostümen, reizende Warm-Getränke der Gesellschaftswelt und leibhaftigstetzige Kunstgenußstände lockten. Dazwischen fanden Vorbeizerungen von Handschriften prägnantischer Schriftsteller statt, wobei der persönlich anwesende Hanns von Zobeltitz mit dem Vortrag seiner Werke den größten Erfolg erzielte. Ein lebender Pfeil belichtete die Festlichkeit, deren Gesamtertrag über 5000 Mark Einnahme ergab.

Die rote Schleife im Trauerzuge.

* **Hanau**, 28. Juli. Bei einer Beerdigung in Rechenheim wurden im Trauerzuge auch einige Kränze mit roten Schleifen mitgeführt, weshalb zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Partei von der Rechenheimer Polizeibehörde wegen Uebertretung des § 7 des Reichsvereinsgesetzes in eine Polizeistrafe von je 5 Mark genommen wurden. Auf die beantragte gerichtliche Entscheidung hob das Schöffengericht in Bergen die Strafverfügung auf und die Freisprechkammer in Hanau als Berufungsinstanz bestätigte gestern das freisprechende Urteil. Der § 7 des Reichsvereinsgesetzes bedroht denjenigen mit Strafe, der eine Versammlung unter freiem Himmel oder einen Aufzug veranstaltet oder leitet, ohne die vorgeschriebene Genehmigung vorher eingeholt zu haben. Das Gericht stellte fest, daß es sich in dem unter Anklage Stehenden stets um keine Begräbnisse nicht handelt, es liege lediglich ein Vergehen vor, weshalb die Betreffenden zu Unrecht wegen Uebertretung des angegebenen Paragraphen des Reichsvereinsgesetzes mit Strafen belegt worden seien. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Kindesmord.

W **Kiev**, 28. Juli. Heute Morgen wurde in dem Hofbach in der Nähe der weißen Brücke die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Wie verlautet, wurde festgestellt, daß das Kind tot war, als es in den Bach geworfen wurde.

y **Lampertheim**, 28. Juli. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde auf dem Bahnhofe der Strecke Mannheim-Frankfurt, nahe bei Fürstadt, ein Paket gefunden, das die in eine Berliner Zeitung eingewickelte Leiche eines vier Monate alten Kindes enthielt.

Tödliche Unfälle.

Lbb, 28. Juli. Die Ehefrau des Landwirts Sommer stürzte heute früh beim Bleichen in die Hochwasser führende Wetter und ertrank. Die Leiche wurde nach einigen Stunden aufgefunden und geborgen.

b **Pirmasens**, 28. Juli. Die Tochter des Wirtes Maginot in Eppenbrunn hantierte mit einem Bügeleisen, welches die dabei stehende Spiritusflasche zur Explosion brachte. Ein in der Nähe weilendes dreijähriges Mädchen erlitt dabei so schwere Brandverletzungen, daß es starb.

In **Höchst a. M.**, 28. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Nachmittag am Krankenhausneubau. Der 16 Jahre alte, aus Sindlingen stammende, bei dem Schlossermeister Kitz beschäftigte Lehrling Karl Schreiber stürzte vom Steckgerüst tief ab. Er erlitt einen Schädelbruch und starb nach einigen Stunden.

Standesämter I. III—V. Frankfurt a. M.

Münzgasse 2.

Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

Juli.

Verstorbene.

23. Strauß, Heinrich, Maurer, verh., 37 J., Am Weißhaus.
27. Jäger, Hermann, 8 J., Eschersheimer Anlage 7.
Wolf, Elisabeth, geb. Bellhardt, Witwe, 65 J., Mainzer Landstraße 180.
Höhner, Anton, verh., 75 J., Meinestraße 6.
Lion, Simon, Kaufmann, Witwer, 69 J., Bangertz. 4.
Lange, Karl Heinrich, 6 J., Forsthaus 9.
Brenner, Friedrich, Lokomotivführer, verh., 51 J., Maximilianstraße 8.
28. Gärtner, Marie, 17 Tchr., Schulstr. 25.
Weiler, Helene, Schneiderin, ledig, 35 J., Sachsenhäuser-Allee 4.
Hellemer, Anna Elisabeth, 71 J., Eschersheimer Landstr. 14.
Meletz, Ella Anna, 17 J., Hallgartenstr. 51.
Hermes, Anna Margarete, geb. Weitzler, Witwe, 68 Jahre, Sandweg 29.
Döppler, Friedrich Adolf Heinrich, 2 M., Buchwaldstr. 36.

Wettervoraussage

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Donnerstag, den 30. Juli.

Der über der südlichen Ostsee liegende Tiefdruckwirbel hat sich mit erfüllt und weiter verstärkt. Im Einzelnen ist eine Aenderung der Wetterlage nur insofern eingetreten, als der hohe Druck im Nordwesten sich weiter ausbreitet. Auf der Rückseite der Depression dürfen wir langsame Besserung des Wetters zu erwarten.

Prognose für Donnerstag: Wolkig, meist trocken, keine Temperaturänderung, nordwestliche bis nördliche Winde.

Hessischer Landwirtschaftlicher Wetterdienst, Gießen.

(Amtlicher Drahtbericht der „Kleinen Presse".)

Vorwiegend heitere Witterung in Hessen am Donnerstag, den 30. Juli: Vielfrohe Bewölkung, keine wesentlichen Niederschläge. Temperatur wenig geändert, nordwestliche bis nördliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer auf 0° reduziert	Thermometer	Relative Feuchtigkeit	Windrichtung und Stärke	Grad d. Bewölkung	Bemerkungen
	mm	°Celsius	pCt.	0—12	0—10	
29. Juli 2 Uhr nachm.	740.0	+ 16.4	68	SSW 5	4	
Ab. 9 Uhr abends	743.9	+ 14.1	78	SSW 2	8	
30. Juli 7 Uhr morgs.	745.3	+ 11.8	90	SW 2	10	Regen

Höchste Temperatur am 29. Juli + 17.5 | Tagesmittel der Temp. 29. Juli + 14.1
Niedrigste Temper. am 29. Juli + 8.7 | Barometer-Tagesmittel 29. Juli + 743.
Niederschlagshöhe 0.4 mm.

Wetterbericht vom Taunus-Observatorium.

	Luftdruck	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind	Bewölkung
28./7. 2 Uhr mittags	684.8	+ 9.2	100	SSW 3	wolkig
28./7. 9 Uhr abends	685.6	+ 7.6	100	SSW 2	
29./7. 7 Uhr morgs.	686.5	+ 7.5	100	SW 4	Nebel

Niederschlag seit 24 Stunden 5.5. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 10.0°. Tiefste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 5.0°. Verlauf gestern von 7 bis 2 Uhr bedeckt, Nebel, von 2 bis 9 Uhr bedeckt, Nebel, von 9 bis 7 Uhr bedeckt, Nebel.

Wetterberichte der Seewarte.

(Temperaturgrade und Wetterlage.)

Breslau	+ 15 Ser	Reykjavik	+ 10 bedeckt
Hamburg	+ 15 bedeckt	Celsius	+ 14 wolkig
Neufahrwasser	+ 17 Ser	Stornoway	+ 11 bedeckt
Zugspitze	— 9 Nebel	Haparanda	+ 11 Regen
Paris	— 1 Ser	Stockholm	+ 16 bedeckt
Rom		Moskau	
Biarritz		Hermannstadt	

Wasserstandsnachrichten.

(Mitgeteilt vom Mainzer Tiefbauamt.)

Wiesbaden, 28. Juli. Rhein 2.75+0.10m
Lahn, 28. Juli. Pegel 2.15+0.10m
Wiesbaden, 28. Juli. 1.61+0.10m
Bingen, 28. Juli. Pegel 1.07+0.07m
Frankfurt, 29. Juli. Pegel 0.22+0.02m
Kaub, 29. Juli. Pegel 2.30+0.06m
Schwebe-Seilbahn 6.75m
Schwebe-Seilbahn 2.50
Hanau, 29. Juli. Rhein 4.26+0.21m
Gelnhausen, 28. Juli. Kinzig 0.32—0.06m
Wasserlos, 29. Juli. Pegel 3.32—0.06m
Marienberg, 29. Juli. Pegel 5.76+0.06m
Mainz, 29. Juli. Rhein 2.32+0.21m
Bingen, 29. Juli. Pegel 2.30+0.06m
Kaub, 29. Juli. Pegel 2.31+0.07m
Koblenz, 29. Juli. Rhein 2.45+0.11m
Köln, 29. Juli. Rhein 2.60+0.20m
Ruhrort, 29. Juli. Pegel 2.60+0.21m
Wesel, 29. Juli. Pegel 2.34+0.06m
Arnheim, 29. Juli. Pegel 0.75+0.12m

Kleine Anzeigen.

Unter dieser Rubrik werden aufgenommen: Offene Stellen, Stellengesuche, Vermietungen, Mietgesuche, An- und Verkäufe, Unterricht, Kapitalien, Immobilienverkehr, Anzeigen über verlorene oder gefundene Gegenstände.

Die Berechnung der kleinen Anzeigen erfolgt in unserem Zeilenpreise von 20 Pfg. (sonst wäre 30 Pfg.), abzüglich Rabatt bei Wiederholungen. Stellengesuche u. Vermietungsanzeigen von möbl. Zimmern, Wohnungen od. Geschäftslokalen kosten 10 Pfg. die Zeile.

Offene Stellen

Die Einsender von Offertbriefen auf Chiffre-Inseraten unserer Blätter machen wir hierauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiederlangung etwaiger Einlagen nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Eingeschriebene Offertbriefe können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerenten nicht annehmen.

Expedition der Kleinen Presse.

Meinmädchen, Köchinnen, Haus- und Kindermädchen erhalten kostenlos gute Stellungen. Lager-Gelegenheit im eigenen Hause. Vermittlung durch amtl. Verband Städt. Arbeitsnachweis, Sandwegstraße 12—14. Geschäftsstunden 8-12 u. 2-6. 3218

Köchinnen, Haus-, Kinder- und Allemädchen, erhält gute Stell. durch Kath. Mosser, gewerbsm. Stellenbüro, St. Gallengraben 1, I., n. d. Katharinenkirche. 34b

Wir haben für 1. August eine **Kontoristin** für Maschinenschreiben nach Diktatzeichen, Rechnungen und alle vorkom. Büroarbeiten. Vorstellung zwischen 11—1 sowie 6—7 Uhr Hochstraße 59, I. zu wirtschl. 4009

Landw.-technisch-industrielle Bremen.

Gesucht Frauen allerorts, um unser bestes verbreitetes, ca. 20 verschiedenen Artikel der Lebensmittelbranche, zu verkaufen und an Familien bei 1 Std. an und wenigst. wie Sonst zu bringen gegen dauernd guten Verdienst. Reflekt. wollen sich gefl. an unsere General-Vertreter, Herrn B. Kröber, Cöln a. Rhein, wenden. F 1109 Mahr & Co., G. m. b. H., Altona E.

Einige tüchtige **Bauhilfsarbeiter** werden sofort eingestellt. Neubau Güterschuppen Höchst a. M. 3906

Kellner, Köche und sonstiges männl. u. weibl. **Wirtschaftspersonal** sind in unserer Fachabteilung zu jeder Zeit zu haben. Geschäftszeit ununterbrochen von 8 bis 6 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 Uhr. Städt. Arbeitsnachweis, Friedbergerstr. 28, II. Tel. Amt I. 5922, 5923, 5924 u. 5925. 3123

Ein in allen Arbeiten erfahrener, tüchtiger **Bau- u. Kunstschlosser,** der auch gutgeschweißt zu schweißen versteht, kann sofort eintreten bei Franz Martin Schwager, Schlossermeister, Königstein i. T. 3965

Ein tüchtiger, sauberarbeitender 4003 **Blech- oder Kupferschmied** findet bei einem Stundenlohn von 50 bis 65 Pfg. auf Gas- und Wasserleitungen dauernde Arbeit. Off. unter 4003 an die Exp. dieses Blattes.

Städtisches Arbeitsamt
Männliche Abteilung und
Gastwirtschaftsabteilung
Eingang für Arbeitgeber u. weibl. Hotel- u. Wirtschaftspersonal:
Große Friedbergerstr. 28.
Eingang für männliche Arbeitsuchende:
Porzellanhofstraße 17.
Weibliche Abteilung und Mädchenheim:
Senckenbergstr. 14 16.
Fernruf Hansa 582, 583, 584, 585.

Vermittlung in allen Berufen hier und auswärts (unser Hauptz.) in 8 Abteilungen für Männer u. 3 Abteilungen für Frauen. Vermittlungsstunden: 8-12 u. 2-6. In der Gastwirtschaftsabteilung: von 8—6 Werktags und 9—1 Sonntags 3496

Junger **Schuhmacher** sucht für baldmöglichst **W. Roß 2, Altrip** (Pfalz). 11060b

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine
Hirsch-Dunckerscher Frankfurt a. M.
Alte Mainzergasse 90.
Bureaustunden für Stellensuchende: 9—11 Uhr.
Hansa 8407.
Vermittlung für beide Teile kostenlos.
Gesucht werden:
Weiterer Spengler.
Schlosser auf Eisenbahnwerkstätte.
Schlosser auf Wärmebahn (Gasfach).
Schmied.
Stellen suchen:
Stockzeugmacher.
Pfleger und Diener.
Gärtner.
Hilfsarbeiter.
Maschinist.
Schreiner.
Schreiner.
Nähterin, gleichgültig welcher Branche, die gewillt sind, ihre Stellung zu kündigen, wollen sich persönlich oder schriftlich an obigen Nachweis wenden.

Arbeitsmarkt des Arbeitsnachweises Offenbach am 28. Juli 1914.
Es werden gesucht:
a) gelernte Arbeiter:
Portreuiter, Buchbinder 2,
Schreiner 1,
Wagner 1,
Tüncher 1,
Buchdrucker 1,
Zimmerleute 3,
b) weibliche Arbeiter:
Köchinnen 1,
Dienstmädchen 21,
Servierinnen 4,
Stepperinnen 1,
Näherinnen 1.

Stellengesuche

Tüchtige Frau hat Tage frei in Putzen und Waschen. 11105b Kleine Gerbermühlstr. 14, 2. St.

Junges, gebildetes Mädchen (Tochterhaftbildg.) sucht Stellg. als Stütze oder Gesellschafterin in besserem Haushalt bei Anschlußmöglichk. Offerten postlagernd unter M. S. 100 Osterode (Harz) erbet. 8466b

Gebildete Dame Anf. 30 sucht Posten als **Privatsekretärin, Reisebegleiterin** z. Begleit. Familie und Engelrich, Gymn., mehrere Jahre Ausland, etw. Italienisch, Stenotypistin. Sehr musikalisch, vielseitig. Offert. unter B413 E an die Expedition d. Bl.

Junger Kaufmann, 22 Jahre alt, mitelsfähig, prima Referenzen, mit allen Kontor- und Lagerarbeiten vertraut, sucht per 1. Oktober cr. **passende Stellung.** 8409b **P. Hahndorf, Coburg,** Grüner 1.

Reisebegleiter. Jg. Oberlehrer (Neuphil.) sucht Feriaufteile als Begleiter (lieber im Ausland). Off. u. 8399E an die Exped. d. Bl.

Jg. Mann, 21 J., geb., früherer Offiz., Abitur, cm. Handelsschule, sucht Anfangsst. auf Kont. in Weinbeck. Geb. 75 u. Wo. Off. u. 11965b a. d. Exp. d. Bl.

Für jungen Italiener (19 J.), sehr intelligent, perfekt korrekt, stat., etwas deutsch, **Volontärstelle** (vorzugsweise Werkzeugbranche) **gesucht.** Anfrage unt. Chiffre 8402 E an die Exp. d. „Kl. Pr."

Zimmer

Villenkolonie Buchschlag. Eleganteste Anlage 9, größtes Zimmer zu vermieten. 11906b

Schön möbl. Mansarden-Zimmer an anständ. Arbeiter, Lokomotivstr. 55, 3. r. 11947b

Gut möbl. Zimmer m. elektr. Gleichst. in schönster sub. Lage in Sachsenhausen sofort zu verm. z. herrn Rotmeyer, 23, r., Frankf.-Höchst. 11956b

Eleg. Herrenzimmer und Schlafz. in ruh. ht. Haus, Elektrisches u. Tel. Bereich, billig z. verm. Rothschild-Allee 23, 2. 11955b

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Eleganter Vorderhaus 100. 3. bei Zeiss. 11944b

Schön möbl. Zimmer zu vermiet., „E. 25, Sachsenhäuser Landstraße, Sonnenseite, 71, 3. r., Nähe Oberlerchel. 11946b

Schön möbliertes, ruhiges Zimmer sofort zu vermieten. Hochstraße 41, 1. 4008

Pensionen

Aegir nach Nordsee, Hengl. Post u. Schwan u. „Aegir" 3.50—4.50 Mk. pro Tag. Prospekte durch Mitinh. u. Direktor Ad. Schwan, Gr. Friedberger Str. 28. Sonntags keine Exp. 4011

Wohnungen

In Kronberg i. T. zum Oktober 4 Zim.-Wh. m. Bad, mehr. Nebenräumen, Gart. zu vermiet. **19. Oberst,** Oberlindenstr. 37. 3966

4 Zimmerwohnung z. Herbst i. Zt. Bleichstraße, nach Gust. Adolfstraße, Bornwiesenweg 131.

Geschäftslokale

Hausbesitzer u. Vermieter erhalten Gratis zu verzeichnen **Wohnungen** bei dem **Städt. Wohnungsnachweis, Papageienzwinger 12.** Gute Wohnungen frei. Telefon Amt „Hansa" 4259. **Die Vermittlung ist vollständig kostenlos.** Geöffnet werktags 9-12½ u. 2-7 U. Sonntags v. 9-12½ u. 2-5 Uhr. 1890

Büros und Lagerräume, ca. 300 qm, im Zentr. d. Stadt pfl. z. verm. Richter, Dr. Weil & Co., Heiligkreuzstr. 26-30. 3119

Laden mit 2 Z.-Wh. u. Bad, modern eingerichtet. **Hanauer Landstr. 134.** 11948b

Mietgesuche

1 geräumiges Lager in Sachsenhausen für Möbel gesucht, erbeten. Off. u. 4007 an die Exp. d. Bl.

Kapitalien

Ca. 75.000 Mark Hyp. erst. u. A 200 extra, zum Ausleih. bei Dstr. Zinsen nach cr. v. Wert. **Sp. Nan.** Kronprinzenstr. 21, I. Sprechstunden 3—7. 4000

Wer Kapital

bis 6 Prozent braucht auf Schuldscheine, wende sich sofort. 3, 5 Jahre rückzahlbar. Well, höhr., gute Landhypotheken. **H. Otto, Breslau I,** Alte Taschenstr. 25-27. 8416b

Immobilien-Verkehr

Fabrikanwesen an der Bergstraße (nördl. Heidelberg) mit geräumigen Lagerplätzen u. Lagerhallen, Anschluß Neckarbahn, elektr. Licht, Gleisanschluß, mit Kaution, schönes Wohnhaus u. Garten zu verkaufen. Obst- und die reichlich Gelegenheit arbeitende können mit übernommen werden. Off. an die Exp. d. Bl. unter 8410E.

Schöner Eck-Bauplatz in Rödelheim 476 qm, Gleisanschluß, ist preiswert zu verkaufen. Off. erbeten an **H. Held,** Rödelheim, Kirchstraße 33. 4010

Unterricht

Kochkurse Bleichstraße 62 — 1 mal wöchentlich — 30 A monatlich **Fr. J. Mayer-Eigenbrodt.** 4196

Kochlehrerinnerin übernimmt Vertretung, evtl. **Herrschaftsküche.** Gefl. Angebote unter 11960b an die Exped. d. Bl.

Heirat

Heiratsgesuche für reich rentabelster Herren: Bank 42 J., 150 000 Mark, Bergwerke, 31 J., 50 000 Mk., 191 Jahre, Tel., 100 000 Mk., Kaufmann 80 000 Mk., 31 J., Offiziersstellen, 200 000 Mk., und noch viele 100 andere reiche Partien. Offerte und gute Vermögen erbeten. Diskretion Ehrensache. Auskunft bei der größten deutschen Heiratsvermittlung. Schlesinger, Berlin 12. 8404b

Ernste Angelegenheit! Geschäftsmann unserer Kundschaft, 34 Jahre alt, mit eigenem Geschäft und guten Vermögens, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft mit einer Dame, die Wert darauf legt, daß der Mann weniger aus materiellen Gründen als auf lebenslanges Glück aus ist. Ernstgemeinte, anonyme Zuschriften unter 8412 E bei der Exp. d. Bl. niederzulegen. Strenge Verschwiegenheit Ehrensache.

An- und Verkauf

Bücher alter Art einzeln, kauft ganze Bibliothek, alte Bilder, Antiquitäten, Gemälde, alte Möbel, Porzellan u. Glas, a. M. kauft, bitte zu bieten. Pr. bis Strauch'sche Buchhandl., ganz 1838, Gemerk. u. W. Fernruf 104 Amt I 3400. 1876

Anzugsstoffe spottbill. Reste für Anzüge, Hosen u. s. w. in Kollektion, jetzige Tage. **J. Langenbach Nachf.,** Frankf. a. M., jetzt Reiseckstr. 21, (früh. Zeilweg, Ecke Langestr.)

Rufen Sie bitte Telephon 12119, Amt I, ob wir Pelzkleid, Kamm, Federn sich, Samt, Seide, abgelegte Herrenkleider, sowie Pfandscheine u., stets wegen reinen Geschäftsverkehr reelle Preise. **Mandel, Gr. Friedbergerstraße 6, I.** 3383

4 schöne Mädchen-Anzüge, noch neu u. modern, 12—24 J., Gr. 4 Anzüge 12 A, 3 Gebrauchsanzüge 20—28 A wegen Platzmangel 25, Weidenbach. 4030

3½ m Kaputtstoff für 10 A billigst frankfurtseitig zu verk. Off. unt. 11945b an die Exp. d. Bl.

Sch. Frack, fast neu, 1 Smoking-Jacke, billig zu verkaufen. Rothschild-Allee 28, 2. 11956b

Kaufe alle Möbel Betten, ganze Einrichtungen. Seligmann, Tönnesgasse 14. Telefon Hansa 6125. 4265

Brautleuten! Große Gelegenheit, prachtvolle Brautausstattung: Eleg. Nußb. pol. Gr. Schlafzimmer mit bell. Inhalt, 4tür. Kleiderschrank, Waschtisch, Nachtkommode u. prachtvolle Bettstellen, Matratzen, Spiegel, Bettwäsche, Tische, Stühle, Teppiche, Gardinen, Kleiderschrank, Küchenschrank, Tische, Stühle, Linoleum, Bettstellen, Kommode

HANDELSZEITUNG.

Zur Geldmarkt- und Börsenlage.

Der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien und die Befürchtung weiterer politischer Verwickelungen hat für die Geldmarkt- und Wertpapierverhältnisse andauernd von ungünstigstem Einfluß. Eine Anzahl ausländischer Börsen hat in diesen Tagen ihre Pforten geschlossen. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank hat ihren Diskont von 4 auf 5 pCt. erhöht und auch bei uns ist der Privatdiskontsatz plötzlich emporgeschnellt. Die Frage einer Erhöhung des Reichsbankdiskonts ist jedoch, abgesehen die Ansprüche an die Reichsbank wegen der Nähe des Quartalsendes und wegen der Erhöhung der Privatsätze angenommen haben, als gestern schon bereits, nicht aktuell, da die Devisenlage günstig sind und man vermeiden will, Beunruhigung hervorzurufen. Erst, wenn die Ansprüche auch in der Provinz übermäßig groß werden sollten, wird diese Frage in Erwägung gezogen. — Entsprechend dem naturgemäß in der Finanzwelt vorherrschenden Beunruhigung, in den täglich jetzt auftauchenden Fragen tastend in Fühlung zu bleiben, werden von jetzt ab regelmäßig wieder bei der Deutschen Bank Sitzungen der Großbanken stattfinden. Man gedenkt dabei über die Vornahme von Interventionen für gemeinschaftliche Rechnung zu entscheiden. Die vorgesehenen Beschlüsse zu diesem Punkte ließen dem Vorgehen noch einen ziemlich großen Spielraum für Interventionskäufe, er wurde aber meistens nicht beansprucht. Im Gegenteil, unterlag der Hilfskäufe, die in Höhe einer achtstelligen Zahl für die Wertpapiere der verschiedenen Marktgebiete vorgesehen gewesen wären, konnten vorgestern per Saldo sogar Verkäufe aus den am Freitag und Samstag aufgenommenen Beträgen stattfinden. Die Behandlung des Marktes der heimischen Fonds verlief weiter bei der Verhandlung, die also nicht für das Konsortium operiert. Bei Prolongation von Ultimogeld werden die Mitglieder der Gruppe den Gelbnehmer in der Hauptsache die seitherigen Beträge belassen. Auch gehen wurde beschlossen, weiter zu intervenieren. Bei den preußischen, speziell den Berliner Hypothekenbanken machte man ein gemeinsames Vorgehen nach Art desjenigen der Münchener Institute nicht in naher Zeit als wahrscheinlich und auch jedenfalls nicht für so dringlich. Die Besichtigung eines großen Angebots befand wohl, wurde aber bisher nicht geschäftlich. ein Grund vielleicht eher, daß die norddeutschen Institute in den letzten Semestern nur noch wenig, die süddeutschen Institute dagegen unter Ausnützung des Mündelsicherheitsrechts ihrer Obligationen stark verkaufen konnten.

Die deutschen Börsen werden nicht geschlossen. Die Börsenvorstände in Frankfurt a. M. und Berlin haben die Anregung, die Börsen zu schließen, abgelehnt. Dagegen wurde verfügt, daß der Börsenverkehr sich künftighin auf den Kassenverkehr zu beschränken habe; somit unterbleibt einstweilen der Ultimoverkehr.

* **Kriegspanik und Geldmarkt.** Die Frankfurter Bankiervereinigung hat beschlossen, auch überseits sowohl dem Privatpublikum, als auch den Geldnehmern an der Börse gegenüber weitgehendes Entgegenkommen zu üben, um dem Verschleudern von Wertpapieren entgegenzuwirken.

Oesterreich-Ungarns Geldbedarf. Die Verhandlungen der ungarischen Regierung mit der Rothschildgruppe wegen Aufnahme einer Anleihe zum Zwecke des außerordentlichen Geldbedarfs sind bereits eingeleitet worden. Nach einer Meldung aus Berlin ist der Bedarf Oesterreichs und Ungarns auf insgesamt etwa Kr. 500 Millionen zu schätzen. Die interessierten deutschen Bankgruppen dürften noch heranzuziehen werden.

Zur Lage in Wien. Bei den Wiener Kohlenhändlern herrschen natürlich fortwährend Kohlenmangel, hauptsächlich der Fuhrwerkmangel, statt. An den Schulen der Stadt ist langsam Besserung zu bemerken. Die Produktion ist eben wieder. Aus Prag wird gemeldet, daß die Schüler mehrerer Prager tschechischer Industrie gestern geschlossen streikten, weil infolge der Mobilisierung nicht genug Beamte vorhanden waren. Die bei den Wiener Banken eingelaufenen erfreulichen Berichte aus Galizien machen, daß keine generalstabmäßigen Vorbereitungen der Russen erfolgen. Die mehrere Eisenbahnen bei der Mobilisierung unter, gestern Lebensmittel durch die Mobilisierung von Kr. 120 000 Gerstebeden der Lebensmittelpolizei am Kaiserjägerplatz bereits begonnen.

Die Oberrheinische Versicherungsgesellschaft in Mainz hatte im zweiten Quartal 1914 ℳ 1 112 000 Versicherungsbestand gegen ℳ 1 790 000 im Vorjahrsquartal und ℳ 4 000 000 im zweiten Quartal des Vorjahrs. Die Prämien gegen das Vorjahr stellt sich auf ℳ 1 358 000 gegen etwa 2½ pCt.

Vom Stahlverein. Auf die Nachrichten vom Beginn der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Serbien erfolgte die Schließung der Mitteilung des Stahlvereins zunächst um ℳ 1 und weiterhin um ℳ 2. Es ist uns gegen Vorzeichnung gestattet worden, solche Aufträge zum ersten an der Erkenntnis, daß die verschiedenen Sorten nur gegen Kasse zu liefern, zu ziehen bei. Zeitungen brachten Aufrufe auf Zeit wieder angestellter, weshalb mit der Werkstätte die Kriegsmaßnahmen der Arbeiter in jedem einzelnen Falle Anwendung zu finden. Die gelben in Neu Dorf erfolgte Erhöhung bei Wagenrandes und 10 Kopf verursachte nach den Blättern, der Oesterreichischen zu 4 Kopf. Auch bei Hörder Hüttenverein gestern nicht wieder zu Arbeit. an die Durchführung der Tonne in den nächsten Tagen abgewartet. Es ist heute klar eine einzige brauchbare Auffassung der politischen Weltlage zu bezeichnen ist. Es ist wahrscheinlich nicht ausgeschlossen, daß auch in den Verhältnissen im Montanmarkt demnächst neuen eine Veränderung eintreten.

Vom Kohlenbergwerksverband. In der gestrigen Versammlung der Kohlenbergwerksverbandes wurde bekanntgegeben, daß gestern Morgen Lille für heiligen und Lille für heiligen Kriegszeit Kohlen hatten, trotzdem auch eine Bemerkung der Versicherungen für Kohle Juli, einen Kohle Juni zu verzeichnen ist. Mit Rücksicht auf die augenblicklichen politischen Verhältnisse wurde die Versammlung schließlich von einer Stellungnahme abgesehen.

Aus der Film-Industrie. Durch Nichtbeachtung des Filmverbandes und der Filmbörsen hat laut „Berl. Ztg." die Firma Film-A.-G. Union in Berlin, die vor einiger Zeit die Eisenbahn-Filmgesellschaft erworben hat, mit der französischen Filmfabrik Pathé Frères ein Abkommen getroffen, nach dem die Pathé-Filme auf dem von Pathé hergestellten Kriegsmaterial gedreht werden. Ferner haben Pathé Frères den Vertrieb der Union- und Bild-Kopeschnitt übernommen, so daß zusammen mit den eigenen fabrikatorischen Firma ein geschlossenes Programm vorgeführt werden lassen.

Börsenberichte.

Frankfurt, 29. Juli. Da der Börsenvorstand beschlossen hat, den Ultimoverkehr einzustellen und das Börsengeschäft auf den Kassenverkehr zu beschränken, konnte sich bei Beginn des Geschäfts keine bestimmte Tendenz entwickeln. Die Grundstimmung war auf Grund der politischen Nachrichten beruhigter, namentlich, weil man sich von den direkten Verhandlungen unter den Großmächten Erfolg erhoffte.

Notierungen: Privat-Diskont 4 pCt.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 29. Juli. Zunächst herrschte Unsicherheit und Ungewißheit, weil die Beratungen des Börsenvorstandes erst um 1½ Uhr abgeschlossen werden konnten. Der Beschluß selbst ist bereits telegraphisch gemeldet. Er geht dahin, es sollen vorläufig nur noch Kassakurse festgestellt werden und Ultimonotierungen bis auf Weiteres unterbleiben. Für heute ist lediglich in Aussicht genommen, um 1½ Uhr nochmals eine Juli-Ultimonotiz festzustellen, aber nur auf Grund solcher Orders, die sich als Deckung von 4 laufenden Engagements charakterisieren. Die Börsenstimmung war nach Erlaß des heutigen Beschlusses durchaus ruhig. Man nannte Deutsche Bankaktien mit 252.50 pCt., Disconto mit 207.50 pCt., Canada mit 103 pCt., Petersburger Internationale mit 156 pCt., alles aber fast ganz umsatzlos und jedenfalls inoffiziell. Für heimische Anleihen stellt eine zuversichtliche Tendenz an, aber auch hier fehlte jedwede Betätigung. Russische Valuta war weiter fast 205½ pCt. auf angeblich sehr intensive militärische Vorkehrungen Rußlands.

Marktberichte.

Mannheim, 29. Juli. Getreidemarkt. Tendenz unverändert.

	28.	29.		28.	29.
Pfälzer Weizen	26.—	26.—	Pfälzer Mehl	38.50	—.—
Mannheimer Weizen	26.—	27.—	Kunstmühle Mehl	—.—	—.—
Pfälzer Roggen	26.—	27.—	Kunstmühle Mehl	—.—	—.—
Mannheimer Roggen	26.50	27.—	Kunstmühle Mehl	—.—	—.—
Pfälzer Gerste	—.—	—.—	Kunstmühle Mehl	33.50	33.—
Pfälzer Hafer	—.—	—.—	Kunstmühle Mehl	—.—	—.—
Mannheimer Hafer	—.—	—.—	Kunstmühle Mehl	—.—	—.—
Pfälzer Mais	17.50	17.—	Kunstmühle Mehl	—.—	—.—

Hamburg, 29. Juli. Kaffee good average Santos Juli 42½, Sept. 41½, März 40½. Ruhig. Zucker, I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement. Fob Hamburg. August 9.50 B. 9.47 G., Sept. 9.50—4.47 B., Okt.-Dez. 9.60—, Jan.-März 10.00—, Mai 10.10—. Per 50 Kg. Tendenz —.

Magdeburg, 29. Juli. (Zuckermarkt.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sack 9.30— G. 9.00— B. Nachprodukte 75 pCt. ohne Sack 9.00— G. 8.60— B. Stetig. — Rohzuckerpreise I, ohne Sack 19.75— G. 19.75— B. Kristallzucker I mit Sack —.— G. —.— B. Gemahlener Raffinade mit Sack 19.75— G. 19.25— B. Brem. Melis mit Sack 19.00— G. 19.00— B. Ruhig. — Rohzucker I. Produkt transitos cif Hamburg Juli 9.32½ G. 9.37½ B. August 9.47½ G. 9.50— B. Sept. 9.55— G. 9.57½ B. Oktober-Dezember 9.60— G. 9.62½ B. Jan.-März 9.75— G. 9.77½ B. Mai 9.90— G. 9.92½ B. Stetig.

Berlin, 29. Juli. Produktenmarkt. Weizen Juli 208.50, Sept. 202.25, Oktbr. 204.50, Dezbr. 209.75. — Roggen Juli 171.50, Sept. 172.—, Oktbr. 172.25, Dezbr. 173.—. — Hafer Juli 111.25, Sept. 107.50. — Mais unverz. Mais Juli —.—, Sept. —.—. — Rüböl Juli —.—, Oktbr. —.—, Dezbr. —.—. — Weizenmehl 25.00 bis 29.25. Roggenmehl 22.00 bis 24.00.

Hamburg, 29. Juli. Produktenmarkt. Weizen, Tendenz fest, Mecklenburger und Holsteinscher per Juli 208—210—, Russischer junge, Pfeifkuteuser und Ukmeister Juli 171—180—, russischer cif 8 Pfd. 10/15 Pfd. 119½. — Gerste Tendenz fest, schwedische cif Juli 134—138 —. Hafer, Tend. fest, Holsteiner und Mecklenb. 170—176. Mais, Tendenz fest, cif Juli-August 113—. Rüböl Tendenz ruhig, loco gereinigt 67½. Spiritus, Tendenz ruhig, Juli 20—, Juli-August 20½, August-Sept. 20½. — Schmalz Tendenz ruhig, loco 9.17½, Sept.-Oktbr. 9.20—, Februar-März 9.60—. Schmalz Tendenz fest, amerik. Steam loco 80—. Chamberlain 50½. Kakao Tendenz ruhig, Neuer 54—, Terrebeh. Kontrakt 48, 51½.

Bremen, 29. Juli. Baumwolle. Tendenz mitteilung loco 6½. Ruhig.

Paris, 29. Juli. Rüböl per Juli —.—, per August —.—, per Sept.-Dezbr. —.—, per Jan.-April —.—. Tendenz —.

London, 29. Juli. Nachbörse. Kupfer. Tendenz fest, per Kasse 56½, per 3 Monate 58½. — Zinn. Tendenz fest, per Kasse 127—, per 3 Monate 128½. — Blei. Tendenz ruhig, beständig 19½, englisch 19½. — Zink. Tendenz fest, gewöhnlich 21½—21¾, spezial 22½.

Frankfurt, 29. Juli. (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Markt im Schlachthof Darbot Kälber 1054 Schweine zum Verkauf.

Frankfurt, 29. Juli. (Frankfurter Fruchtmarkt.) Die bekannte Ungewißheit in internationalen Beziehungen beherrscht auch den heutigen Fruchtmarkt weiteres geschäftliche Zurückhaltung. Wenn auch die vorzügliche Saatentwicklung von den amerikanischen Börsen keinen besonderen Einfluß ausüben kann, so scheint man doch im plötzlichen Falle mit einer längeren Dauer der politischen Wirren. Besonders deutlich auch die Art des Geschäftes der ihre Gleichgültigkeit Haltung politischer. Alles Handelsware ist nur das Notwendigste Bedarfsmittel vorhanden und mit ℳ 28 zu bezahlen. Neuer Landroggen ist nur vereinzelt zu haben und mit ℳ 18½—19 zu verkaufen. Hafer ist unverändert fest gehalten und notiert ℳ 19—21 je nach Beschaffenheit. Mais ebenfalls knapp und fest. Futtermittel im Großen bei höheren Preisforderungen ebenfalls fester. Mehl: Die bekannten Mühlen sind nicht am Markt. Verkäufer von Mehlen sind außerordentlich zurückhaltend.

Frankfurt, 29. Juli. (Kartoffelmarkt.) Auf dem heutigen Kartoffelmarkt war nichts angefahren.

Kufeke
Tausendfach bewährte Nährung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
Ein Kinderna hl
Krankenkost

Letzte Drahtmeldungen.

Der Krieg.

Rußland verbündet weiter.

Berlin, 29. Juli. In eingeweihten politischen Kreisen glaubt man, daß, nachdem die Grey'schen Vorschläge als praktisch nicht zum Ziele führend abgelehnt werden sind, die direkten Verhandlungen einzelner Mächte in Petersburg jetzt schon nicht ohne Aussicht auf Erfolg betrieben werden, sowohl die oft erwähnte Erklärung Oesterreich-Ungarns, daß es nicht auf territoriale Erwerbungen ausgehe, die Grundlage für eine Verständigung über die Lokalisierung des Krieges bieten würde.

Neue Verschärfung der Lage.

□ **Berlin**, 29. Juli. Auf der ersten Seite befindet sich eine in letzter Stunde eingelaufene Meldung, daß sich die Lage durch die letztgesetzten Rüstungen Rußlands mehr zugespitzt hat, denn es ist kein Geheimnis und man kann es offen aussprechen, daß eine starke Mobilisierung Rußlands, je länger sie dauert, die jetzige Kriegslage stark zu dessen Gunsten und zu Ungunsten seines voraussichtlichen Gegner verschieben würde. Mit Rücksicht darauf verlangt heute die „Kreuzzeitung", daß die Wiener maßgebenden Stellen sich tunlichster Beschleunigung in Petersburg um eine Aufklärung dieser zunächst doch gegen Oesterreich gerichteten beunruhigenden und bedrohlichen militärischen Maßnahmen ersuchen sollen. Oesterreich habe die Pflicht, darauf bedacht zu nehmen, daß jede Möglichkeit ausgeschaltet wird, die geeignet sein könnte, den verbündeten Kaiserreich ihre etwaigen Aufgaben zu erschweren.

Scharfe Töne in der österreichischen Presse.

Wien, 29. Juli. Die heutigen Blätter veröffentlichen die Denkschrift an die Mächte über die großserbische Propaganda, die ernsten Eindruck macht. Selbst bei Annahme, daß manche auf nicht absolut zuverlässigen Berichten beruht, bleibt genug, um Oesterreichs Vorgehen als unbedingtes Gebot gerechter Notwehr erscheinen zu lassen. Auch die serbische Antwortnote, die heute mit der fortlaufenden österreichischen Kritik publiziert wird, verstärkt nur den Eindruck von der Unhaltbarkeit der Dinge. Der Konflikt zwischen den Erfordernissen zum Fortbestand der Monarchie und den Ansprüchen des serbischen Nationalismus ist unausweichlich. Die Antwortnote zeigt, daß Serbien auch nach dem Attentat nicht daran denkt, seine Politik zu ändern, in der es seine Mission erblickt, und von Rußland gedeckt wird. Diese Deckung ist die größte Gefahr. Die halbamtliche Mitteilung der Petersburger Börsenzeitung, daß Rußland mit allen Mitteln seiner Macht bereit sei, auf jedes Zeichen der Mißachtung seiner Forderungen zu antworten, ist schon die erhobene Faust. Ob es bei der Drohung bleibt, werden die allernächsten Tage zeigen. Diese Klärung ist schon aus militärischen Gründen nötig und wird herbeigeführt werden. Sie kann nur friedlich ausfallen, wenn Rußland von dem Anspruch auf das oberste Schiedsrichteramt zurücktritt, denn Oesterreich anerkennt kein solches Recht und duldet bei der Auseinandersetzung mit Serbien keinen Einspruch. Darin liegt auch wie vor die absolute Einigkeit der Dreibundmächte, die zum Aeußersten entschlossen sind. Ernste, vorsichtige, militärpolitische Beurteiler erklären diesen Vorsatz des russischen Nationalismus als schweres Verbrechen an der Menschheit, aber als schwer fällt an dem russischen Reich selbst.

Preisgabe Marokkos.

Köln, 29. Juli. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Tangier: Die französischen Offiziere über Mujest Aung erhielten den Befehl, nach Frankreich zurückzukehren. General Lyautey erklärte, wenn Frankreich in einen Krieg verwickelt würde, so würden die französischen Truppen das Innere Marokkos räumen und Gefechtlinien halten. Aehnliches wurde in Algier und Tunis geschehen.

Die ersten Kanonenschüsse.

Semlin, 29. Juli, 3.20 V. Heute Nacht 1 Uhr fielen die ersten Kanonenschüsse von österreichischen Monitoren auf der Donau, nachdem die Monitore das Ufer abgeleuchtet und die Serben dann auf sie geschossen hatten. Es wurden nur wenige Schüsse gewechselt.

Die englische Presse gegen Beteiligung am Krieg.

London, 29. Juli. „Daily Chronicle" schreibt: Das Schicksal Europas hängt von dem Ergebnis der direkten Verhandlungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ab, von denen natürlich keines den Einflüssen oder Anregungen von Freunden und Verbündeten verschlossen ist. Wenn Oesterreich-Ungarn mit Deutschlands Billigung beschlossen hat, wenigstens in seiner serbischen Kampagne vorwärts zu gehen, so muß Rußland erwägen, ob der europäische Frieden vernichtet werden soll, um der Kampagne in diesem Stadium Einhalt zu tun. Wenn wir alle Umstände berücksichtigen, so können wir nicht finden, daß das geschehen müßte, wenn Oesterreich-Ungarn sein Versprechen, das Territorium und die Unabhängigkeit Serbiens nicht zu beeinträchtigen, auf eine feste Basis stellt.

Die „Daily News" schreibt: Was England betrifft, so ist es unbenkbar, daß wir uns in einen solchen Streit ziehen lassen sollen. Der Gedanke, daß wir britisches Blut und Gut opfern sollen, um Rußland im Balkan festzusetzen, würde für ein demokratisches Volk eine unbegreifliche Beleidigung sein. Unsere Hände sind in dieser Frage frei und wir müssen Sorge tragen, daß sie frei bleiben.

Die „Morningpost" meint, daß Oesterreich-Ungarn ehrlich herausfordernd und daß es bei diesem Schritt die Unterstützung Deutschlands erhielt. Wahrscheinlich werde dieser Preß zu einer Herausforderung der Triplicentente durch den Dreibund erweitert werden oder zu einer Herausforderung der Koalition der Aussöhnung der Entente, wenigstens soweit England in Frage kommt.

Der „Standard" sagt, es Rußland und Europa sich nicht mit der österreichisch-ungarischen Erklärung zufrieden geben können, daß die Doppelmonarchie keine territoriale Ausdehnung beabsichtige. Wir müssen mit Serbien sympathisieren aber glauben, daß es eine wohlverdiente Züchtigung erhält. Aber es ist niemandes Aufgabe, es zu schlagen, und keine Macht ist berechtigt, einzugreifen, wenn Oesterreich-Ungarn sich auf die politische Linie beschränkt, die es gezogen hat. Unter jüngsten Umständen würde jede Großmacht, die von einer kleineren Macht beleidigt oder belästigt wird, dasselbe tun. Wir haben genau dieselbe Absicht vertreten, als wir in den Krieg gegen die Burenrepublik gingen.

Der „Daily Graphic" sagt: Oesterreich-Ungarn muß von seinen Freunden und Verbündeten gezwungen werden, seine Ambitionen in vernünftigen Grenzen zu halten. Jedenfalls muß Rußland von seinen Freunden in der Triplicentente gezwungen werden, daß es nicht nur seinem Schützling Serbien gut zureden und daß es Sorge trägt, daß seine Stellung als Verkämpfer der slawischen Rasse keine Herausforderung des Germanentums werde.

Sozialdemokratische Ausschreitungen.

Stuttgart, 29. Juli. Zu den gestrigen Demonstrationen meldet der Polizeibericht: In den zwei sozialdemokratischen Versammlungen, die gestern Abend in Alt-Stuttgart stattfanden, wurde zu einem Demonstrationszug nach dem „Tagblatt" aufgefordert. Mehrere tausend Personen, die unter Absingung sozialdemokratischer Lieder gegen den verabredeten Treffpunkt hin marschierten, wurden bei der Einmündung der Tübingerstraße von Schutzmannsketten abgehalten und zerstreuten sich zunächst in einzelne starke Trupps über die Stadt. Einem dieser Züge, die meist unter wüsten Gesängen sich fortbewegten, gelang es später, dicht am Tagblattgebäude von einer kleinen Seitenstraße her die Schaulente zu werfen und dabei eine Fensterscheibe zu zertrümmern. Dem wiederholten Versuch auf dem Schloßplatz vor der Residenz, dann vor allen in die abgesperrte Kronen- und Kepler-Straße einzubrechen, wurde mit Erfolg begegnet. Da die Beunruhigung im Stadtzentrum kein Ende nahm und Schutzmannschaften an sehr vielen Punkten gleichzeitig benötigt wurden, mußte um 11 Uhr zur Absperrung des Gesandtschaftsquartiers vom königlichen Gouvernement das Feuerpikett des Grenadierregiments Königin Olga in Anspruch genommen werden, das um 12½ Uhr noch einmal einen Angriff, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, zu bestehen hatte. In verschiedenen Malen war die Situation sehr kritisch. Die Polizeiorgane wurden andauernd schwer beschimpft. Vor dem Schlosse wurden Schutzleute mit Steinen beworfen. Auch wurde versucht, den Berittenen in die Röcke zu fallen. Mehrere Personen wurden sistiert.

Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt.

Wien, 29. Juli. Wie auf allen Obst- und Gemüsemärkten, kam es heute Vormittag auch auf dem Naschmarkt zu stürmischen Szenen. Der Andrang der Hausfrauen, die eine Verteuerung der Lebensmittel befürchteten und daher größere Quantitäten einkaufen wollten, war ein so ungeheurer, daß Wachen zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten werden mußten. Einzelne Händler auf dem Markte machten sich die Kampflichkeit des Publikums zu Nutzen und gingen mit ihren Preisen wahnsinnig in die Höhe. Als heute früh ein Bauer auf dem Naschmarkt für eine Butte Kartoffeln, die etwa 10 Kilogramm enthielt, fünf Kronen verlangte, steigerte sich der Unwille der Käuferinnen so sehr, daß sie dem Händler die Butte umwarfen. Man stürmte auf den Bauern los und mißhandelte ihn. Die Wache mußte einschreiten, um den Mann vor weiteren Tätlichkeiten zu schützen. Er und viele andere Händler gingen dann mit dem Preis für Kartoffeln herunter, verlangten aber noch immer 24 Heller für das Kilo.

Dynamitexplosion in einem Kalibergwerk.

Kassel, 29. Juli. Die „Bleicherödder Zeitung" meldet aus Kraja: Auf dem im Abteufen begriffenen Kalibergwerk Kraja II ereignete sich gestern Nacht eine schwere Dynamitexplosion, wobei elf Bergleute und ein Steiger tödlich verunglückten.

Kraja, 29. Juli. Die Dynamitexplosion erfolgte gegen 1 Uhr in der Frühe in einem engen Hohlraum. In der Höhle befanden sich zwölf Mann, die durch die explodierten 30 Pfund Dynamit in Fetzen gerissen wurden; nur ein Bergmann gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde in das Bleicherödder Krankenhaus geschafft. Da die Zeugen des Unglücks sämtlich der Explosion zum Opfer gefallen sind, ist über die Entzündungsursache nichts zu ermitteln.

Kursblatt der Frankfurter Börse vom 29. Juli 1914.

Reichsbank 4%. Prämien-Anleihe Aug. 170, 30 Juli.

Staatspapiere.

3½	D. R.-Anl. v. 13.1.1914	—.—
3½	Deutsch. Reichsanl. abg. ℳ	78.—bz.G.
4	..(4%) ext. 1918	93.50bz.G.
4	Preuß. Kons. abg.	93.50bz.G.
3½	..(Staatsanl. 31.12)	78.—bz.G.
3	..abg.	67.40bz.G.
4	Bad. Staatsanl. v. 1901 ℳ	—.—
4	..v. 1911 ext. 1921 ℳ	—.—
3½	..v. 1902 u. 1908	—.—
3	..v. 1892	—.—
4	Bayr. Staatsanl.	93.75bz.G.
4	..(ausl. ext. 1905)	93.75bz.G.
3	..abg.	73.—G.
4	Braunschw. Anl. v. 1905	—.—
4	Hess. Staatsanl.	74.—bz.G.
4	Hamburg. v. 1903	—.—
4	Oldenb. Staatsanl. v. 1900	97.—bz.G.
4	..ext. 4. 1913	97.60bz.G.
4	Sächs. Rente	73.60bz.G.
3½	..abg.	73.—bz.G.
4	Württemb. abg. 1915	97.90bz.G.
3½	..v. 1913	—.—
4	Russ. v. Einführ. v. 1911	94.90bz.G.
4	..ab. v. 1912 (ausl. Anl.)	94.90bz.G.
4	Belgier Tonk. 1907	92.80bz.G.
4	Chines. E.-A. v. 1913	—.—
4	Japan. St.-A. v. 1905	73.50bz.G.
4	..Tonkinanl.	73.—bz.G.
4	..Kaiser-Anleihe	80.80G.
4	Mexiko Tonk. v. 1910	—.—
4	..Bdg. abg. v. 1910	—.—
4	..Gold v. 1904	—.—
4	..Anleihe	69.50bz.G.
4	..Silber Rente	62.50bz.G.
4	..Silber Rente	—.—
4	..v. 1899	67.—B.
4	..ab. v. 1909	67.—bz.G.
4	Mex. Tonkanl. v. 1905	68.—G.
4	..ext. v. 1910	67.—bz.G.
4	..Cust. E.-B. I u. II	67.—bz.
4	..ext. 1910	67.—bz.
4	..Salinen v. 1909	—.—
4	..v. 1910	—.—
4	Serb. abgest. v. 1895	65.—bz.
4	..ext. v. 1911	65.—B.
4	Türkisch-Egypt. Tribut Lo	—.—
4	..ext. v. 1890	—.—
4	..Adalia v. 1911	—.—
4	..Anat. abg. v. 1905	—.—
4	Ungar. Gold-Rente	73.—bz.G.
4	..Kronen-Rente	—.—
4	..Kronen-Rente	71.80bz.
4	..v. 1910 ext. 19.6.20	69.—B.
4	Argentinische Anl. 1897	73.70bz.G.
4	..v. 1909	69.—bz.G.
4	Brasilianische Anl. 1889	—.—
4	..v. 1910 (ext. 5.6.)	94.40bz.G.
4	..(Bg. 78 u. 80)	—.—
4	..(Bg. ext. 1911)	—.—
4	..v. 1888	—.—
4	Chilenische Anl. v. 1906	93.50bz.
4	..Gold v. 1907	—.—
4	..Anleihe	83.50bz.
4	..v. 1910	83.50bz.
4	Chinesische Anl.	—.—
4	..Reichs Anl.	—.—
4	..v. 1898	87.—B.
4	..v. 1913	80.—G.
4	Kolumbien v. 1905	—.—
4	Mexikanische Anl.	—.—
4	..v. 1910	67.—G.
4	Portugiesische Anl.	80.—G.
4	..v. 1888	—.—
4	..v. 1889	—.—
4	..v. 1893	—.—
4	..v. 1896	—.—
4	St. Thomas-Anl. 1887	—.—
4	..v. 1909	80.—G.
4	Hamburg Staatsanl. 1887 ℳ	80.—G.

Bank-Aktien.

4½	Allgem. Depos.-Bank abgest.	113.—bz.B.
4	Badische Bank	—.—
4	Bank f. elektr. Unternehm.	—.—
4	Bank f. Brauindustrie	—.—
4	Bank f. Orient. Eisenbahnen	147.—bz.G.
4	..Orient. v. Wertpapieren	130.—bz.G.
4	Berliner Handelsgesellschaft	151.—bz.
4	..Hypothekenbank Lit. B.	108.—B.
4	Commerz- u. Privatbank	—.—
4	Dresdner Bank	154.½bz.
4	Deutsche Bank	247.—bz.G.
4	..Effekten- u. Wechselbank	108.—bz.G.
4	..Kolonialbank	—.—
4½	Deutsche Reichsbank	134.—G.
4	Disconto-Ges.	207.—bz.
4	Frankfurter Bank	146.—bz.
4	..Hypothekenbank	147.—bz.G.
4	Frankf. Bodenkreditbank	109.—B.
4	..Hyp.-A.-B.	—.—
4	Frankfurter Hypothekenbank	134.—G.
4	Hansische Bodenkreditbank	—.—
4	..Disconto-Ges.	123.60bz.G.
4	Mainzer Bankverein	—.—
4	Mitteldeutsche Bodenkreditbank	—.—
4	..Bankverein	—.—
4	Nationalbank v. 1881	—.—
4	..v. 1889(B)	—.—
4	..v. 1889	—.—
4	..v. 1897 (C. Bank)	—.—
4	Pfälzer v. 1909	—.—
4	Pfälzer v. 1909	—.—
4	Pfälzer v. 1909 abgest. ab 1914	—.—
4	Pfälzische Bank	93.75bz.
4	Reichsbank v. 1900	92.—B.
4	Rheinische Bank	92.—B.
4	Sächsische Bank	94.40bz.G.
4	..Bodenkredit	—.—
4	Schlesischer Bankverein	—.—
4	..v. 1899	—.—
4	..v. 1909	—.—
4	..v. 1911	—.—
4	Thüringer Bank	—.—
4	Vereinsbank	122.50bz.G.
4	Bremer Hyp.-Bank	136.—bz.G.
4	Bayerische Vereinsbank	—.—

Ausländische Fonds.

4	Argentinische Anleihe	73.—bz.B.
4	Brasilianische Anleihe	—.—
4	Chilenische Anleihe	—.—
4	Chinesische Anleihe	—.—
4	Japanische Anleihe	73.50bz.G.
4	Mexikanische Anleihe	68.—bz.G.
4	Portugiesische Anleihe	80.—G.
4	Russische Anleihe v. 1889	94.90bz.G.
4	..v. 1894	94.90bz.G.
4	..v. 1904	94.90bz.G.
4	..v. 1905	94.90bz.G.
4	..v. 1906	94.90bz.G.
4	..v. 1909	94.90bz.G.
4	..v. 1910	94.90bz.G.
4	..v. 1912	94.90bz.G.
4	..v. 1913	94.90bz.G.
4	Türkische Anleihe v. 1903	73.—bz.G.
4	..v. 1905	73.—bz.G.
4	..v. 1908	73.—bz.G.
4	..v. 1910	73.—bz.G.
4	..v. 1911	73.—bz.G.
4	..v. 1912	73.—bz.G.
4	..v. 1913	73.—bz.G.
4	..v. 1914	73.—bz.G.
4	Ungarische Anleihe v. 1910	94.—bz.G.
4	..v. 1913	94.—bz.G.
4	Ungarische Goldrente	73.—bz.G.
4	..Kronenrente	71.80bz.G.
4	Serbische Anleihe v. 1895	65.—bz.G.
4	..v. 1902	65.—bz.G.
4	..v. 1906	65.—bz.G.
4	..v. 1909	65.—bz.G.
4	..v. 1911	65.—bz.G.
4	Spanische Anleihe	80.—bz.G.
4	..v. 1910	80.—bz.G.
4	Bulgarische Anleihe v. 1892	80.—bz.G.
4	..v. 1907	80.—bz.G.
4	..v. 1909	80.—bz.G.
4	..v. 1910	80.—bz.G.
4	..v. 1911	80.—bz.G.
4	..v. 1912	80.—bz.G.
4	..v. 1913	80.—bz.G.
4	..v. 1914	80.—bz.G.
4	Griechische Anleihe v. 1881	80.—bz.G.
4	..v. 1887	80.—bz.G.
4	..v. 1890	80.—bz.G.
4	..v. 1893	80.—bz.G.
4	..v. 1894	80.—bz.G.
4	..v. 1897	80.—bz.G.
4	..v. 1902	80.—bz.G.
4	..v. 1904	80.—bz.G.
4	..v. 1907	80.—bz.G.
4	..v. 1911	80.—bz.G.
4	..v. 1913	80.—bz.G.
4	..v. 1914	80.—bz.G.

Sportzeitung der „Kleinen Presse".

Vom Turf.

= **Pferderennen zu Karlshorst.** 26. Juli. Immergrün-Jagdrennen. 3000 Mk. 1. G. Todds Jeannette Folle (Weber), 2. Bulmann, 3. Baderville. Ferner: Herkules Monte, Cui Bono, Oberlack Helmer, Etoneiche, Palatin, Bona. 25:10; 15, 111, 16:10. — Preis von Augsburg. 3000 Mk. 1. Kirin. v. Roberts Mosel (Lt. Frhr. v. Berchem), 2. Ekramebara, 3. Gondelier. Ferner: Renommé, Quispiquo, Polander, Ida. 68:10; 24, 25, 26:10. — Sommerpreis. 3000 Mk. 1. Kuhns Exest (Weinlich), 2. E.-Wall, 3. Adamant. Ferner: Gracilius, Donna, Pfeil. 169:10; 50, 19:10. — Herkules-Jagdrennen. 3000 Mk. 1. Naumanns Grace (Lt. Graf Hold), 2. Gisbert, 3. Tom Hill II. Ferner: Zapage, Hella, Pesser, Radis Rouge, Park Heine, Boerkes, Hebron. 90:10; 25, 25, 31:10. — Aurora-Jagdrennen. 6000 Mark. 1. F. G. Schulz' Serena (Thielecke), 2. Saitarella, 3. Parole, Grambert, Preßl, Menschen, Omen, Lockvaube, Fischerlohn, Kahena, Ick erst. 182:10; 47, 20, 105:10. — Preis von Wustermark. 3000 Mk. 1. M. Schiperski' Saint Mihiel (Herr Herfeldt), 2. Saint Brede, 3. Catilina. Ferner: Bulawayo, Hein Head, Hernani, Gerbone. 25:10; 15, 22, 24:10. — Preis von Sadowa. 3000 Mk. 1. C. v. Brandt-Schwerinsky' Pommerry (H. Teichmann), 2. Gunther, 3. Luftkutscher. Ferner: Mustang, Lokrite, Sarcene, Erste, Herzblättchen. 26:10; 15, 38, 16:10. —

Herrsfeld. St. Lucullus-Steeplechase. 1. A. Rechbergs Lucullus (Lt. v. Maubeuge), 2. King, 3. Inga. Ferner: Jampa, Ruth, Trojan, Worn. — Unlosfeld-Flachrennen. 600 Mk. 1. Lt. v. Haines Kurmark (Lt. Baumeister), 2. Charon, 3. Hectenier. Ferner: Carry, Good Morning. — Preis der Stadt Herrsfeld. 1000 M. 1. E. Schlers Sit (Lt. Meckelburg), 2. Mia Dot, 3. Wilding. Ferner: Prunelière, Poisse, Le prince d'erde. — Preis der Landgräfin von Hessen. 1. Lt. Hamiers Tessin (Bes.), 2. Isolde, 3. Waterloo. Ferner: Harras, Cerberus, Jalde, Daniel. — Chargenpferd-Jagdrennen. 1. Lt. Rehrings Walküre (Bes.), 2. Antagonist, 3. Jenny. Ferner: Bojazzo, Bob, Geschwister, Biene. — Landgraf Ehlodwig von Hessen-Jagdrennen. 650 Mk. 1. Nicolais Piccadon (Bes.), 2. Cafarelle, 3. Charon. Ferner: Subaga, Christab. — Traffe-Jagdrennen. 1. Lt. v. Maubeuges Boy (Bes.), 2. Halde, 3. Jampa. Ferner: Trojan, Biene.

* **Die Rennen in Kottingbrunn.** Die Rennen in Kottingbrunn werden wahrscheinlich weiterhin abgehalten werden können, da die Direktion der Südbahn dem Jockeyklub erklärt hat, den Verkehr aufrecht erhalten zu können. Der Plan einer Verlegung nach der Freudenau ließ sich nicht durchführen.

* **Todessturz beim Training.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern morgen in Hoppegarten auf der Wollenhorster Bahn. Die dreijährige Echte Perle entlief in der Arbeit und warf ihren Reiter, den 18 Jahre alten Schulze, so unglücklich ab, daß dieser bei dem Sturz einen doppelten Schädelbruch erlitt und bereits in den Mittagsstunden seinen schweren Verletzungen erlag.

Luftschiffahrt.

Todessturz von zwei Fliegern.

* **Rosario,** 28. Juli. Heute morgen stürzte der Flieger Caviggie, der den argentinischen Flugschüler Camilletti als Passagier mitgenommen hatte, über dem Flugfelde von Cuarari aus einer Höhe von 250 Metern ab. Beide wurden getötet.

Leichtathletik.

* **Süddeutsche Meisterschaften.** Da der Nordbayerische Verband für Leichtathletik und der Frankfurter Verband für Turnsport erst am Sonntag ihre Meisterschaftskämpfe abhielten, wurde der für obige Veranstaltung auf den 26. Juli festgesetzte Meldeschluß auf den 27. Juli verlängert. Der Meldeschluß hat nun ein Ergebnis gezeitigt, wie es in der Geschichte des Frankfurter Sports seit langem nicht dagewesen ist. Die bedeutendsten süddeutschen Kräfte, die ja auch als die besten unseres gesamten Vaterlandes zu betrachten sind, werden am Start erscheinen und dafür sorgen, daß in den einzelnen Konkurrenzen Kämpfe gezeigt werden, wie sie das Frankfurter Publikum von den früheren Palmengartenfesten her noch in Erinnerung hat. Besonderes Interesse dürfte für Sportleute das Starten des mehrfachen deutschen Zehnkampfmeisters und Olympiasiegers Karl Hall, München, erregen, der damit zum ersten Male in Frankfurt in die Schranken tritt. Ferner haben zwei weitere Olympiasieger und zwar Kamberger, Straßburg, und Lehmann, München, ihre Meldungen abgegeben. Die von den drei genannten bei den baltischen Spielen in Malmö für die deutschen Farben errungenen Erfolge dürften allgemein bekannt sein. Im 100-Meter-Flachlauf ist als erster Kombatter auf den Meisterfiel Lehmann, München, T.-V. 1860 zu nennen, der erst kürzlich seine eminenten Fähigkeiten durch einen glatten Sieg über den deutschen Meisterläufer Kern bei den Olympischen Spielen in Malmö bewiesen hat. Als Gegner treten ihm u. a. Mönlen-Stuttgart, Lösch-Mannheim, Sucker-Nürnberg, Kannis-Mühlhausen und Hessler und Reis-Frankfurt entgegen, die ihm eventuell den Sieg nicht leicht machen dürften. Fast die gleichen Kräfte treffen sich im 200-m-Lauf, nur treten Kannis und die beiden Frankfurter zurück, dafür Brammerath-Frankfurt und Strasser-Stuttgart einspringen. Das 400-m-Laufen dürfte einen spannenden Kampf zwischen Kamberger-Straßburg, Lösch und Bauer T.-V. 1860 Fürth und den Frankfurtern Kraus und Kraft bringen. In den Mittelstrecken über 800 m und 1500 m haben Amberger, Weiß-Plienningen, Bauer-Fürth, sowie Raab und Fritz-Frankfurt und Stelzer-Wiesbaden gemeldet. Es sind hier die besten Kräfte über ganz Süddeutschland verfügt. Das 3000-m-Hindernislaufen verteidigt der vorjährige Meister Nickel-Mannheim, der in Kisselbach, Burnett, Bauer, Bals-Frankfurt und Cölln-Wiesbaden beachtenswerte Konkurrenten findet. Auch im Weitgehen sind heiße Kämpfe zu erwarten und dürfte hier als Anwärter auf die Meisterschaft Müller vom Frankfurter Turnverein zu nennen sein. Den Langstreckenlauf über 7500 m dürfte wohl dem zur Zeit in blendender Form befindlichen Bitzig-Stuttgart nicht zu nehmen sein, wenn auch u. a. Müller-Frankfurt, Merkel-Darmstadt, Haas-Mannheim als Gegner leicht Ueberraschungen bringen können. Eine sehr gute Besetzung hat das 110-m-Hürdenlaufen. Teilnehmer wie Böringer-Mannheim, Drang, Lex, Ball, Halt, sämtlich aus München, Kaiser und Koller-Frankfurt sorgen für erstklassigen Sport. — Für die Sprungkonkurrenzen sind ebenfalls hervorragende Meldungen abgegeben und zwar haben sich hier u. a. eingeschrieben Hch. Ball, Braun-München, Biebrich-Stuttgart, Kaiser, Deschenseher, Burkert, Silberreis, Reis-Frankfurt und Mahl-Mainz. Das Gleiche gilt von den Stoß- und Wurfübungen. So weist das Kugelstoßen z. B. Namen wie Major-Mannheim, Lex, Halt, Geyer-München, Bäurle-Darmstadt usw. auf. Ebenso ist das Diskus- und Speerwerfen besetzt. Den Glanzpunkt der Veranstaltung bildet jedoch das dreimal 100-Meter-Staffette-Laufen. Neben der Weltrekordstaffette des Turnvereins 1860 München haben auch Turngemeinde München, Turnverein 1860 Fürth, Frankfurter Fußballverein und Turnverein 1860 Frankfurt ihre Mannschaften genannt. Es ist das erste Mal, daß München 1860 seit Erringung der Weltmeisterschaft hier startet. Ferner ist die Turngemeinde München hier ebenfalls noch nicht gestartet, ist aber mit Halt und Tafelmeyer ein sehr gefährlicher Gegner. Für die Tüchtigkeit der anderen Mannschaften sprechen die in dieser Saison errungenen Erfolge. Auch sämtliche anderen Staffetten-Konkurrenzen sowie der Dreikampf haben eine gute Besetzung gefunden. Die am Sonntag stattfindenden Kämpfe dürften daher für jeden Sportsmann ein besonderes Ereignis darstellen, wie es so bald in Frankfurt nicht wieder geboten werden dürfte.

Lawntennis.

* **Offizier-Tennisturnier in Homburg.** Am Dienstag, am zweiten Tag des Turniers, begannen die Spiele um 3 Uhr Nachmittags und wurden um 5 Uhr wegen Regens abgebrochen. Es wurde gespielt in der ersten und zweiten Runde des Kaiserpreises und in der ersten Runde des Doppels ohne Vorgabe. Hauptmann Seebohm siegte Dank seiner größeren Turnierroutine trotz der großen Belastung. — 30 gegen den gut spielenden Lt. Brink. Lt. Bartels blieb gegen Lt. H. Bering siegreich nach Verlust des ersten Satzes 3:6 mit 6:1, 6:1. Besonders gefiel das Spiel von Lt. Häffner, der im Einzel gegen Lt. v. Hanel, wie auch im Doppel mit Seebohm gewann. Wieder ist ein Spieler, Lt. Ludwig ausgeschieden, der nach seiner Garnison beordert wurde. Die Ergebnisse sind im einzelnen: Kaiserpreis, erste Runde: Seebohm g. Brink 6:2, 6:1, Bartels g. v. d. Knesebeck 6:2, 6:4, Freiherr Schnitzler g. Giesemann 6:2, 6:4, Hoppe g. Brunner 6:3, 6:2, Bartels g. H. Bering 3:6, 6:1, 6:1, v. Schierstädt g. Keller 1:6, 6:4, 6:4, M. v. Hanel g. Ludwig v. Sp., v. Löper g. v. Münstermann 6:4, 6:3, zweite Runde: v. Löper g. Prätorius 6:4, 6:3, Häffner g. F. v. Hanel. Herrendoppel ohne Vorgabe: Seebohm-Häffner g. Schneider-Bellrath 6:1, 6:0, Ludwig-H. Bering g. Dieterle-Genz 6:4, 8:6. Gegen 5 Uhr Nachmittags wurden infolge Regens die Spiele abgebrochen.

Radrennen.

Für die Weltmeisterschaften, die vom 2. bis 9. August in Kopenhagen entschieden werden, liegen 70 Nennungen vor, 40 von Amateuren und 30 von Berufsfahrern. In der 100 Km.-Meisterschaft starten für Deutschland Schipke, Argelbeck, Saldow und Thomas, für Australien Shepherd, für Belgien Sinet, für England Tommy Hall, für Frankreich Guignard, für Dänemark Kjelsen und für Oesterreich Sykora; in der 1000 Km.-Meisterschaft für Deutschland Stahr, Otto Meier, Lorenz, Wegerer, Techmer, Sippmann, Rudel, Grossmann und Hoffmann, für Oesterreich Krebela, für Australien Pierson, für Belgien Otte, für England Bottom, für Frankreich Hourlier, Benoist und Perchirot, für Dänemark Guignard, für Holland Schilling und für Italien Verri und Pellegrini. — Im Dunlop-Dollars-Criterium zu Newark siegte Kramer, der Gentet und Rütt folgte. — Das Match Friol-Pellegrini wurde in Mailand in beiden Läufen von Friol gewonnen.

Schach.

Das Mannheimer Schachturnier. Im Meisterschaftsturnier kam heute die siebente Runde zum Austrag. Johner siegte als Angriffender gegen Janowski, der sich skythisch verteidigte, aber in der Eröffnung einen Fehler machte. Gleichfalls infolge einer ungünstigen Eröffnung verlor Wolfes gegen Perlis. Die schönste Partie des Tages war die zwischen Breyer und Tarrasch. Der erstere gewann durch eine ebenso tiefe wie elegante Kombination; die Eröffnung in dieser Partie war spanisch. Richter wählte gegen Bogoljubow die Wiener Eröffnung, und erlangte bald einen starken Angriff, mit dem er auch siegreich durchdrang. Marshall errang nach kurzem Kampf einen Sieg über Réti. Carls hatte gegen Flamberg lange Zeit die etwas bessere Stellung, konnte aber schließlich doch nur ein Remis erreichen. Auch Spielmann mußte sich gegen Tartakower trotz eines Bauern mehr im Endspiele mit Remis begnügen, weil Läufer von ungleicher Farbe im Spiele waren. Ein sehr hartnäckiger Kampf spielte sich zwischen Duras und Vidmar ab; das Resultat war schließlich ein Remis. Die Partie Krüger-Johner wurde nach achtstündigem Spiel abgebrochen. Der Stand des Turniers nach der siebenten Runde ist: Alechin, Spielmann 5½; Vidmar 5; Marshall 4½; Breyer, John, Bogoljubow, Réti 4; Duras, Janowski, Tarrasch 3½; Carls, Tartakower, Krüger (1), Perlis 2½; Wolfes 2; Johner (1), Flamberg 1½.

Aus der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung.

* **Frankfurt,** 29. Juli.

Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Friedleben.

Eine Reihe von Magistratsvorlagen werden, soweit sie von den Ausschüssen bereits geprüft sind, ohne Debatte genehmigt, der Rest wird den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Es folgen die drei Berichte des Sonderausschusses über die Neuordnung der

Gehalts- und Lohnverhältnisse

der städtischen Beamten, Lehrer und Arbeiter. Wir haben darüber bereits berichtet.

Ueber die Beamtenbesoldungs-Vorlage referiert Stadtv. Eichstaedt (Vpt.). Er bedauert, daß der Magistrat nicht auf den Vorschlag der Kommission, die Vorteile der Neuordnung auch den älteren Beamten zugute kommen zu lassen, eingegangen sei. Die Stadt hat gewiß zur Zeit keine überflüssigen Mittel, aber durch den Kompromißantrag, die Beamten im Laufe der nächsten sechs Jahre allmählich in die neuen Gehaltsstufen hineinwachsen zu lassen, hätte sich die Mehrbelastung auf eine Reihe von Jahren verteilt und wäre dadurch immerhin erträglich gewesen. Die wichtigsten Abänderungsanträge des Ausschusses gehen dahin, die ersten fünf Stufen der VII. Klasse, die nach dem Magistratsvorschlag überhaupt nicht erhöht würden, um 100 Mark aufzubessern, und weiter, den Beamten der IV. bis VII. Klasse, die bei der Neuordnung leer ausgehen, die nächste erhöhungsmäßige Zulage ein Jahr früher auszuzahlen.

Den Bericht über die Lehrer-Gehälter erstattet Stadtv. Korff (Vpt.). Der Ausschuß war in erster Linie darauf bedacht, heut der Amtszulagen die Ortszulagen zu erhöhen. Durch seine Vorschläge werden die Bezüge von etwa 500 Lehrern erhöht, während 900 Lehrer leer ausgehen. Schuld daran ist das gesetzliche Bestehen der Ortszulage, über die hinauszugehen unmöglich ist. Um Ersparnisse zu erzielen, beantragt der Ausschuß, die Amtszulagen erst vom 20. Dienstjahre an eintreten zu lassen. Die Mehrausgaben, die die Ausschußvorschläge erfordern, belaufen sich gegenüber der Magistrats-Vorlage etwa 24 000 Mark.

Stadtv. Kielowski (Soz.) referiert über die Neuregelung der Arbeiterlöhne. Die Kommission hat nach langen Verhandlungen einige Aufbesserungen in die Vorlage hineingearbeitet. Diese erfordern einen Mehraufwand von insgesamt 60 000 Mark. Ja 30 000 Mark hat der Magistrat seine Zustimmung gegeben. Für die übrigen Vorschläge muß noch eine Verständigung geschaffen werden.

Stadtv. Dr. Heilbrunn (Vp.): Die Beschlüsse der Kommission, denen der Magistrat seine Zustimmung gegeben hat, erfordern insgesamt 479 000 Mark gegen 420 000 Mark der ursprünglichen Vorlage. Drei Punkte sind noch strittig, die Erhöhung der Arbeiterlöhne um 30 bezw. 20 anstatt der beantragten 20 Pfennige, die Abkürzung des Dienstbesoldungsalters der jetzt im Dienst befindlichen Beamten und die Erhöhung der ersten fünf Stufen der Gehaltsklasse VII. Allein die Abkürzung des Besoldungsalters erfordert einen Mehraufwand von 85 000 Mark. Bei den ablehnenden Beschlüssen des Magistrats war es bedauerlicherweise nicht möglich, alle diese Forderungen aufrecht zu erhalten. Der Magistrat hat sich außer Stande erklärt, dafür Deckung zu schaffen. Wir hoffen aber, daß durch eine spätere Vorlage den Wünschen der Beamten nicht Rechnung getragen wird. Einstweilen müssen wir, wenn auch schweren Herzens, auf unsere Verbesserungsanträge verzichten.

Im Namen sämtlicher Fraktionen des Hauses hält der Redner folgende

Kompromiß-Anträge:

In der Arbeiter-Vorlage sollen die Lohnsätze für das laufende Statutjahr wie in der Magistratsvorlage festgesetzt bleiben, dagegen wird die Zustimmung des Magistrats dazu nachgesucht, daß sie vom 1. April 1915 ab in Lohnklasse Ia auf Mk. 4.10—4.15—4.20—4.30—4.40—4.50 steigend von drei zu drei Jahren und in Lohnklasse IIa auf Mk. 4.10—4.20—4.40—4.60—4.80—5.— erhöht werden, ebenso in den Sonderlohntafeln.

In der Beamten-Vorlage soll der Satz gestrichen werden: „Allen Beamten der Gehaltsklasse IV bis VII, welche durch die vorliegende Vorlage keine Gehaltsaufbesserung erfahren, wird die nächste außerordentliche Gehaltszulage ein Jahr früher ausgezahlt." Der Satz, „den im Dienst befindlichen Feuerwehrmännern wird der nächste außerordentliche Gehaltszulage ein Jahr früher ausbezahlt" wird in den Bestimmungen der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Feuerwehr gestrichen.

Stadtv. Sechsteder (Vp.): Bei der ersten Beratung der Besoldungs- und Lohnvorlagen war der Eindruck der, daß sie Stückwerk seien, und Stückwerk sind sie geblieben, auch nachdem sie die Kommission passiert haben. Die Hoffnung, daß endlich den berechtigten Wünschen der Beamten Rechnung getragen würde, haben sich als trügerisch erwiesen. Der Magistrat hat alle Anträge von vornherein als unannehmbar zurückgewiesen; er hat alle unsere Wünsche mit konstanter Hartnäckigkeit abgelehnt. Hätte der Magistrat mehr Verständnis für unsere Wünsche gezeigt, dann hätte er auch einen Weg gefunden, der alle Teile befriedigt hätte. Durch die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung wird nur Mißstimmung hervorgerufen. In den Beratungen der Kommission ist die sachliche Berechtigung unserer Anträge nicht bestritten worden, man hat nur immer finanzielle Bedenken geltend gemacht. Der Redner geht dann auf Einzelheiten der Vorlage ein und begründet seine ursprünglichen Abänderungsanträge, die er jedoch, um das geschlossene Kompromiß nicht zu gefährden, zurückzieht.

Stadtv. Langemach (Soz.) betont die Schwierigkeit der Kommissionsberatungen. Man habe bereitwilligst versucht, was möglich war. Er polemisiert heftig gegen Bürgermeister Luppe, dem seine Fraktion ein zweites Mal ihre Stimme nicht geben würde.

Stadtv. Goll (Sp.) protestiert gegen derartige persönliche Angriffe auf ein Magistratsmitglied. Die Vorlagen selbst bezeichnet er als vollkommen mißlungen. Die Kommission hätte sich bemühen müssen, sie auf eine völlig andere Grundlage zu stellen. Die Neuordnung sei völlig mechanisch aufgebaut und trage den bestehenden Verhältnissen nicht Rechnung. Der Redner beantragt im Namen der Fraktion die ersten fünf Stufen der Gehaltsklasse VII, die nach der Vorlage gar nichts erhalten, wenigstens um je 50 Mk. zu erhöhen.

Stadtv. v. Lafaulx (natl.) meint, in den letzten ereignisreichen Tagen seien große Werte verloren gegangen, man wisse nicht, wie weit diese Verluste sich in einem Rückgang der Erträgnisse der Einkommensteuer bemerkbar machen werden. Wenn die Versammlung in diesem Zeitpunkt bereit sei, 500 000 Mark zu bewilligen, so lade sie eine schwere Verantwortung auf sich; das sollten auch die beiden Interessierten anerkennen. Der Redner bedauert, daß der so schwer zustandegekommene Kompromiß durch den Antrag Goll aufs neue gefährdet werde. Seine Fraktion könne sich nicht mehr daran gebunden, wenn dieser Antrag nicht zurückgezogen werde. Dagegen bitte er um Annahme einer Resolution, die den Magistrat ersucht, baldigst eine neue Vorlage einzubringen, die sämtliche Beamte das Höchstgehalt früher erreichen lasse . . .

Oberbürgermeister Boigt weist darauf hin, daß die Vorlage aus der Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes hervorgegangen sei. Daraus habe sich die Notwendigkeit ergeben, auch die unteren Stufen der Beamtengehälter zu verbessern. Berücksichtigt sei dabei in erster Linie die Verteuerung der Lebensbedingungen worden, die gerade für die unteren Einkommen besonders drückend war. Der Oberbürgermeister weist dann den von mehreren Rednern gemachten Vorwurf zurück, daß die Beamten in Frankfurt schlechter bezahlt seien, als anderwärts. Auch die Behauptung, die Vorlage sei mechanisch aufgebaut, sei unbegründet. Die Hoffnung, die man an die Mehrerträgnisse der Einkommensteuer knüpfe, sei weit übertrieben. Selbst wenn einige hunderttausend Mark mehr einkommen würden, so müsse man auf der anderen Seite berücksichtigen, daß im Etat 7—800 000 Mark ungedeckt geblieben sind. Der Magistrat hat in zahlreichen Punkten mit einem Kostenaufwand von 50 000 Mk. den Wünschen der Kommission Rechnung getragen, wie man ihm also den Vorwurf machen könne, er habe deren Forderung verständnislos gegenübergestanden, sei unverständlich. Der Redner protestiert dann noch mit aller Schärfe gegen die Angriffe des Stadtverordneten Langemach auf Bürgermeister Luppe und gibt die Erklärung ab, daß der Magistrat geneigt sei, die erste Stufe der Gehaltsklasse VII auf 1650 Mk. zu erhöhen und in sie die Arbeiter der Klasse III der städtischen Lehranstalt sowie das Personal der Straßen- und Waldbahn aufzunehmen und ferner für die Arbeiter der Lohnklasse IV eine neue Gehaltsklasse VIIa mit den Sätzen 1700—2200 Mk. einzuführen.

Stadtv. Kielowski (Soz.) bezeichnet den Antrag Goll als einen Verstoß gegen das Kompromiß und erklärt, daß seine Fraktion, falls dieser Antrag nicht zurückgezogen würde, sich an das Kompromiß nicht mehr gebunden erachte. Er schlägt vor, eine Pause in den Verhandlungen eintreten zu lassen, damit die Fraktionen unter sich beraten könnten. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte, an der sich die Stadtverordneten Dr. Gebele (Vp.), Goll (Vpt.) und v. Lafaulx (nl.) beteiligen, wird dieser Antrag angenommen.

Nach Beendigung der Pause erklärt Stadtv. Dr. Heilbrunn (Vp.), daß seine Fraktion den Antrag Goll mit Rücksicht auf die Erklärung des Oberbürgermeisters, daß er für den Magistrat unannehmbar sei, zurückziehe und beantrage eine Neuordnung der Gehaltsklassen VII und VIIa nach den neuerlichen Vorschlägen des Oberbürgermeisters zu beschließen.

In der Abstimmung werden die Vorlagen in der Kompromißfassung angenommen einschließlich des Antrages Dr. Heilbrunn und der Resolution Lafaulx.

Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Sodann wird die Arbeitslosenversicherung in der vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Die Sommerhitze bringt große Gefahr für alle mit Milch ernährten Säuglinge, auch unter Zuzuhnahmen und Kindern kann sie erkrankender Milch auf. Wer seinem Kindling hier großen Gefahr nicht aussetzen will, bringe vor und insbesondere dem Kinde eine gleichbleibende, die Verdauung nicht störende Nahrung. Die beste Gewähr bietet hierin das seit Jahren allbewährte Nestlé'sche Kindermehl, prompt herstellbar mit mit Wasser zubereitet werden braucht. Proben und illustrierte Broschüre gratis, und franko durch Nestlé's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W 57. 25669

Die aussergewöhnlich schnelle Steigerung der Auflage und Verbreitung der Wochenschrift Das Illustrierte Blatt, Frankfurt a. M., findet ihre Erklärung in dem überaus reichlichen Bildmaterial, bei dessen sorgfältiger Auswahl künstlerische Gesichtspunkte massgebend sind. Bezugspreis 90 Pfennig vierteljährlich bei allen Postanstalten in Deutschland. Einzelpreis 10 Pfennig die Nummer auf den Bahnhöfen und Buchständen.

[Nachdruck verboten.]

Der alte Zigeuner.

Novelle von **Maxim Gorki.** — Deutsch von **H. Hesse.**

(Schluß.)

Das war ein Gesang! So etwas hört man selten. Radda aber sagte in spöttischem Tone: „Fliege nicht so hoch, Lojko. Schließlich fällst du noch mit der Nase in den Schlamm und machst dir den Schnurrbart schmutzig."

Da schleuderte Lojko ihr einen wilden Blick zu, doch antwortete er ihr nicht, sondern sang das Lied zu Ende.

„Welch ein Lied!" sagte Danila. „Ich will doch dem Teufel als Pfeife dienen, wenn ich jemals so etwas höre!"

Der alte Nur bewegte den Schnurrbart und zuckte beifällig mit den Schultern. Und alle hatte das kühne Lied entzückt, nur Radda schien es nicht zu gefallen.

„Es war, als ahmten die Mücken den Ruf des Adlers nach!" meinte sie.

Als wir diese Worte vernahmen, war es uns, als gösse man uns Eiswasser ins Gesicht.

„Soll ich dir eins mit der Peitsche geben?" rief Danila ihr zu. Doch Zobar schleuderte seine Mütze auf die Erde und sprach erblassend: „Nicht doch, Danila. Ein wildes Pferd muß einen festen Zaum haben. Gib mir deine Tochter zum Weibe!"

„Gut gesagt!" erklärte Danila. „Nimm sie dir nur, wenn du willst und es kannst."

„Schön," erwiderte Lojko, und wendete sich an Radda. „Komm', schönes Kind, und sei nicht spröde. Viele Mädchen habe ich geküßt, doch noch keine rührte mein Herz. Du aber hast meine Seele umgarnt, Radda. Was soll ich tun? Was das Schicksal uns zugedacht, überlommt uns . . . es gibt kein Roß, auf dem man vor sich selbst entfliehen könnte. Vor Gott, vor meinen Genossen, vor deinem Vater und allen diesen Menschen nehme ich dich zu meinem Weibe. Nur meine Freiheit darfst du nicht antasten, denn frei bin ich gewesen, und frei will ich sterben!"

Mit zusammengepreßten Lippen und glühenden Augen trat er auf sie zu und streckte ihr die Hand entgegen. Wie gebannt schien, das wilde Steppenreh sei gezähmt, als Lojko jäh mit den Armen in die Luft griff und rücklings zu Boden stürzte.

Es war, als hätte eine Kugel den jungen Menschen mitten in die Brust getroffen. Radda hatte ihm einen Peitschenriemen um die Füße geschlungen und ihn zur Erde gerissen.

Das Mädchen lag lächelnd da, als wäre nichts geschehen. Lojko aber saß auf der Erde und preßte den Kopf in die Hände, als wolle er ihn zersprengen. Einige Augenblicke später sprang er auf und lief in die Steppe, ohne uns einen Blick zuzuwerfen.

„Seh, laß ihn nicht aus den Augen!" rannte Nur mir zu.

Ganz leise schlich ich hinter Zobar her in die dunkle Steppe.

Der alte Zigeuner klopfte die Pfeife aus und stopfte sie aufs neue. Das Meer flüsterte mit dem Strande und der Wind trug sein Raunen in die Ferne. Nonkas Gesang war verstummt. Dunkle Wolken bedeckten den Himmel und die Nacht wurde immer düsterer.

„Langsam schritt Lojko vorwärts", fuhr Makar fort. „Kopf und Arme ließ er schlaff herunterhängen. Am Fluß angekommen, setzte er sich auf einen Stein und seufzte. Mein Herz war mitleidig bewegt, als ich diesen tiefen Seufzer vernahm, doch ich näherte mich ihm nicht. Seelenschmerz läßt sich nicht durch Worte bannen. So verharrte er regungslos mehrere Stunden . . .

Nicht weit von ihm hatte ich mich hingestreckt. Es war eine helle Nacht. Das Silberlicht des Mondes floß durch die ganze Steppe bis in weiter Ferne . . .

Da plötzlich kam Radda aus dem Lager und näherte sich schnellen Schrittes. Freude durchzuckte mir ins Herz und ich dachte: „Welch ein Prachtweib ist doch diese Radda!"

Jetzt trat sie neben ihn, doch er hörte sie nicht. Erst als sie seine Schulter berührte, fuhr er zusammen und hob den Kopf. Als er sie erblickt, springt er auf und zieht sein Messer. „Er wird sie töten!" denke ich erstarrt, und schon will ich mich zwischen sie stürzen, als ich Raddas Stimme vernehme: „Wirf es fort, oder ich zerschmettere dir den Schädel!"

Und ich sah, daß sie einen Knüppel in der Hand hielt, mit dem sie auf Zobars Stirne zielte. „Nun, dachte ich, jetzt kämpfen sie mit gleichen Waffen. Wie mag das enden!

Aber was geschieht? Radda steckt die Pistole in den Gürtel und spricht zu Zobar: „Wirf das Messer fort! Nicht morden will ich dich, sondern mich mit dir versöhnen!"

Düsterem Blicks gehorchte er und sah ihr in die Augen. Es war ein seltsamer Anblick, wie die beiden sich so gegenüberstanden und sich wie wilde Tiere anstarrten. Und beide waren doch so gut, so brav! Niemand sah sie außer mir und dem Mond, der hoch am Himmel glänzte.

„Hör, Lojko, ich liebe dich . . ."

Der andere zuckte mit den Schultern, als wäre er an Händen und Füßen gebunden.

„Du bist der prächtigste Bursche, den ich je gesehen! Zobar hätte sich den Schnurrbart abgeschnitten und wäre vor mir auf die Knie gefallen, hätte ich es nur gewünscht. Doch alle lieben mich halt. Nach der Hochzeit hätten sie sich doch als feige Memmen entpuppt. Es gibt heutzutage nur noch wenige wirklich kühne, verwegene Zigeuner. Du aber bist ein ganzer Zigeuner Lojko. Noch nie habe ich jemand gern gehabt. Dich aber liebe ich! Aber auch für die Freiheit schwärm' ich, und diese Liebe zur Freiheit ist stärker als die Liebe zu dir. Ohne dich könnte ich nicht leben, und du kannst nicht ohne mich sein. Darum mußt du dich mir mit Leib und Seele unterwerfen. Hörst du wohl, Lojko?"

„Ja, ich höre," entgegnete dieser lächelnd. „Mein Herz jauchzt über diese Worte. Sprich weiter!"

„Noch eins will ich dir sagen, Lojko. Was du auch allest unternehmen magst, immer wirst du mein Befehlender, mein Stern sein. Versäume die Zeit nicht grublend und bedenke, daß meine Küsse und Umarmungen deiner harren. Oh ich will dich so glühend küssen Lojko! Dein ganzes kühnes Leben sollst du vergessen unter meinem Kuß! Die Lieder, die du den tapferen Zigeunerburschen vorsangest, werden nicht mehr durch die Steppen hallen. Nur noch heiße Liebeslieder wirst du singen für mich, deine Radda! Darum eile dich. Morgen mußt du dich mir unterwerfen, wie einem älteren Bruder. Vor dem ganzen Lager wirst du dich zu meinen Füßen neigen und mir die rechte Hand küssen! Und dann bin ich dein Weib . . ."

Hatte man je so etwas gesehen oder gehört? Wohl erzählten uns die Alten, daß es früher bei den Montenegrinern Sitte gewesen, doch bei den Zigeunern war es nie vorgekommen, daß ein Bursche Kameradschaft mit einem Mädchen schloß. Kann man sich etwas Lächerlicheres ausdenken?

Wie zu Tode getroffen, hörte Lojko einen so wilden Schrei aus, daß es weit durch die Steppe hallte. Wohl erbebte Radda, doch blieb sie standhaft.

„Bis morgen also. Wirst du tun, was ich befohlen habe, Lojko?"

„Ja, ich will es tun . . ." sagte Zobar und streckte ihr die Hand hin. Doch sie ließ sich nicht erweichen. Da wankte er wie ein vom Sturm gebrochener Baum und ließ sich auf die Erde fallen — er schluchzte und lachte gleichzeitig. Nur mit Mühe brachte ich ihn nach Hause.

Ach, warum muß denn der Mensch so leiden! Wer könnte das Jammern eines Menschenherzens anhören, das vor Schmerz brechen will!

Ich kehrte zum Lager zurück und erzählte unseren Stammesältesten alles, was ich gesehen. Nachdem sie es sich überlegt, beschlossen sie, zu warten.

Als wir uns abends alle am Feuer versammelt, kam Lojko. Er war verstört und schien abgemagert. Die düsteren Augen hielt er gesenkt und ohne aufzublicken sagte er: „Ich habe mit euch zu reden, Kameraden. Heute Nacht habe ich erkannt, daß mein Herz keinen Raum mehr hat für die Freiheit. Radda allein beherrscht meine Seele, nur die schöne Radda wohnt darin. Seht nur, sie lächelt wie eine Königin. Sie liebt ihre Freiheit mehr als mich, aber ich werde mich ihr zu Füßen werfen. Sie hat es mir so befohlen, damit die Welt erfahre, wie sehr ihre Schönheit den tapferen Lojko Zobar unterjocht hat, der bisher mit dem Mädchen umgegangen ist wie ein Falke mit den Enten. Dann will sie mein Weib werden und mich mit Küssen und Liebkosungen überschütten, so daß ich nicht mehr an Siegen denken und die verlorene Freiheit nie bereuen werde. Nicht wahr, Radda?"

Er hob die Augen und sah sie an. Schweigend und mit strenger Miene schüttelte sie den Kopf und deutete mit der Hand auf ihre Füße. Wir blickten uns an, ohne sie zu verstehen. Wir hätten Lojko Zobar lieber nicht zu den Füßen eines Mädchens gesehen, und wohl es selbst Radda! Das Mitleid kam über uns, und alle waren traurig.

„Nun . . .?" rief Radda dem Zobar zu.

„Nur keine Eile, du hast noch Zeit genug!" Und er lachte bitter auf. „Also die Sache ist abgemacht, Kameraden! Ich brauche nur noch den Versuch zu machen, um zu sehen, ob Radda wirklich ein so hartes Herz hat, wie sie vorgibt. Vergeßt mir alle, lieben Brüder!"

Kaum hatten wir erraten können, was Zobar wollte, als Radda auch schon auf der Erde lag — — — bis zum Heft steckte Zobars Messer in ihrer Brust. Wir waren ganz bestürzt.

Radda zog das Messer heraus, warf es weg, drückte ihre schwarzen Zöpfe auf die Wunde und sagte lächelnd, mit heller, klarer Stimme: „Erbarmt, Lojko, ich wußte, du würdest das tun!"

Und sie sank hinüber und gab den Geist auf.

Verstehst du das Mädchen, mein Falke? Verflucht will ich sein, wenn ich nicht die Wahrheit rede!

„Ja, nun will ich dir zu Füßen liegen, du stolze Fürstin!" schrie Lojko laut. Dann warf er sich auf die Erde, küßte der Toten die Füße und blieb wie erstarrt.

Wir erhöhten das Haupt und standen schweigend, erschüttert da. Der alte Nur meinte, wir müßten Lojko binden, doch niemand regte sich. Das hätten wir nicht vermocht, so gern hatten wir ihn. Der alte Nur wußte es wohl, und machte eine Gebärde und entfernte sich.

Danila aber hob das Messer auf, das Radda fortgeworfen, und sah es lange an, wobei sich sein weißer Bart bewegte. An dem haarscharfen Dolch klebten

Nur noch kurze Zeit!

Saison-Ausverkauf

Infolge **fabelhaft billiger Gelegenheitsposten** in allen Abteilungen und **großer Preisermäßigungen** aller Sommerwaren

günstigste Einkaufs-Gelegenheit

daher denkbar größte Ersparnisse.

Kaufhaus **M. Schneider** Zeil Ecke Stiftstrasse.

679

RHENUS-BORAX SEIFENPULVER

Bei jeder Wäsche **mit großem Erfolge** anzuwenden.

Paket 15 ₰

24198

Damenbart

Haarige Moore an Händen und Armen werden leicht, schmerzlos und gründlich in einigen Minuten entfernt mit

Rino-Depilatorium

Dieses Enthaarungspulver wird einfach mit Wasser angerührt und einige Minuten aufgelegt. Greift die Haut nicht an.

Dose M. 1.25.

Nur echt mit Firma: Gebr. Scharlff & Co. G.m.b.H. Radebeul b/Dresden

Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

1255

Konzert-Programme

Palmengarten.

Donnerstag, 30. Juli, nachm. 1. Kaiserjäger-Marsch, Kick-Eilenberg. 2. Ouvert. „Schwarzwaldmädel", Ad. Adam. 3. Gavotte aus „Der Geist des Weinstocks", E. Grossmann. 4. Phantasie aus „Faust und Hilde", Rich. Wagner. 5. Cantilene „Frühlingsglaube", Fr. v. Blon. 6. Fackeltanz aus der Oper „Der Landstreicher", J. Brüll. 7. Operetten-Revue, O. Fetras. 8. Wien, Donau, Walzer, R. Stolz.

Abends: 1. Der Gardist-Marsch, F. Rixner. 2. Ouvert. zur Oper „Die lustigen Weiber", O. Nicolai. 3. Intermezzo aus Lustspiel a. „Cavalleria rusticana", P. Mascagni. 4. Walzer aus dem „Rosenkavalier", Rich. Strauss. 5. Wiener Bälle, Walz. 6. Polka, E. Komzak. 7. Wiener Jubel-Ouvertüre, Fr. v. Suppé. 8. Frühling, Italien. Ständchen, O. Fetras. 9. Im Blütenmaie, Walzer, Paul Lincke. 10. Blumenfeste, Polka, O. Fetras. 11. Spanischer Marsch, L. Gottlieb.

Zoologischer Garten.

Donnerstag, 30. Juli, nachm.

Militär-Konzert

der Kapelle des Infant.-Regts. Großherzog Friedrich I. von Hessen-Darmst. (1. Hess.) Nr. 81. Obermusikmeister R. Fröhling.

1. Aus großer Zeit, Marsch, Hillinger. 2. Ouvert. zur Oper „Wilhelm Tell", Rossini. 3. Im Mai, Lied, Schubert. 4. Fragm. der Musik zu Wallenstein aus „Das Mädchen", Mozart. 5. Polp. a. „Die lustige Witwe", Lehár. 6. Ouvertüre zur Oper „Der weiße Dame", Boieldieu. 7. Gold-Adern, Intermez., Gung'l. 8. Frühlingsstimmen, Walzer, Joh. Strauß. 9. Gute Nacht, Lied, Schumann.

Am Abend kein Konzert.

Samstag, 1. August, nachm. Konzert der Kapelle des Inf.-Regt. Nr. 63.

Sonntag, 2. August, nachm. und abends: Konzert der Kapelle des Füs.-Art.-Reg. Nr. 63.

Neues Theater

Operettenspielzeit.

Donnerstag, d. 30. Juli, 8¼ Uhr Beg. Pr. Ende gegen 10¼ Uhr.

Ein Tag im Paradies.

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Bela Jenbach.

Musik von Edmund Eysler.

Tabori: Peter Mennicke
Julius Hampel: Alois Großmann
Marie: Augusta Richter
Stella: Gertr. Jarotsch
Hans Walther: Karl Fuhr
Gladys Wien: Käthe Dorsch
Graf Oberdorfer: Graf Arnold
Tempemeyer: Friedr. Lohr

Freitag, 8¼ Uhr Beg. Pr. Original. Samstag, 8¼ Uhr Beg. Pr. Original. Sonntag, nachm. 3½ Uhr zum Pr. Tir. letzter Gastspiel. Abend, 8¼ Uhr Beg. Pr. Original.

Opernhaus.

Von Mittwoch, den 1. Juli bis einschließlich Dienstag, den 4. August a. c. bleibt das

Opernhaus geschlossen.

Schauspielhaus

Von Mittwoch, den 1. Juli bis einschließlich Dienstag, den 4. August a. c. bleibt das

Schauspielhaus geschlossen

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof, Adalbertstr. 16.

Donnerstag, den 30. Juli, 8½ Uhr:

„Jugendfreunde".

35690

Theaterpreise d. Nachbarörter

Donnerstag, den 30. Juli.

Bad Ems. Der Graf von Luxemburg.

Kreuznach. Die herzliche Mutter.

Mannheim (N.) Die Dollarprinzessin.

Besuchszeiten der Sammlungen.

Donnerstag, 30. Juli.

Städtisches Museum 10—5. 50 ₰.

Kunstgewerbe-Bibliothek, Neue Mainzerstr. 47: 10—1, 6—8.

Senckenb. Naturf. Museum 8—7. 50 ₰.

Goethehaus u. Museum 9—1, 3—6 Uhr. 1 ₰.

Frankfurter Museum, i. Hotel Schwan 3—5 Uhr unentgeltlich.

Städel'sches Kunst-Institut (Städel'sche und Stiftungsche Gemälde-Sammlung) 10—1 Uhr. ₰ 1, an d. übrig. Tagen ₰ 2.

Städtisches Museum (Skulpturensammlung). 10—1 Uhr ₰ 1, an den übrig. Tagen ₰ 2.

Völker-Museum 11—1 unentgl., an den übrigen Tagen 50 ₰.

Heinemann'sches Museum 10—1 und 3—5 Uhr unentgeltlich.

Stadtbibliothek 10—1, 4—8. (Ausleihung 10—1).

Senckenberg-Museum 10—1, 50 ₰.

Senckenbergische Bibliothek: 10—1, 5—8 Uhr.

Reichsbibliothek 11—1, 4—6 (Handbibliothek und Lesehalle 10—1, 4—9½).

Bibliothek Senckenbergiana: 10—1 u. 3 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. — Medizinische Bibliothek 4—7 Uhr.

Jüdisch-Israelitische Bibliothek, Grüneburgweg 36, Schule: 4—6 Uhr.

Kunstgewerbe-Museum: 10—1 u. 2—5 Uhr 50 ₰.

Näheres Auskunft kostenlos durch d. Fremdenverkehrsverein, Römerberg 9.

Bäcker, backe mir

meine Brötchen **nur** mit Zusatz von

Dr. med. Engelhardts Back-Soyama

Ich soll meine Nerven kräftigen und habe von diesen Brötchen gehört, die meinem Körper in leichter Weise die notwendigen **Nährstoffe** und **Lecithin** zuführen sollen.

:: Jeder Versuch überzeugt! ::

Nicht teurer als gewöhnliche Brötchen.

Durch die **Soyama-Werke m. b. H., Frankfurt a. M.-West, Fernsprecher: Taunus 1253,** erhält man jede Auskunft u. erfährt, welche Bäckereien „Back-Soyama" verwenden.

5090

MIT HEISSER LUFT

No. 1 Rein-Aluminium . Mk. 29.50
No. 2 Rein-Aluminium . Mk. 45.—

braten, kochen, backen u. sterilisieren.

Wir liefern ohne Unterbrechungen direkt in Serviergestellen.

Kochvortrag

am **Donnerstag** und **Freitag** ab **3 Uhr nachmittags** beim

Porzellanbär

Nillstrasse 8–10. Nillstrasse 8–10.

5429

Deutsches Entbindungs- und Säuglingsheim gewährt Müttern u. Kindern strenge diskr. Aufn. Kein Heimbeitr. **Mme. Kramer, Nancy,** rue Hoche 44. 4679

Müller & Sinning

liefern

Kohlen, Koks, Briketts etc.

in nur

erstklassigen Qualitäten

zu

billigsten Tagespreisen.

Anfragen erbeten:

Telephon Amts 1733, 1734 u. 732.

Kuhr-Kohlen

in Fuhren von 20 Zentnern frei Keller wegen Infrat. Kohle:

Hausbrand Nußkoh
per Zentner 1.15
Nuß I u. II, doppelt gesiebt, per Zentner 1.05
Nuß III, doppelt gesiebt, per Zentner 1.00
Tannen-Nußkohl
per Zentner 1.30

J. Belz, Ostendstr. 90.

Telephon Amts 7001 [3013

Wer gewährt einer auf dem Lande durch längere Krankheit des Vaters in Not geratenen Familie kleine Almosen. Offerten unt. 4001 a. d. Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß vom 27. Juli d. J. wöchentlich Montags und Donnerstags, vormittags von 10 Uhr ab, **Gurkenmarkt in Astheim** bei Mainz, Station Raunheim, stattfindet. Es werden ca. 160—170 Morgen Gurken geräumt.

Das Marktkomitee.

3980

Alle **Artikel** für 119

Reise u. Touristik

kaufen Sie preiswert in der

Glocken-Drogerie und Parfümerie

von Apotheker **SASSMANN,** Allerheiligenstraße 53.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Für das Vierteljahr Juli/September 1914 sind die Steuern in den nachbenannten Vororten wie folgt zu zahlen:

Bonames: 1., 3.—4. August, 9—1 Uhr, Am Burghof Nr. 2;
Berkersheim: 5.—7. August, 9—12 Uhr, Am Herrenhof Nr. 13;
Eschersheim: 8., 10.—12. August, 9—12 und 2—4 Uhr, Eschersheim, Schulstraße Nr. 6;
Preungesheim: 13.—15. August, 9—12 und 2—4 Uhr, Homburger Straße Nr. 152;
Heddernheim: 1., 3.—6. August, 9—12 und 3—6 Uhr, Tieges-Straße Nr. 10;
Eschersheim: 10.—13. August, 9—12 und 3—6 Uhr, Alt-Eschersheim Nr. 30/32;
Bonnenheim: 8., 10.—11. August, 9—12 und 3—6 Uhr, In der Römerstadt Nr. 8;
Niederursel: 12.—15. August, 9—12 Uhr, Alt Niederursel Nr. 29;
Ginnheim: 6.—8. und 10.—11. August, 9—1 Uhr, Wiesg-Straße Nr. 34;
Hausen: 12.—15. August, 9—1 Uhr, Hausener Obergasse Nr. 27.

Beginn der Wahnung: 17. August 1914.

Wer die oben festgesetzten Hebestellen versäumt, hat die Steuern unter Angabe des Hebebezirks und der Kontonummer persönlich oder porto- und bestellgeldfrei an die Zahlstelle 1, Gr. Kornmarkt Nr. 2, einzusenden.

Kassenstunden werktäglich von 8½ bis 12½ Uhr.

Frankfurt a. M., den 14. Juli 1914. [3632

Rechnei-Amt.

Lieferung von Sohlstücken aus Beton betr.

Die Lieferung von Sohlstücken aus Beton zu den Kanalbauten in Frankfurt am Main soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind gegen postfreie Einsendung von 1 Mk. von der Rechenkasse des Tiefbau-Amtes, Rathaus Südbau, Zimmer 133 zu beziehen.

Angebote sind in verschlossenen, mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Sohlstücken" versehenen Umschlägen und unter Beifügung der unterschriftlich anerkannten Lieferungsbedingungen bis zum

3. August 1914, vormittags 11 Uhr,

an die Kanal-Verwaltung, Münzgasse 1, einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote findet zur angegebenen Zeit in Gegenwart etwa erschienener Bewerber auf Zimmer Nr. 4 statt.

Tiefbau-Amt,
Kanal-Verwaltung.

3627

Bekanntmachung

betreffend Auslegung der Urliste für Schöffen und Geschworene.

Auf Grund der §§ 77 begw. 85 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Verzeichnis (der Urliste) derjenigen im Bezirke des Stadtkreises Frankfurt a. M. wohnhaften Personen, welche für das Geschäftsjahr 1915 zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, eine Woche lang, und zwar vom 29. Juli bis einschließlich 4. August d. Js. im Geschäftslokal des städtischen Einwohnerregisters, Rathaus-Südbau, 4. Stock, Zimmer Nr. 402, während der üblichen Dienststunden (von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr, Samstags 8 bis 2 Uhr) zu jedermanns Einsicht ausgelegt sein wird.

Gegen Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juli 1914.

Der Magistrat.

3622

Milani's Salatöl

garantiert reiner Geschmack, täglich frisch gefüllt, p. Flasche 35 u. 1.50 (f. Fl. 20 ₰ zur.)

Bleidenstraße 6—8

Tel. Hansa 186 u. 165.

24113

Erste Frankfurter Versicherung geg. Ungeziefer

Inh.: Otto Meyer

Mainzer Landstr. 160 1276

Vertilgung von Ungeziefer jeder Art, wie Wanzen, Käfer, Mäuse, Ratten etc. bill. und **Garantie.** Nahling nach Erfolg. **Für Hausbesitzer, Hotels, Bäckereien, Restaurants** rc. **Versicherung gegen Ungeziefer besonders zu empfehlen;** sichert geringe Jahresprämie. — Kostenlose Auskunft und Rücksprache für Jedermann zu Ort und Stelle. — Postkarte genügt. Telephon 1987 Amt Hansa.

Von der Reise zurück

Dr. med. W. Brill

Poliklinik Zeil 63 *12—1, Mo. Mi. Fr 3—6½*

Eschersheimer Landstr. 6 *8—9, 2—3*

6012

Palmengarten.

Samstag, den 1. August, abends 8 Uhr

Konzert

unter gefl. Mitwirkung der 60 Sänger starken Rünkel'schen Doppelquartette Dietzenbach-Offenbach unter Leitung des Herrn Musikdirektor Philipp Rünkel.

Vortrag deutscher Volkslieder.

Eintritt Mk. 1.— a Person, Kinder 50 Pfg., Mitglieder und Abonnenten frei. **Mitglieder hiesiger Gesangvereine** und deren Angehörige gegen Ausweis ihrer obigen Zugehörigkeit 50 Pfg. a Person.

Sonntag, den 2. August, ist der Eintrittspreis **vormittags 30 Pfg.** — Von 11 bis 12½ Uhr:

Früh-Konzert.

Von 12 Uhr ab ist der Eintritt **30 Pfg. a Person, Kinder 15 Pfg.**

Im Freien: Sommerflor, Wasserrosenteich und Anzuchtgarten, in den Häusern: Kolonialpflanzen, Victoria regia und Orchideen besonders sehenswert.

4064

Taunus-Klub

8. Wanderung: Sonntag, den 2. August 1914

Rhön

Hallenberg, Rambholz, Eiterfeld, Hettenberg, Geisenheim. Abfahrt mit **Sonderzug ab Südbahnhof 5.30 vorm. Sonderwagen** für Eisenbahn: Ab Frankfurt (Hbf) über Gießen-Marburg, Chermannstadt A 10, ab Gießen-Langgöns über Hanau-Wetzlar, Nachmittagsbahn 5.10 ab Eschersheim-Schlüchtern über Bebra-Fulda, Hauptbahnhof, Nachmittagsbahn 5.10. Näheres Heftig am Wirtstisch, sowie bei den Vorbesprechungen andern Wandertagen. 4136

Wegen der Einweihung der Universität findet die **11. Wanderung** nicht am 18. Oktober, **sondern am 25. Oktober** statt.

Kristall-Palast.

Samstag, den 1. August

Grosser Elite-Abend

mit glänzendem Sensations-Programm.

Wiedereröffnung der prunkvoll ausgestatteten Räume.

Tischbestellungen werden unter „Hansa 3825" und im Büro Gr. Gallusstraße 12 entgegengenommen.

Eintritt Samstag Mk. 1.- Kasseöffnung 7 Uhr.

Telephon: Hansa 4603. **Albert Sehumann-Theater.** Telephon: Hansa 4603.

Heute Mittwoch, den 29. Juli, abends 8 Uhr:

Flotte Weiber

Gesangspossen in 4 Akten.

Kleine Preise. 24

Samstag, den 1. August, abends 8 Uhr

Première der X. Variété-Saison.

Frankfurt. Konzert-Garten

Am Hühnerheiligen-Tor. :: Telph. Hansa 3216.

Donnerstag, 30. Juli

Großes Militär-Konzert

ausgeführt v. d. Kapelle des Grafh. Feldart.-Reg. No. 61, Darmstadt, unter persönl. Leitung des Obermusikmeisters Herrn A. Weber.

Eintritt frei. Zu zahlreichem Besuche lädt ergeb. ein

Friedrich Zimmer.

Restaurant „Gerbermühle"

Bahnstation u. sehr. Straßenbahn Oberrad.

Personen-Dampfer „Fahrtor-Gerbermühle".

Donnerstag, den 30. Juli 1914

Grosses Militär-Konzert

unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn **P. Georgy** vom 3. Nass. Feldart.-Regt. No. 63, Frankfurt.

von 4—7, 8—11 Uhr. 8275

Tel. Hansa 5049. **Julius Klinz,** Restaurateur.

Nach dem Konzert letzte Dampfer ab Gerbermühle 11⁰⁰ Uhr.

Berchtolzhausen i. T. Hotel u. Pension Adler.

Volle Pension v. 4.50 v. 3. Tag an. Schöne Gärten. Gr. Saal u. Wintergarten. Neuer Besitz: **Carl Winterhal.** Tel. 334. 1.—2

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Dorner; für den Frankfurter: Hans Pfeifhofer; für Lokales u. d. übrigen Teil: Max Blank; für Nachrichten aus der Umgegend u. Sport: Jakob Strieberger; i. d. Geschäftsstl.: Dr. Paul Jacobsohn; f. d. Inseratenteil: i. V. Heinrich Hahn. Sämtlich in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.